MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

558 (2.12.1922) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-206735

Verkaufspreis 30.— M.

Samstag, 2. Dezember — Abend-Ausgabe — 1922 — Nr. 558

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus sowie durch die Post bezogen monatlich Mark 700.— freibleibend. Einzelnummer Mk. 15.— bis 25.—. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 5017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle Mannheim, E 6, 2. Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die kl. Zeile Mk. 60.—, Stellengef. u. Familien-Anz. 50%, Nachl. Reklamen Mk. 240.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen f. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Die neue Demütigungsnote

Kabinettsberatungen

Berlin, 2. Dezbr. (Von uns. Berl. Büro.) Die Note der alliierten Regierungen über die Vorgänge in Passau und Ingolstadt hat bereits gestern den Gegenstand einer kurzen Chefbesprechung gebildet. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß etwas geschehen ist, was mit den internationalen Rechtsbegriffen nicht zu vereinbaren ist. Allerdings ist zu beachten, daß die Kontrollkommission immer noch eine Tätigkeit entfaltet, die den gegenwärtigen Verhältnissen längst nicht mehr entspricht. Der Unmut der Bevölkerung erscheint also immerhin menschlich begreiflich. Wenn auch die Vorgänge auf alle Fälle zu bedauern sind, so zeigen die Forderungen der Alliierten doch eine absichtliche Schärfe des Tones, die geeignet ist, die Schwierigkeit der Verhandlungen zu erhöhen. Wie die Reichsregierung auf die Note antworten wird, unterliegt zurzeit der Erwägung des Kabinetts, das vor einer vollständigen Aufhellung des Sachverhalts, die bereits eingeleitet ist, natürlich keine abschließende Stellung nehmen kann.

Zu den Genugtuungsforderungen der Botschafterkonferenz für die Vorgänge in Passau und Ingolstadt wird bayerischerseits amtlich bekanntgegeben: Ministerpräsident Dr. von Knilling reist am nächsten Montag nach Berlin, wohin der Reichskanzler die Ministerpräsidenten der Länder für den 6. Dezember zu einer Aussprache eingeladen hat. Der Ministerpräsident wird am Dienstag die Note der Botschafterkonferenz mit den zuständigen Reichsstellen besprechen, nachdem er hier die notwendige Fühlung mit dem Landtag bereits aufgenommen hat. Die Entscheidung der bayerischen Regierung wird sofort nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten getroffen und der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

* * *

Nachträglich wird auch jetzt der Inhalt der Note bekannt gegeben, die General Nollet seinerzeit wegen des Passauer Zwischenfalls an die Reichsregierung gerichtet hat. Die Note enthielt drei Forderungen: 1. Entschuldigung durch den für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Passau verantwortlichen Beamten bei der interalliierten Kontrollkommission, 2. Entfernung des Passauer Polizeichefs aus seinem Amt, 3. Abberufung des führenden Offiziers des Passauer Sicherheitswehrbataillons. Die letzte Forderung ist bereits erfüllt worden. Das Reichswehrministerium hat den Kommandeur des Passauer Bataillons abberufen. Zur Erfüllung der ersten Forderung hat der Passauer Bürgermeister ein Schreiben an die Interalliierte Kommission gerichtet, in dem er sein Bedauern über den Vorfall aussprach. General Nollet hat jedoch diesen Schritt nicht als genügende Entschuldigung anerkannt, sondern gefordert, daß die Entschuldigung in einer von der Interalliierten Kommission vorgeschriebenen Weise erfolge. Ueber diese Frage schweben noch Verhandlungen. Die Forderung auf Entfernung des Passauer Polizeichefs aus dem Amt hat die bayerische Regierung abgelehnt.

Die Begleitmusik der französischen Presse

Zu der Note der Botschafterkonferenz, die direkte Erhebung in der bayerischen Pfalz androht für den Fall, daß zwei deutsche Städte keine Geldbuße bezahlen, schreibt der „Petit Parisien“, das sei die Einleitung des von der französischen Regierung ins Auge gefaßten Systems, sich direkt in Deutschland bezahlt zu machen. Deutschland erklärte sich außerstande, seinem nächsten Zahlungstermin gerecht zu werden. Es verfüge aber über Einnahmen auf dem linken Rheinufer, das Frankreich besetzt halte. Es erhebe dort Steuern, es besitze dort verstaatlichte Eisenbahnen, es habe dort Kohlengruben, die dem preußischen oder bayerischen Staat gehören, es habe Dominialforsten. Dieser Gesamtbesitz, der in Frankreichs Reichweite liege, müsse eines Tages doch beschlagnahmt werden, wenn Deutschland sich weiterhin der Bezahlung seiner Verpflichtungen entziehe. Es sei nicht schlecht, daß es gerade Bayern sei, das mit dieser Methode die ersten Erfahrungen mache. Bayern sei seit dem Kriege der Hauptherd des unnachgiebigen Nationalismus. Seine nationalistischen Gruppen machten keinen Hehl aus ihrem Plan, die Reparationen nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland zu sabotieren. Es sei nicht unnütz gewesen, Bayern in Erinnerung zu rufen, daß es sich in Frankreichs Gewalt befinde. Die Warnung richtet sich übrigens an ganz Deutschland. Wenn Deutschland klug sei, werde es begreifen, daß die Zeit gekommen ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Denn die Geduld der Alliierten im allgemeinen und die Geduld Frankreichs im besonderen sei allmählich zu Ende gegangen.

Der „Gaulois“ sieht in der Note eine ausgezeichnete Vorrede für die Brüsseler Konferenz und äußert den Wunsch, daß die Sanktionsmethode „auf die gesamte Reparationsfrage“ ausgedehnt werde. Die nationalistische „Action Francaise“ fordert die Dezentralisation der Reparationen und macht darauf aufmerksam, daß neben dem Rheinland und der Pfalz auch der Freistaat Baden als gesunder Teil im französischen Machtbereich enthalten ist.

Neue Erregung in der Pfalz

Die in der französischen Sühnenote erhobene Forderung, daß falls die Geldstrafe von je 500 000 Goldmark für die Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt bis zum 10. Januar nicht vollkommen durchgeführt sind, die alliierten Regierungen den Betrag von einer Million Goldmark von den Einnahmen abheben, die die bayerische Regierung aus der Pfalz bezieht, haben die Erregung, die unter der pfälzischen Bevölkerung über die französischen Rheinlandspläne herrscht, verstärkt. Man hat in der Pfalz sofort erkannt, daß diese Forderung auf Poincare zurückzuführen ist, der auf diese Weise suchen will, die pfälzische Bevölkerung gegen das rechtsrheinische Bayern aufzuhetzen, um dadurch das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen dem links- und rechtsrheinischen Deutschland zu lockern und die Pfälzer für die französischen Annexionsabsichten geneigter zu machen.

Die Rechnung Poincares ist allerdings eine Fehlrechnung, denn Poincare hat mit seinem brutalen Vorgehen gerade das Gegenteil erreicht, was er bezwecken wollte und er hat die Abneigung der Pfälzer gegen das französische Regime neu verstärkt. Die Stimmung der Pfälzer und ihre deutsche Treue kennzeichnet treffend die „Pfälzische Rundschau“, wenn sie schreibt „Uns ist Deutschlands Schicksal [illegible] wichtigste Lebensbedürfnis, das materieller Gewinn nicht ersetzen, materielle Macht nicht zwingen kann.“

Ein neuer Ausbeutungsbefehl

Berlin, 2. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der deutschen Regierung ist von den Alliierten wieder einmal anbefohlen worden, die Bezüge der Mitglieder der alliierten Kontrollkommission zu erhöhen und zwar diesmal um das Dreifache. Die bisherigen Gehälter bewegten sich mit den entsprechenden Abstufungen für die einzelnen Chargen zwischen 310 800 Mark für einen kommandierenden General und 45 900 Mark für den gemeinen Soldaten! Die Verdreifachung der Bezüge soll diesmal sogar mit Rückwirkung auf den 1. Oktober eintreten!!

Die Kohlenlieferungen

Die Reparationskommission hat gestern in einer Sitzung die Ausführungen der deutschen Vertreter über die Nichtlieferungen von Kohlenmengen aus dem Jahre 1922 entgegengenommen. Was die Kohlenmenge anlangt, die Deutschland in den Monaten November und Dezember 1922 und Januar 1923 liefern soll, sowie die Holzlieferungen für 1923, so hat die Kommission das durchzuführende Programm noch nicht aufgestellt. Nichtsdestoweniger sind Anweisungen gegeben worden, damit die normalen Kohlenlieferungen nicht unterbrochen werden.

Die Vorkonferenz von Brüssel

Wie die „B. Z.“ aus London meldet, steht es nunmehr fest, daß die Reparationsvorbesprechung zur Brüsseler Konferenz am 9. Dezember in London stattfindet. Theunis und Jaspar sollen ihr Kommen endgültig angekündigt haben ebenso Mussolini. Die Besprechungen dürften bis zum 11. oder 12. Dezember dauern. Der erste Tag wird der Darlegung der verschiedenen Ansichten dienen, wobei der Reparationsplan Poincares den größten Raum einnehmen dürfte. Während der zweite Tag der Diskussion vorbehalten bleiben solle will man am dritten Tag die Beschlüsse fassen.

* * *

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, begab sich nach Paris, um dort seinen Urlaub zu verbringen. Mit dem Botschafter verließ der amerikanische Senator Mac Cormic Berlin, um sich über Paris und London nach Amerika zu begeben. Die „B. Z.“ meint zum Urlaubsaufenthalt Houghtons in Paris, es dürfte dort zu einer Aussprache mit dem Pariser amerikanischen Botschafter und mit anderen Politikern in Frankreich über die aktuellsten Fragen der mitteleuropäischen Lage kommen.

Zur Berufung Dr. Luthers zum Reichsernährungsminister

Zur Berufung des Essener Oberbürgermeisters Dr. Hans Luther zum Reichsernährungsminister erfährt das D.N.B., daß Dr. Luther bereits durch die Art, wie er im preußischen und deutschen Städtetag den Kriegsaufgaben der Gemeinden vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsmittelfürsorge gerecht geworden ist, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen auf seine Eignung für dieses Amt auf sich gelenkt hat. Dr. Luther hat beide genannte Körperschaften von 1913 bis 1918 als geschäftsführender Vorsitzender geleitet und bringt unzweifelhaft die für sein neues Amt erforderlichen Sachkenntnisse mit. Bei seiner überragenden Intelligenz und erstaunlichen Arbeitskraft dürfte er die Aufgaben seines neuen Amtes, soweit es überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt, bewältigen. Dr. Luther hat die Berufung zum Reichsernährungsminister angenommen, nachdem die Stadtverordnetenversammlung von Essen gestern dem Ersuchen des Reichskanzlers Dr. Cuno, ihn aus dem kommunalen Dienst scheiden zu lassen, zugestimmt hat. Die Stadtverordnetenversammlung hat gleichzeitig Dr. Luther wärmsten Dank für seine der Stadt Essen geleisteten Dienste ausgesprochen und ihm für seine neuen Aufgaben besten Erfolg gewünscht.

* * *

Der neue Reichsernährungsminister ist als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Luther, Handelsrichter und Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin am 10. März 1879 in Berlin geboren. Er verbrachte seine Schulzeit auf Berliner Gymnasien und studierte die Rechte in Genf, Kiel und Berlin. Dann war er zunächst in der Stadtverwaltung Charlottenburg und später als Stadtrat in Magdeburg tätig. Anfang 1913 wurde er geschäftsführender Vorsitzender des Preußischen und bald danach auch des Deutschen Städtetags. In den verschiedensten kriegswirtschaftlichen wichtigen Organisationen waren die Städtetage durch Dr. Luther vertreten. Im Juli 1918 wählte ihn die Stadtverordnetenversammlung von Essen zum Nachfolger des ausscheidenden Oberbürgermeisters Dr. Holle. In allen entscheidenden kommunalen Fragen der letzten Jahre, vor allem in denen der Gemeindefinanzen und der Siedlung ist Oberbürgermeister Dr. Luther sehr stark hervorgetreten als eine Persönlichkeit von umfassendem Wissen, außerordentlicher Willenskraft und eigenen Gedanken, wie er auch schon vorher durch seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit gewirkt hat.

* Dr. Hermes fährt nicht nach Paris. Halbamtlich wird die Nachricht von einer bevorstehenden Reise des Reichsfinanzministers Dr. Hermes dementiert.

Der Streik in der Anilinfabrik

Ablehnung des Streiks durch die Gewerkschaften — Terror der Streikenden

Eine gestern hier tagende Gewerkschaftskonferenz hat beschlossen, den Streik auf der ganzen Linie nicht zu finanzieren, weil der Streik von den Gewerkschaften auf das schärfste mißbilligt wird. Auch ein Vertreter des Hauptvorstands des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Fabrikarbeiterverbandes haben sich gegen die Finanzierung des Streiks ausgesprochen.

Wie uns die Direktion der Eisengießerei und Maschinenfabrik A. G. J. Roth Ludwigshafen a. Rh. mitteilt, erschien am gestrigen Nachmittag zwischen 5 und halb 6 Uhr vor dem verschlossenen Fabriktor eine vielhundertköpfige Schar Streikender mit Anhang. 4 Mann aus der Ansammlung verschafften sich Eingang in die Fabrikräume durch Ueberklettern der Mauern und erzwang, gestützt auf den Druck der draußen haltenden Masse von der in der Fabrik befindlichen Belegschaft (2. Schicht) die sofortige Einstellung der Arbeit. Nachdem trotz eindringlicher Aufforderung heute früh die Arbeit nicht aufgenommen wurde, gab die Fabrikleitung bekannt, daß sie aufgrund des § 123 Ziff. 3 der G.O. die ganze Belegschaft entlassen hat, weil sie die Arbeit unbefugt verließ.

Rückblick und Vorschau

Frankreichs Hegemoniewille — Die Umorientierung der englischen Politik — Deutschlands Reparationsverpflichtungen — Die deutsche Abwehrfront

Wer besitzt eigentlich augenblicklich das Gesetz des Handelns? Frankreich, England, die Vereinigten Staaten, oder sind es etwa, so sonderbar es auch klingen mag, die Russen und die mit ihnen verbündeten Türken? Betrachtet man die Ereignisse der auswärtigen Politik — Lausanne, London, Athen — so sieht man überall Wirrwarr und Chaos, in denen nur eine einzige scheinbar feste Willensbasis zu erblicken ist: die Hegemoniepolitik Frankreichs! Es wäre verfehlt, wollte man die Geschicklichkeit der französischen Diplomatie und im besonderen Poincares ableugnen, der mit geradezu verbrecherischer Spitzfindigkeit die Brechstange überall da ansetzt, wo auch nur ein kleiner Spalt ihm die Möglichkeit gibt, auseinanderdrängend und -sprengend zu wirken. Auch die jüngste Note an Deutschland wegen der Ausschreitungen gegen die Ententenkommissionen in Ingolstadt, Passau und Stettin ist psychologisch außerordentlich raffiniert. Die Form ist zwar nicht neu, wenn sie auch seit etwa 2½ Jahren nicht mehr uns gegenüber beobachtet wurde. Immerhin ist sie aber doch recht bemerkenswert für die Regierung eines Landes, mit dem wir sozusagen doch in einem Zustand wechselseitiger Beziehungen uns befinden, den man gemeinhin Frieden zu nennen pflegt (Nebenbei: wieder einmal Kaviar für die Völkerrechtslehrer, die den interessanten Fall untersuchen können, ob es völkerrechtlich zulässig ist, daß ein Staat nicht dem gegnerischen Staat als solchem, sondern einzelnen Selbstverwaltungskörpern mit Maßregelungen droht und einzelnen Städten Kontributionen auferlegt, deren Gegenwert er einem zum Gesamtverband gehörigen Landesbestandteil abzunehmen gedenkt.)

Man beachte die psychologischen Absichten dieser Note! Auf der einen Seite will natürlich die Entente Deutschland wie stets den Herrn auftrumpfen, auf der anderen Seite aber soll wieder einmal der Keim der Zwietracht zwischen Reich und Bayern gelegt werden. Es gibt eben leider genug Urteilslose in Deutschland, die sofort auf die Bayern erzürnt sein werden, wenn neue Repressalien erfolgen sollten, und die Bayern als die alleinigen Sündenböcke ansehen. Aber auch auf die Psychologie der Regierenden ist die Note eingestellt, indem auf der einen Seite der Unmut der Reichsregierung erregt wird, daß durch Vorgänge in einem zum Reich gehörigen Land das Reich grobe Noten erhält, zum andern dieses Land selbst durch eine derartige gesonderte Behandlung aufgebracht wird gegen die scheinbaren Lässigkeiten oder Schlappheiten der Reichsregierung. Wohin man also blickt, Minen und Gegenminen, die so geschickt gelegt sind, daß bei dem Abbrennen der einen die anderen von selbst mitauffliegen und als Endergebnis Zerstörung und Erbitterung übrig bleiben.

Das ist es ja aber gerade, was die französische Politik mit Deutschland bezweckt. Der Umschwung in Italien begünstigt das Streben der Franzosen, Mitteleuropa in eine französisch-italienische Interessensphäre umzuwandeln. Der natürliche Gegner auf diesem Wege ist England, gegen den sich unverkennbar die Spitze richtet. Zwei Dinge, die nach außen hin in gar keinem Zusammenhang zu stehen scheinen, werden aber unter dem Gesichtswinkel der Beurteilung der widerstreitenden Diplomatie zu einer Einheit: Die Drohnote über die Rheinlandspolitik und die Hinrichtung der griechischen Staatsmänner in Athen. An sich besteht zwischen diesen beiden Dingen natürlich kein Kausalzusammenhang, aber die causa movens ist in beiden Fällen die Absicht der Franzosen, die Engländer zu brüskieren. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die scheußliche Bluttat in Athen unterblieben wäre, wenn die Franzosen bei Zeiten sich dem Einspruch der übrigen Mächte angeschlossen hätten. (Eine Bemerkung im Vorübergehen: Der allgemeine Abscheu, der sich in der Welt über die Hinrichtung der griechischen Staatsmänner und Generäle erhebt, mag ein deutsches Warnungssignal für alle jene sein, die da glauben, politische Umwälzungen mit Hinrichtungen krönen zu können. Derartige Dinge sind eben nicht nur von rein innerpolitischem Standpunkt aus zu betrachten, sondern haben weitgehende außenpolitische und internationale Bedeutung. Wenn daher neuerdings in der sozialistischen Presse, schon fast bis zur Unerträglichkeit dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß man in den Novembertagen 1918 dem Umsturz nicht mit Bajonetten und Maschinengewehren nachgeholfen habe, so mag die Rückwirkung der Athener Tat den rachelüsternen Herren zeigen, wie sehr sie ihre Gesamtposition auch außenpolitisch verschlechtert haben würden.)

Das Verhalten der Franzosen in Athen, die von Mussolini mit Recht als die alleinigen Schuldigen hingestellt werden, bezweckte offensichtlich nichts anderes, als eine den Franzosen unerwünschte Lösung verschiedener Orientprobleme durch die Ausschaltung Englands vom Verhandlungstisch zu hintertreiben. Wie es scheint, ist ihnen dies auch gelungen.

Weniger gut hat der Schuß ins Schwarze getroffen hinsichtlich der Rheinlandpolitik. Hier dröhnt Poincare aus England ein im allgemeinen nicht gerade sehr freundliches Echo entgegen. Es ist bezeichnend, daß Bonar Law bereits im Unterhaus erklärt hat, daß England nicht mehr auf deutsche Reparationszahlungen rechne. Ist dies tatsächlich der Fall, muß es bereits bei der Londoner Vorkonferenz, spätestens aber in Brüssel dem Widersinn der französischen Gewaltpolitik entgegentreten, wodurch natürlich die Lösung der Reparationsfrage, und vor allem des „Problems der Probleme“, die Stützung der Mark wieder einmal auf die lange Bank geschoben werden würde.

Ob beabsichtigt oder nicht, die neuesten Schritte der französischen Diplomatie haben zu einer Anlehnung Englands an Amerika geführt. Es ist dies für Frankreich um so bedenklicher, als die amerikanische Oeffentlichkeit nach anfänglichem Entgegenkommen die hysterischen Wahnphantasien und Haßgesänge Clemenceaus unzweideutig ablehnt, so daß er unverrichtetersache wieder Amerika verläßt. Die Verschiebung der Zurückberufung der im Rheinland stehenden amerikanischen Besatzungstruppen, die ausdrücklich mit politischen Gründen motiviert wurde, läßt den Rückschluß zu, daß das Desinteressement Amerikas an den europäischen Dingen durch eine, wenn auch zunächst noch vorsichtige Interessiertheit abgelöst worden ist.

Die Schüsse in Athen haben weltpolitisch die beachtenswerte Folge, daß England mit gutem Grund und verhältnismäßigem Anstand das Orientunternehmen liquidieren kann und nunmehr auf einem anderen Wege vielleicht unter Gewährung von gewissen Konzessionen an die Türkei seine Ziele im Orient zu erreichen versucht. Eine Umorientierung der englischen Politik in dieser Hinsicht wäre aber auch für uns von Bedeutung, weil dann nämlich Deutschland als Tauschhandelsobjekt zwischen Frankreich und England den Kombinationen der beiderseitigen Politiker entfallen

MARCHIVUM

...hende Deutschland, ... natürlich noch Objekt der ... wird ... Stadium in ein neutrales ... überziehen und z... Politik übergehen.

Mit dem Willen allein ist es freilich nicht getan und die Tat muß dem Wort folgen. Da muß es einmal klipp und klar ausgesprochen werden, daß es ohne große Opfer der Industrie nicht mehr abgehen wird. Ob nun die bekannten Rechbergschen Pläne, die auf eine Beteiligung der Franzosen und Engländer an der deutschen Industrie zu etwa 30% an deren Aktienkapital hinauslaufen, durchgeführt werden, oder aber eine Art Zwangshypothek auf das in Industrie und Handel investierte Nationalvermögen aufgenommen wird, bleibe noch dahingestellt. Wichtiger ist zunächst die Stützung der deutschen Währung, die vielleicht auch bei uns mit Hilfe einer Wiederaufbaubank nach österreichischem Muster unter vorwiegendem Einfluß des Ententekapitals erreicht werden könnte. Ob nicht ferner der alte Stresemannsche Gedanke der Syndikats- oder Gemeinschaftssteuern zu Reparationszwecken allmählich spruchreif werden könnte, sei bei dieser Gelegenheit wenigstens erwähnt. Schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß auch die Landwirtschaft schwere Opfer bringen muß; denn auch sie wird sich entschließen müssen, wenigstens einen Teil der Reparationslasten in anderer Form zu übernehmen.

Man darf von dem neuen Kabinett Cuno voraussetzen, daß es sich all dieser Schwierigkeiten, vor allem auch der zu erwartenden inneren Widerstände, vollauf bewußt ist, nicht zu unterschätzen die äußeren, die natürlich in erster Linie von den Franzosen ausgehen werden. Dabei ist es ganz selbstverständlich, daß die neuen Opfer nur dann von uns übernommen werden können, wenn sich die Entente endlich dazu entschließt, wesentliche Zugeständnisse zu gewähren. Abgesehen von einem längeren Moratorium wird vor allem eine erhebliche Erleichterung der Rheinlandbesetzung und die endgültige Festsetzung der Reparationssumme zu fordern sein. Schon allein die Aufzählung solcher Bedingungen zeigt die ungeheure Gefahr, in der wir uns, aber auch die anderen sich befinden. Die Politik des starken, wenn nicht des wilden Mannes, die Poincaré neuerdings wieder zu betreiben beliebt, birgt Gefahren über Gefahren in sich. Freilich haben die Franzosen ein schönes altes Sprichwort: Wer zuviel umarmt, wird davon erstickt werden. Schon oft ist von den Sturzmöglichkeiten Poincarés gesprochen worden. Die Warnungen, ihnen allzusehr zu vertrauen, waren bisher jedesmal berechtigt, auch diesmal wieder sei die eindringliche Mahnung erhoben, nun nicht etwa von einer Niederlage eine Besserung zu erhoffen; denn das Wesen der Poincarépolitik ist so sehr das Rückgrat der gegenwärtigen Politik Frankreichs, daß auch sein Nachfolger in denselben Fußstapfen wandeln muß. Aber vielleicht zeigt doch die einmütige herzerhebende Ablehnung, die die neuen Annexionsdrehungen im Rheinland und der Pfalz gefunden haben, den französischen Machthabern, daß es nicht mehr so geht, wie z. Zt. des Wiener Kongresses, wo Völker und Länder wie Schachfiguren verschoben wurden. Die nationale Willenserneuerung, deren erste beglückende Anzeichen sich in diesen Tagen bemerkbar machten, kann sich auch zum nationalen Zorn durchringen. Die Reparationsfrage ist nicht mit militärischen Mitteln zu lösen, sondern nur durch politische Vernunft und wirtschaftliche Einsicht.
K. F.

Foch oder Haig?

Ein Kampf um die Siegerpalme

§ London, 30. Nov.

Den zahlreichen Schriften und Aufzeichnungen französischer Militärs, die Foch als den Schöpfer und Wegbereiter des Endsieges verherrlichen, ist Marschall Haig in seinen seit geraumer Zeit erwarteten Tagebüchern entgegengetreten. Gestern erschien hier ein mit Dokumenten strategischen und politischen Inhalts ausgestattetes Werk, das den Titel: „Haigs Führerschaft im Weltkriege" trägt. Es nennt zwar nicht den Marschall als Autor, aber die zum ersten Male veröffentlichten Schriftstücke stammen, wie der Herausgeber des Buches, Oberst Boraston, mitteilt, den Aufzeichnungen Haigs. Sämtliche Blätter sprechen von dem britischen Oberkommandierenden an der Westfront als von dem wirklichen Verfasser des Buches; Oberstleutnant Repington weiß selbst mitzuteilen, daß der Marschall den fertigen Text seinem früheren Mitarbeiter Boraston bloß zur Durchsicht übergab, mit dem Ersuchen, die Autorschaft zu übernehmen.

Das Werk kennzeichnet sich durch einen Ton der Verbitterung und Gereiztheit. Obwohl es auf den ersten Blick den Eindruck erweckt, als rein kriegsgeschichtlicher Beitrag gelten zu wollen, so erkennt man in den Abschnitten, die der Schlußphase des Krieges (März bis September 1918) gewidmet sind, daß Haig eine ebenso schneidige, wie sachliche Entgegnung auf die vielen geringschätzigen, wenn nicht verächtlichen Darstellungen französischer Militärschriftsteller niedergeschrieben hat. Die Bedeutung dieser Widerlegung sollte nicht unterschätzt werden. Von französischer Seite wird immer und immer wieder (Clemenceau bewies es auf seiner Redereise in den Vereinigten Staaten, Poincaré in seinen Sonntagsreden vor Kriegsdenkmälern) darauf hingewiesen, daß die Strategen der Republik, französisches Genie und Heldentum den Sieg über den „Feind der Zivilisation" errungen. Alle Erfolge werden auf Rechnung der französischen Anführer gestellt; weder die Engländer, noch die Amerikaner, von den Italienern ganz abgesehen, dürfen, nach Meinung der Pariser Kriegskünstler, auf höheres Verdienst Anspruch erheben, als auf die mehr oder minder prompte Zusendung von Menschenmaterial, das erst unter der französischen Führung die richtige Anwendung fand. Am schlimmsten ist bei dieser Kritik der englischen Kriegsleistungen Marschall Haig weggekommen. Militärschriftsteller, wie die Generäle Buat, Mangin, Castelnau, Maud'huy, behandeln in der Darstellung der Kriegsereignisse den englischen Generalissimus als „quantité négligeable". Es sei bloß ein Satz Mangins zitiert: „Haig stieg weder durch besondere Talente, noch durch kluge Befolgung der ihm erteilten Ratschläge hervor." Mit einem Worte, die Geschichtsschreiber der siegreichen dritten Republik haben ihr Bestes getan, um die militärischen Kreise Englands empfindlich zu verletzen und eine Mißstimmung zu erzeugen, die in dem erwähnten Werke des Obersten Boraston mit voller Deutlichkeit hervortritt.

Sicherlich wird das Buch hüben und drüben eine Debatte erregen. Die Verherrlicher des Marschalls Foch werden Alarm blasen, um die von Haig gegebene Schilderung der alliierten Offensive im Sommer 1918 zu widerlegen. Die heutigen Militärschriftsteller, insoferne sie sachlicher Darstellung den Vorzug geben, werden gezwungen sein, ihre Ansichten über Marschall Foch in wichtigen Punkten zu ändern. Daran kann, nach dem Erscheinen der Haigschen Tagebücher, nicht mehr gezweifelt werden.

Grundlegend für die künftige Untersuchung der strategischen Erfolge, die im Spätsommer 1918 zur Zermürbung der deutschen Westfront führten, ist das Buch schon deshalb, weil es mit der Legende bricht, daß Foch der wirkliche Alleinkommandierende war. Haig räumt mit dieser „irrigen Vorstellung" auf; er schreibt: „Ich machte im März 1918 den Vorschlag, Foch pro forma das Oberkommando zu übertragen, doch Foch lehnte die alleinige Verantwortung für die Operationen ab, er wollte, daß ich, wie bisher, selbständig auftreten solle, selbstverständlich nach vorheriger Besprechung mit dem französischen Stabe. So geschah es. Ich entwarf nach dem Abschluß der deutschen Offensive den Operationsplan für den nördlichen Teil der Front. Marschall Foch akzeptierte ihn ohne Federstrich. Er wurde von mir durchgeführt und brachte das erwartete Ergebnis. Marschall Foch sagte mir im Oktober 1918: „Sie sind der feste Stützpunkt gewesen, der mir die kühne Vorwärtsbewegung der mittleren Heeresgruppen ermöglichte. Das Verdienst des gemeinschaftlichen Sieges fällt Ihnen vielleicht zum größten Teile zu."" Marschall Haig beurteilt die Lage des deutschen Verteidigungsheeres in Nordfrankreich und Belgien nicht so unhaltbar, wie französische Fachschriftsteller. Er geht, auf Grund der ihm zugegangenen Situationsberichte, soweit, daß er den Endsieg „als die reife Frucht der Blockade und der britischen Siege im fernen Osten" bezeichnet. Dadurch schwächt er natürlich die Ruhmestaten des Marschall Foch wesentlich ab. „Der französische Generalissimus zog aus der inneren Schwächung und zunehmenden Ermattung des deutschen Volkes, aus der schlechten Ernährung der deutschen Soldaten, aus der zunehmenden Minderwertigkeit des deutschen Materials die militärischen Folgerungen; England bereitete das Waterloo für Ludendorff, den „schwarzen Tag" der deutschen Armee vor."

Haig wird von französischen Kritikern für schuldig an den Niederlagen des englisch-französischen Heeres 1917 erklärt. Petain und Nivelle (der eine wurde in der Sommeschlacht, der zweite in der Champagne-Offensive geschlagen) werden als „Opfer" der Irrtümer des Marschall Haig bezeichnet. Auch dagegen hat Haig viel einzuwenden. Seine Beweisführung, daß Petain und Nivelle wider den Willen und den dringlichen Rat des britischen Oberkommandierenden die Offensive durchsetzten, stützt sich auf dokumentarische Angaben.

Die überaus freundliche Aufnahme des Buches in der gesamten Presse kann als Zeugnis für die Stimmung gegenüber den unermüdlichen Verherrlichern des Marschall Foch gelten. „Es ist das größte Wahrheitsdokument seit den Erinnerungen Ludendorffs", schreibt Repington im „Daily Telegraph". Sogar der liberale „Manchester Guardian" hält die Enthüllungen Haigs für „zweckmäßig". In der konservativen „Morning Post" heißt es: „Das Buch wirkt stärkend und erhebend; es vermittelt uns das Bild eines großen Führers." Merkbar ist es den Engländern wohl, daß die Gloire des Marschall Foch etwas von ihrem Glanze verlor ...

* **Die amerikanische Regierung entzieht Clemenceau das Wort.** Clemenceau wird trotz des Protestes der Stadtverwaltung am Samstag in St. Louis sprechen. Die Regierung hat jedoch Clemenceaus Vorhaben, vor den Seekadetten in Annapolis eine Rede zu halten, untersagt.

Pressespiegel

Ueber die Wiederherstellung des ursprünglichen Volkswillens gegenüber der Parlamentsmißwirtschaft in Deutschland sagt Dr. Hans Siegfried Weber in den „Deutschen Stimmen":

„Wir Deutschen sind darin groß, andere Völker blindlings nachzuahmen. Der Formaldemokrat Hugo Preuß wollte das vernünftlerische Gebilde eines deutschen Einheitsstaates durch Zerschlagen Preußens errichten. Den Fatzismus wollen vielleicht Leute jetzt nachahmen, ohne an die besonderen geschichtlichen Verhältnisse in Italien zu denken. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, daß der Faszismus der italienische Ausdruck einer allgemeinen antiparlamentarischen Weltbewegung ist. Es wäre deshalb gewiß töricht, zu verkennen, daß man den Parlamentarismus in Deutschland gründlich satt hat. Das hat sich in Preußen wie in Bayern gleicherweise schon gezeigt, weil im Grunde das staatliche föderalistische Eigenleben noch ursprünglich empfindet. Der Artikel 1 der Reichsverfassung spricht aber auch davon, daß „die Staatsgewalt vom Volke ausgeht". Nur hat man diese Weisheit schon längst praktisch unter den Tisch fallen lassen und einen Parlamentsabsolutismus eingerichtet; ja man ist in letzter Zeit noch darüber hinausgegangen. Einige Parteiführer bestimmen mit dem Reichskanzler absolut das Schicksal des deutschen Volkes. Dieses deutsche Volk sinkt jeden Tag mit dem Sinken der Mark tiefer ins Verderben, aber der Reichstag, die Vertretung des Volkes, wird seelenruhig, als wenn gar nichts geschehen wäre, nach Hause geschickt. Alles geht wie in absolutistischen Staaten ruhig seinen Gang, nur das deutsche Volk, dessen Glieder doch in ihrer Mehrzahl keine Ministergehälter und keine Parlamentsdiäten, die sich anpassen, beziehen, wird etwas unruhig dabei. Demgegenüber will offenbar Ministerpräsident von Knilling die positiven Volksrechte wieder zur Geltung bringen, wenn er sagt: „Es wird sich namentlich als notwendig erweisen, an die in der Verfassung vorgesehene gesetzliche Regelung des Verfahrens bei Volksbegehren und Volksentscheid baldmöglichst heranzugehen und im Sinne einer tunlichsten Erleichterung und Vereinfachung die Ausübung dieser bedeutsamen Volksrechte lebensfähig zu gestalten." Das bedeutet praktisch die Wiederherstellung des ursprünglichen Volkswillens, der durch die Parlamentsmißwirtschaft vielfach in den Staub getreten wurde. Zum Reichstag hat unser Volk nun einmal kein Vertrauen mehr, und keine Unterdrückung der Presse wird diese Tatsache aus der Welt schaffen."

Badische Politik

Landbund und Getreideablieferung

△ **Karlsruhe,** 2. Dezbr. (Eig. Ber.) Der Landesausschuß des badischen Landbundes hat eine Entschließung angenommen, die nicht anders aufgefaßt werden kann, als eine offene Aufforderung zum Widerstand gegen die durch Reichsgesetz bestimmte Verpflichtung zur Ablieferung der Getreideernte durch die größeren und deshalb leistungsfähigeren Landwirte.

Die Einleitung eines Strafverfahrens ist, wie amtlich mitgeteilt wird, veranlaßt. Die ablieferungspflichtigen Landwirte mögen sich darüber nicht im Zweifel sein, daß die Ablieferungspflicht mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln erzwungen werden wird, nachdem die Umlage so erheblich ermäßigt worden ist, daß sie bei gutem Willen erfüllt werden kann. Nötigenfalls muß zur Zwangsenteignung oder Inanspruchnahme der geldlichen Haftung geschritten werden.

Hagenschieß

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die Untersuchung wegen der Hagenschießangelegenheit steht vor dem Abschluß. Ein umfangreiches Gutachten des kaufmännischen Sachverständigen ist in seinem ersten Teil bereits dem Untersuchungsrichter zugegangen. Der zweite Teil des Gutachtens wird in den nächsten Wochen fertiggestellt werden. Bei der Schwierigkeit der Sichtung des gesamten Materials und der Mangelhaftigkeit der Buchführung war dem Sachverständigen eine frühere Fertigstellung des Gutachtens nicht möglich. Das allein ist der Grund, daß die Voruntersuchung bisher noch nicht zum Abschluß gebracht worden ist; politische Gesichtspunkte haben ihre lange Dauer nicht veranlaßt.

△ **Schwetzingen,** 2. Nov. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurden für die Liste der bürgerlichen Parteien 37 und für die Liste der Sozialdemokraten 23 Stimmen abgegeben. Die bürgerlichen Parteien erhalten 6 (bisher 5) und die Sozialdemokraten 4 (bisher 5) Sitze. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß ein Sozialdemokrat die Liste der bürgerlichen Parteien gewählt hat. Die Sozialdemokraten hatten im alten Gemeinderat 4 Hausbesitzer und einen Mieter sitzen. Auf ihrer neuen Vorschlagsliste standen an aussichtsreichen Stellen nur Mieter. Dieser Umstand hat offenbar einen sozialdemokratischen Hausbesitzer veranlaßt, den bürgerlichen Zettel abzugeben.

Die lachende Maske

Roman von **Paul Oskar Höcker**

Copyright by J. Engelhorns Nachf.

18) (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Sie hatte die Augen voller Tränen. Die ganze Einsamkeit ihres Lebens stand vor ihr. Noch nie hatte jemand so innig, so gutmütigpolterig, so prachtvoll ehrlich zu ihr gesprochen. Ihr Herz war jetzt wie Wachs. Die seelischen Erregungen dieses ganzen Tages, die äußeren Anstrengungen wirkten zusammen. Ihre Nerven gaben nach. Seine letzten Worte, aus denen schon wieder der Schalk sprach, brachten sie zum Lachen. Ein Zucken ging durch ihren Körper. Aber stoßweise rang sich dann ein Schluchzen in ihr empor. Sie warf sich mit dem Gesicht an seine Schulter. Und so blieb sie liegen, während er sie mit dem rechten Arm zart umfaßte und mit der linken Hand behutsam über ihren Kopf strich.

Sie fuhren an der Gedächtniskirche vorbei, unter der Bahnüberführung durch. Vielleicht war es im Innern des Wagens doch zu dunkel, als daß die Passanten das Liebespärchen bemerkten. Es war ihnen gleich.

Nun war der Steinplatz erreicht. Hella hob den Kopf und trocknete sich die Augen.

„Gesagt hast du noch immer nichts, Hella," meinte er lächelnd.

Da bot sie das Kinn und gab ihm den Mund hin. Aus noch feuchten, aber glücktrunkenen Augen sah sie ihn an, während er sie küßte.

* * *

Anna Berenbrok war „dienstlich unabkömmlich", sonst hätte sie sich auf Hellas Brief hin sofort wieder auf die Bahn gesetzt, um die Schwester aufzusuchen.

Die erste Nachricht über Hellas Auftreten als „Elsa" hatten Berenbroks aus der Zeitung. An dem persönlichen Wohlergehen seiner Schwägerin lag Robert Berenbrok nicht allzuviel. Daß er sich um alle Schritte seiner Schwägerin kümmerte, ließ sich nur erklären aus seiner ständigen Angst: Exzellenz Redern, die unberechenbare, könnte ihren Zorn auch über Hellas Schwester entladen.

Die alte Dame hatte einen großen Verwandtenkreis. Wie sie ihr sehr bedeutendes Vermögen, das bei der außerordentlichen Sparsamkeit noch fortgesetzt sich vergrößerte, in ihren testamentarischen Bestimmungen unter ihre Nichten und Neffen ersten, zweiten und dritten Grades zu verteilen gedachte, darüber hatte der Oberstabsarzt keine bestimmte Zusage bekommen können. Neuerdings hatte nun eine jung verwitwete Nichte zweiten Grades bei der Exzellenz, die in Herrenhausen ein Landhaus besaß, Aufnahme gefunden: Frau Erni von Kalweit, die Witwe eines Oberleutnants, der mit dem Pferde gestürzt und nach kurzem Siechtum gestorben war. Anna Berenbrok hatte mit der Erziehung und Besorgung ihrer Kinder, von denen immer eines krank war, mit dem fast alljährlichen Zuwachs, mit dem großen, unruhigen Haushalt und den Dienstboten so viel zu tun, daß ihr nur wenig freie Stunden übrig blieben, in denen sie „Tante Exzellenz", der ewig gekränkten, den Hof machen konnte. Frau Erni von Kalweit, die beiuliche, spielte darum die erste Violine da draußen in Herrenhausen. Jetzt weilten sie beide zur Kur in Oeynhausen.

„Von Dir und doch Hella höre ich oft so wochenlang nichts; daß mein unglücklicher Bruder Töchter hinterlassen hat, das muß mir erst durch so peinliche Nachrichten ins Gedächtnis gerufen werden," schrieb die alte Dame.

Dem Oberstabsarzt schwante Furchtbares.

„Ist es nicht, als ob deine Tante Lili geradezu nach einem Vorwand suchte, um euch beide hinter Frau Erni zurücksetzen zu können?"

Die weiche, tränenselige, in ihrem augenblicklichen Zustand besonders schwarzseherische Anna machte böse Stunden durch.

Und dann kam Hellas Brief! —

Anna saß noch am Frühstückstisch, ganz energielos. Sie hatte keinen Bissen zu sich nehmen können. Was rund um sie vorging, interessierte sie nicht: Sie starrte nur immer auf den Brief. Die beiden jüngsten Kinder wurden von dem geschwätzigen, immer zankenden Fräulein gebadet. Die beiden älteren hatten ein neues Spiel erfunden: sie liefen vom Kinderzimmer durch Wohnzimmer, Salon und Diele in die Badestube, wo das Brausen des Wassers und das Plärren der kleinen Geschwister sie akustisch anregte, und verursachten hier einen Höllenlärm. Natürlich ließen sie sämtliche Zimmertüren offenstehen.

Als der Oberstabsarzt vom Regimentsbureau heimkehrte und in die Diele gelangte, ward er so mit einem einzigen Blick über sämtliche Vorgänge in seiner Häuslichkeit unterrichtet.

„Da sitzt du also und weißt von nichts. Das ganze Haus steht auf dem Kopfe. Die Kinder werden in der entsetzlichsten Zugluft gebadet — auf der offenen Straße, kann man schon sagen — Dolly und Liesel tanzen Kontre dazu!"

Anna blieb sitzen, energielos, fast apathisch.

„Hella hat sich verlobt," sagte sie verstört.

„Deine Schwester. Mit wem?"

„Mit einem Kapellmeister."

Der Oberstabsarzt dachte natürlich zu allererst an einen Militärkapellmeister. „Mach' keine schlechten Witze, Anna. — Von welchem Regiment?"

„Es ist ein Opernkapellmeister. Thomas Brandt. Er dirigiert diesen Sommer bei Kroll."

„Na, das muß ich sagen: anspruchsvoll ist sie nicht."

„Du mußt lesen, Robert. Sie schreibt ja sehr schön über ihn."

„Bräute schreiben immer schön über ihren Auserwählten. Und hernach —. Na, laß mal sehen."

Mit ihren angstvoll emporgezogenen Augenbrauen sah Anna aus wie ein Kind, das Strafe erwartet. Sie erhob sich seufzend, während Robert las, ging in dem schwerfälligen Gang, den ihr Zustand bedingte, zur Diele und beschwor mit klagendem Ausdruck die Kinder, Ruhe zu halten.

Der Oberstabsarzt fand den Ton, in dem die Schwägerin schrieb, natürlich wieder „reichlich überspannt".

„Ich schreibe Tante gleichzeitig hiermit. Da sie das Theater von jeher gehaßt hat, weiß ich nicht, wie sie meinen Uebertritt zur Bühne und meine Verlobung mit einem Bühnenangehörigen auffassen wird. Vielleicht zuckt auch Dein Mann die Achseln über mich. In dem Falle, liebe Anna, erlasse ich Dir selbstverständlich jede Parteinahme für mich. Du mußt zu Deinem Manne halten, vor allem wäre mir die Vorstellung schmerzlich, daß Tante Lili etwa ihre Unzufriedenheit mit mir auch Dich entgelten ließe. Mein Glück soll nicht Dein Unglück schaffen. Das sei in diesen ernsten Stunden, in denen ich meinem eigenen Lebensschifflein eine neue Richtung weiter in den Ozean hinaus gebe, offen und ehrlich ausgesprochen."

„Ueberspannt — aber immerhin: es hat Hand und Fuß!" sagte der Oberstabsarzt, nachdem er den langen Brief zu Ende gelesen hatte. „Ein seltsames Frauenzimmer. Ich dachte immer, sie ist kühl, sie ist überlegt, bloß ehrgeizig. Und nun fällt sie auf die erste beste abenteuerliche Liebesgeschichte herein. Junger, grüner Mensch — hat nichts, ist nichts. Ist ja toll. Aber eigentlich — hm — ganz frisch."

„Es scheint doch eine wirklich ernste Neigung zu sein," wagte Anna einzuwerfen, schon wieder halb hoffnungsvoll, da sie sah: ihr Mann steckte sich ganz gemütlich eine Zigarre an.

„Ernste Neigung? Liebes Kind! Theaterleute —!"

„Ob das wohl etwas Sicheres ist — so als Hofkapellmeister? Natürlich wird sie Zuschuß von ihrem Vermögen brauchen. Vor allem auch für die Aussteuer."

„Ich weiß nur nicht, wie sie sich das denkt: bald heiraten. Bald. Was heißt das? Im Winter, wenn sie dort schon beide engagiert sind?" Den Oberstabsarzt bedrückte hauptsächlich die Vorstellung, daß das junge Paar nun sofort die Verwaltung des Vermögens selbst würde übernehmen wollen. Er hatte bis jetzt sehr frei darüber geschaltet und gewaltet. Im Laufe der Jahre waren nicht alle Spekulationen, die er unternommen hatte, um die Zinsen zu vergrößern, geglückt. Er hatte es weder seiner Frau noch der Schwägerin gesagt, weil er sie nicht beunruhigen wollte, denn es war ja sicher, daß die Verluste bei nächster Gelegenheit wieder Deckung fanden. Etwas verwickelt mußte sich die Abrechnung jetzt aber doch gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten

Gedenktage der Woche

4. 1409 Gründung der Universität Leipzig. — 1900 Wilhelm Leibl †. — 5. 1791 Wolfgang Mozart †. — 1835 August v. Platen †. — 1870 Alexander Dumas †. — 6. 1718 Gay-Lussac *. — 1892 Ernst v. Siemens †. — 7. 1784 A. Menzel, Geschichtsforscher *. — 1802 Nestroy *. — 1863 Mascagni *. — 8. 1815 Adolf Menzel, Maler *. — 1832 Björnson *. — 1909 Hermann von Raulbach †.

Wie werden die Reparaturbeiträge verteilt?

Das Reichsmietengesetz schreibt vor, daß von jedem Mieter im Verhältnis seines Mietpreises zu den Reparaturkosten Beiträge zu leisten sind. Fürs ganze Haus kommen 6 v. H. zur Erhebung, davon ⅔, also 4 v. H., für Reparaturen in den Wohnungen. Also stehen in einem Haus von 100 000 ℳ Steuerwert 4000 ℳ fürs ganze Jahr zur Verfügung. Daß mit diesen paar tausend Mark heute fast nichts mehr anzufangen ist, begreift man, wenn man hört, daß die Ofensetzermeister pro Stunde bereits 250 ℳ rechnen, Spengler usw. ähnliche Sätze. Da braucht man an Material nicht mehr zu denken. Kommt doch ein einfaches verzinktes Wasserschiff bereits auf mindestens 2000 ℳ, ein kleines Ofenrohr im Handumdrehen ebenfalls auf 1000 bis 2000 ℳ. Von Tapeten- und Glaspreisen, Holz- und Oelfarbenpreisen gar nicht zu reden.

Nun sollen obige 4000 ℳ aber für 8—12 Wohnungen reichen! Wo werden diese Reparaturbeiträge nun verwendet? Vernünftigerweise dort, wo es am nötigsten ist. Denn es soll ja dem Verfall des Hauses gesteuert werden: Verwendung zu Verschönerungszwecken ist sowieso unmöglich. Darüber gehen die Ansichten der Mieter nun gründlich auseinander. Hier hört das Solidaritätsgefühl auf. Die einen geben allenfalls noch zu, daß der ganze Betrag von 4000 ℳ gleichmäßig unter alle Mietparteien zu verteilen ist. Andere behaupten, auch nicht ohne Grund,: „Der Reparaturbeitrag wird im Verhältnis des Mietpreises beigesteuert; folglich ist er auch im gleichen Verhältnis wieder zu verwenden.

Wer hat nun Recht? Das Reichsmietengesetz sagt darüber nichts, sondern überläßt die Entscheidung den Mieteinigungsämtern. Wir meinen nun, es könnte manche Lauferei und Fragerei, mancher Aerger vermieden werden, wenn das Mannheimer Mieteinigungsamt grundsätzlich Stellung nähme. Vorbeugen ist besser als nachher die Händel schlichten. Wir glauben, daß das Mieteinigungsamt sonst noch „Fälle" genug hat. Noch auf eine Lösung wollen wir hinweisen: Da der von den Mietern aufgebrachte Reparaturbeitrag doch nicht reicht, mag man nun gleichmäßig oder anteilmäßig teilen, so wäre die Entscheidung vielleicht die beste: Jeder Mieter bekommt seinen beigesteuerten Anteil zu Reparaturen in seiner Wohnung vom Hauseigentümer herausbezahlt und legt das darüber hinausgehende darauf. Ob allerdings dabei die Häuser nicht schließlich unbewohnbar werden, ist eine schwere Frage. Diese Zustände erheischen eine gründliche Reform, wenn nicht in absehbarer Zeit die Wohnungsnot durch ungenügende Unterhaltung der vorhandenen Wohnungen noch größer werden soll. Der amtliche Zwangswirtschaftsapparat darf nicht schwerfällig vorgehen oder zusehen, bis die Häuser einfallen. Paragraphen allein helfen nicht. K. G. M.

* * *

In Württemberg möchte man den drohenden Verfall der Häuser ebenfalls aufhalten. Der Weg, den die württembergische Regierung einzuschlagen beabsichtigt, ist allerdings nicht der richtige, weil er in einseitiger Weise die Hausbesitzer trifft. Es wird der Erlaß eines Gesetzes geplant, nach dem diejenigen Häuser enteignet werden sollen, bei denen der Hausbesitzer in schuldiger Weise den Verfall herbeiführt oder herbeiführen will. Was heißt denn: in schuldiger Weise! Jeder Hausbesitzer, der Interesse an seinem Besitztum hat — und das wird bei den meisten der Fall sein —, wird sich bemühen, die Bewohnbarkeit zu erhalten. Die notwendigen Summen müssen allerdings vorhanden sein. Das ist Vorbedingung. Soll nun in Württemberg auch derjenige enteignet werden, der den besten Willen hat, sein Haus wohnlich zu erhalten, dem aber die Mittel dazu fehlen, weil das Reichsmietengesetz den Betrag für Reparaturen viel zu niedrig angesetzt hat? Man wird wohl bald näheres über den Enteignungsplan der württembergischen Regierung hören, von dem wir annehmen, daß er nur die Spekulanten treffen soll, die an der Erhaltung der lediglich in gewinnsüchtiger Absicht erworbenen Häuser in den weitaus meisten Fällen gar kein Interesse haben.

Milliarden für die Zucker-Zwangswirtschaft

Wie der Zucker künstlich verteuert wird.

Aus Fachkreisen schreibt man uns: In Zucker ist die Zwangswirtschaft eingeführt worden, die den Steuerzahler nur eine Milliarde (!) für den Verwaltungsapparat kostet, um dem Publikum den Erhalt von Mundzucker zu verbürgen, d. h. dafür zu sorgen, daß Mundzucker nicht in Likör- und Schokoladenfabriken abwandert, denn diese sowie die Zwieback- und Marmeladefabriken werden mit Gewerbezucker versorgt. Die Anlieferung von Mundzucker wurde von der Zuckerwirtschaftsstelle in Berlin so geregelt, daß preußische Zuckerfabriken nach Preußen, die hessischen nach Hessen, die bayerischen, badischen und pfälzischen nach Baden und Bayern zu liefern haben. Dadurch wurde — horribile dictu — herbeigeführt, daß beispielsweise die große Zuckerfabrik Groß-Gerau, die mit der Zuckerfabrik Offstein bei Worms liiert ist, die vor den Toren Frankfurts liegt und früher ihren Hauptabsatz in Frankfurt hatte, von einer Lieferung nach Frankfurt ausgeschlossen ist. Frankfurt muß seinen Zucker von Hamburg, Hildesheim, Oldendorf, Uslieben, Aderstedt, Frellstedt, Oschersleben, Straußfurt, Artern, Roerten, Glauzig bei Leipzig beziehen, Fabriken, die Hunderte von Kilometern entfernt liegen, und zahlt märchenhafte Frachten, während sonst seine Grossisten Zucker von Groß-Gerau mit dem Auto bei verhältnismäßig billigen Spesen in einigen Stunden in der Fabrik holen konnten. Und das in einer Zeit, wo rollendes Material anders verwendet werden sollte und horrende Frachten gespart werden könnten!

Was sagt der preußische Staatskommissar für Volksernährung, was sagt die Zuckerwirtschaftsstelle Berlin, was sagt endlich das Publikum dazu, daß ihm ein Volksernährungsmittel ersten Ranges durch eine unsinnige Wirtschaft und durch wahnsinnige Frachten unnütz so verteuert wird?

Wozu überhaupt eine Zwangswirtschaft in Zucker, da Zucker jetzt genügend vorhanden ist, so daß die Zuckerfabriken im Zucker zuersticken (?) drohen und jetzt schon dazu übergehen, da sie keinen Absatz finden, in größeren Städten waggonweise einzulagern. (?) Diesen Zucker müssen sie, um Geld zum Bezahlen ihrer Rübenbauern, von Kohlen, Gehältern und Löhnen bei Banken beleihen, da sie ihn nicht absetzen können. Und dabei erlebt man augenblicklich das erhebende Schauspiel, daß bald in Dutzenden von Straßen in keinem Geschäft Zucker zu haben ist!

Es wird soweit kommen, daß die Zwangswirtschaft in Zucker binnen kurzem von selbst zusammenbricht, da das Publikum bei den hohen und immer höher steigenden Preisen gar nicht mehr imstande sein wird, das ihm pro Kopf garantierte Quantum abzunehmen. Und dann werden die Zuckerfabriken gezwungen sein, zu exportieren! So endigt diese Zwangswirtschaft!

*

Aufgrund eingezogener Erkundigungen können wir mitteilen, daß obige Ausführungen tatsächlich der Wirklichkeit entsprechen. Man muß allerdings berücksichtigen, daß in Preußen die Zuckerbewirtschaftung total verfahren ist. Die Herstellung der Zuckerkarte, ihre Ausgabe und ihre Ueberwachung erfordert allein eine Summe von M. 500 Millionen.

In Baden liegen die Verhältnisse entschieden günstiger. Mannheim hat im vergangenen Monat von der Zuckerfabrik Waghäusel seinen Bedarf an Zucker erhalten. Für den laufenden Monat liefert ihn die Zuckerfabrik Frankenthal. Ludwigshafen sah sich im letzten Monat gezwungen, seinen Zuckerbedarf in Norddeutschland zu holen und zahlte dafür allein M. 350000 pro Waggon an Fracht! Die Ursache dieses Einkaufs in Norddeutschland bildete der Umstand, daß Frankenthal vor dem 20. November noch nicht mit Rohzucker versehen war.

Aus unserem Leserkreis gehen uns fortgesetzt Beschwerden über Zuckerknappheit zu. Fragt man in den Geschäften nach Zucker, so heißt es, daß man noch keinen erhalten habe. Das Publikum wird mißtrauisch und glaubt an ein absichtliches Zurückhalten zwecks Erzielung höherer Preise. Wie aus den Veröffentlichungen der Stadtgemeinde im heutigen Mittagsblatt ersichtlich, werden aber alle Verkaufsstellen, denen der Zucker bis heute nicht zugefahren werden konnte, in den nächsten Tagen mit Zucker versorgt, sodaß der Verkauf in allen Geschäften erfolgen kann. Jeder Verbraucher erhält die für ihn sichergestellte Monatsmenge zu den jeweils festgesetzten Preisen. Dabei sei bemerkt, daß für Dezember eine 100prozentige Erhöhung des Zuckerpreises eintritt. Die rückständigen Mengen müssen jedoch noch zu den Novemberpreisen abgegeben werden.

Zur Aufklärung der Verbraucher wollen wir mitteilen, daß von der für Oktober/November zustehenden Kopfmenge von 3 Pfund ein Pfund vor etwa 8 Tagen zum Verkauf gelangte, ein weiteres Pfund ist heute aufgerufen und das 3. Pfund gelangt voraussichtlich Ende nächster Woche zur Ausgabe. Für Dezember gibt es außer der üblichen Monatsmenge von 1 Kilo noch eine Zulage von einem Pfund zu Weihnachten, die etwa Mitte Dezember geliefert werden kann. ch.

Die Mannheimer Teuerungszahlen

Aufwand einer fünfköpfigen Familie in 4 Wochen für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung.

	absolut in ℳ	Verhältniszahlen
1913/14	114,59	1
April 1922	3 658	31,92
Mai 1922	4 013	35,02
Juni 1922	4 519	39,44
Juli 1922	6 078	53,04
August 1922	8 047	70,22
September 1922	13 476	117,52
Oktober 1922	22 335	194,84
November 1922	45 360	395,85

Sonach betrug die Teuerung in Mannheim das 395,85fache gegenüber der Vorkriegszeit.

♂ **Auskunft- und Beratungsstelle der Mannheimer Notgemeinschaft.** Die Mannheimer Notgemeinschaft hofft, daß sie in ihrer Arbeit das volle Vertrauen der in Not geratenen Schichten der Bevölkerung finden wird. Sie errichtet eine Auskunft- und Beratungsstelle, in der die mit den Hilfsmöglichkeiten Unbekannten sachgemäß beraten werden sollen. Die Auskunft- und Beratungsstelle beginnt ihre Tätigkeit Montag, den 4. Dezember. Die Sprechstunden sind täglich mit Ausnahme des Samstag von 3—6 Uhr in der Sozialen Frauenschule L. 3. 1 (Eingang Bismarckstraße), 2. Stock.

♂ **Ueberhandnehmende Unsitte des Anhängens an Straßenbahnwagen.** Am 27. November ist ein 12 Jahre alter Schüler, der sich auf der linken Seite eines Straßenbahnwagens angehängt hatte, um eine Strecke weit mitzufahren, vom Straßenbahnwagen abgestürzt. Dabei hat sich der Junge so erhebliche Verletzungen zugezogen, daß er mit dem Sanitätsauto nach dem Allgemeinen Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Unsitte des Anhängens an Straßenbahnwagen hat in letzter Zeit stark überhand genommen, sodaß alle Maßnahmen ergriffen werden müssen, um hier Abhilfe zu schaffen.

* **Neue Brotpreise für Markenbrot.** Wie aus der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Mannheim Stadt im heutigen Mittagsblatt ersichtlich, kostet von heute ab ein großer Laib Brot (1500 Gramm) Mk. 220.—, ein kleiner (750 Gramm) Mk. 110.—, ein Kleinbrot Mk. 15.— und ein Pfund Weizenbrotmehl (85prozentige Ausmahlung) Mk. 85.—. Eine Ueberschreitung dieser Preise wird bestraft. Im Zusammenhang mit dieser Brotpreiserhöhung dürfte es interessieren, was anderwärts das Markenbrot kostet. Soweit uns Nachrichten aus anderen Städten vorliegen, können wir folgendes mitteilen. In Stuttgart müssen vom Montag ab für ein Zweipfundbrot 140 Mark bezahlt werden. In Berlin kostet vom gleichen Tage ab der 1900 Gramm-Laib 286 Mark, das gleichgroße markenfreie Brot 630 Mark, 1300 Gramm 400 Mark. Der Preis der „Kommunal-Schrippe" steigt auf 10 Mark. In Düsseldorf müssen für das 3½pfündige Graubrot 245 Mark, für das gleichschwere Schwarzbrot 220 Mark, für das 3½pfündige Weißbrot 265 Mark und für das zweipfündige Weizenbrot 150 Mark bezahlt werden. In Hannover kosten von morgen ab 1950 Gramm Markenbrot 265 Mark, in Hagen 3½ Pfund Schwarzbrot 235 Mark. (bisher 88 Mark). 7 Pfund Graubrot 488 Mark (182 Mark) In Karlsruhe ist für den Dreipfundlaib Markenbrot der gleiche Preis wie in Mannheim festgesetzt worden. Der Doppelwasserweck kostet vom Montag ab 40 Mark, Salzweck und Salzbretzel 20 Mark und ein 500 Gramm-Kornbrot 130 Mark.

* **Die Milchversorgung in Mannheim.** Nach einer amtlichen Mitteilung der Stadtgemeinde konnten die Versorgungsberechtigten vom 20. bis 23. November mit 75 Prozent, am 24. November mit 50%, vom 25. bis 27. November mit 75 Prozent, vom 28. bis 30. November mit 50 Prozent, am 1. Dezember mit 75 Prozent und am 2. Dezember mit 50 Prozent beliefert werden.

♂ **Das Fest der silbernen Hochzeit** begehen am kommenden Montag der Stanzer Heinrich Stumpf und seine Frau Anna geb. Seifert, wohnhaft G 5, Nr. 1.

* **Aus unglücklicher Liebe ins Wasser.** Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr stürzte sich eine 26 Jahre alte Näherin von Würzburg, wohnhaft in Lambsheim, in selbstmörderischer Absicht oberhalb der Rheinbrücke in den Rhein. Die Lebensmüde wurde von Schiffern des Schleppers „Rhenania", der unweit vor Anker liegt, gerettet. Zwistigkeiten mit ihrem Bräutigam sollen der Beweggrund zur Tat sein.

Pb. **Ruhestörungen, Verhaftungen und Körperverletzungen.** Wegen Ruhestörung gelangten in den letzten Tagen 73 Personen zur Anzeige. — Verhaftet wurden 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen. — Schwere Körperverletzungen verübte ein bis jetzt noch unbekannter Täter in der Nacht vom 30. November auf 1. Dezember, indem er einem 23 Jahre alten Arbeiter einen Stich in die Lunge versetzte. Der Verletzte wurde nach der Feuerwache verbracht und von da ins Krankenhaus eingeliefert. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

D **Jugendschriftenausstellung.** Weihnachten naht. Ein gutes Buch, das der Jugend zur Freude und zum Nutzen gereicht, dürfte immer noch das schönste und billigste Weihnachtsgeschenk sein. Um dem wertvollen Jugendbuch den ihm gebührenden Platz zu erobern wird der hiesige Bezirkslehrerverein in der 1. Dezemberwoche, vom 4. bis 10. Dezember im Lehrerzimmer der Fortbildungsschule U 2 eine Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften veranstalten und zwar an den Wochentagen nachmittags von 3—6 Uhr, am Sonntag den 10. Dezember von 10—4 Uhr. Das vom Jugendschriftenausschuß des Mannheimer Bezirkslehrervereins neu herausgegebene Jugendschriftenverzeichnis liegt auf. Die gemeinnützige Veranstaltung dürfte sich regen Besuches erfreuen.

♂ **Deutscher Monisten-Bund.** Am 5. Dezember spricht der große Bonner Kulturphilosoph Prof. Dr. Vorwerken über das verheißungsvolle Thema: Die Erlösung vom Uebel. Professor Vorwerken ist einer der hervorragendsten Redner unserer Zeit und wir möchten unsere Leser auf diesen genußversprechenden Abend hierdurch ganz besonders hinweisen.

Marktbericht

Die Zufuhr auf den Wochenmarkt hat plötzlich nachgelassen. Heute früh war sie schlecht. Gegen 8 Wagen wurden nur angefahren. Kartoffeln waren nur wenig zu sehen, aber selbst die geringsten Mengen genügen der Nachfrage, die sich in sehr engem Rahmen hält. Stärker wird die Zufuhr in Gänsen, geschlachtet und lebend, je näher wir der Weihnachtszeit kommen. Die Preise sind jedoch so, daß viele Hausfrauen den Kopf schütteln. Bayerische Gänse wurden heute zu 600 Mark das Pfund angeboten. Das Verkaufsgeschäft war nur sehr mäßig. Die Preise für Marktwaren haben sich mehr an die wachsende allgemeine Teuerung angeglichen. Heute wurden folgende Preise genannt:

Kartoffeln per Pfd. 9.50 M. Spinat per Pfd. bis 35 M., Wirsing per Pfd. bis 22 M. Rotkohl per Pfd. bis 32 M. Weißkraut per Pfd. 12—14 M., Weißkraut per Ztr 800 M., Endivien-

Bohnerwachs
das beste und sparsamere
BOHNER WACHS
Erhältlich in allen besseren Geschäften

Bei Hans Thoma

Von Alexander Koch

Die nachstehende Wiedergabe einer Unterredung mit Hans Thoma entnehmen wir dem Dezemberheft 1922, der von Alexander Koch-Darmstadt herausgegebenen trefflichen Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration".

Thoma hat im letzten Jahrzehnt mehrfach mit Worten der Mitteilung und Unterweisung zu uns gesprochen. Seine Aeußerungen hatten immer den geheimen Zauber eines kerngesunden, seelenvollen deutschen Menschentums. Sie hatten das Gemütvolle, Behagliche und etwas Grüblerische, das wir auch von seinen besten graphischen Blättern her kennen. Sie waren wie diese volkstümlich und urwüchsig, völlig unverkünstelt und doch getragen von einer Kraft jünnmigen, saftigen Ausdrucks, der sie wohltuend abhob von vielen dünnblütigen Erzeugnissen des grünen Tisches. Und so befestigte sich in mir der Entschluß, den Meister aufzusuchen, mich als achtsamer Hörer an seiner Rede zu erfreuen.

In der breitgedehnten, doch nicht hohen Wohnstube sitzt er, am behaglichen, einfachen Tisch, eine schlichte Vase mit Tannengrün vor sich. Ruhe, Schlichtheit, Vornehmheit, bürgerliches Behagen; Abwesenheit aller Prätention, freundlichste Heimstimmung — das ist die Umluft, die mich empfängt. Es ist die Umgebung des Mannes, bei dem alles auf der Echtheit des inneren Kerns beruht. Die Gestalt im Rollstuhl ist von der Last der Jahre sichtbar gebeugt. Aber wie sich mir das Gesicht zuwendet, dieses wundervolle, biblische Greisenantlitz, das förmlich leuchtet von Frieden und dem Gefühl erfüllter Daseinspflicht, da sehe ich in den frischen Farben der Wangen, im schalkhaften Lächeln der munteren braunen Augen ein noch kerniges Leben. Ich sehe eine Kraft, die sich allmählich still um den inneren Mittelpunkt gesammelt hat: und das ist vielleicht das Haupterlebnis dieser Stunde, daß der alte Mann die Augen zu mir hebt wie von einem Schauen in die inwendigen Brunnen zurückkehrend. Nein, in seiner Umluft ist gar nichts vom nahe heranstreifenden Tod. Es ist etwas anderes; es ist ein Anhauch aus jener Sphäre, wo der Unterschied zwischen Leben und Tod gegenstandslos wird und wo man nur noch Welt und Ewigkeit fühlt.

Ich begrüße den Meister, sage ihm, daß ich beileibe nicht an ein kaltherziges Interview denke, sondern nur an eine erleichterte Form der Selbstmitteilung, durch die ich ihm meine unwandelbare Verehrung für seine künstlerische und menschliche Persönlichkeit ausdrücken wolle. Füge hinzu, daß es uns an sogenannter Intelligenz heute so wenig mangele, wie je, daß aber viel wertvoller jene echte Weisheit sei, die sich gründet auf Erfahrung, Weite des Urteils und liebendes Verstehen.

Er winkt mit den feinen alten Händen, wie in gutgelaunter Abwehr. „Ja, ich denke viel, und oft denke ich viel zu viel. Das Wichtigste kann ich aber dann selber nicht sagen. Manchmal möcht' ich es für mich in die Worte fassen: „Bete und arbeite." Darauf läuft schließlich die ganze Menschenweisheit hinaus. Goethe hat es ja auch einmal ähnlich in Form gebracht, wenn er sagt: „Das Erforschliche erforschen und das Unerforschliche verehren." Es kommt dann nur noch darauf an, was man „beten" und was man „arbeiten" nennt. Aber über das hinaus geht eigentlich im Grunde alle Einsicht nicht, so hoch und weit sie auch greifen mag."

Ich bemerke, daß über allen Aeußerungen Thomas das schalkhafte Lächeln seiner Augen liegt, eine leise Ironie, die sich gleichsam zu verbitten scheint, daß man ihn pathetisch nimmt.

Ich spreche von der Freude, die mir seine Lebensschilderung bereitet hat. Das veranlaßt ihn, mit gutmütigem Behagen auf seine schriftstellerische Tätigkeit einzugehen. „Wie ich mit Pfarrer Hansjakob — wir waren schon beide im Greisenalter — bekannt geworden bin, hat er mich gleich aufgefordert, für die Oeffentlichkeit allerlei Betrachtungen zu schreiben. Ich bin fast erschrocken darüber. Ich habe mir gesagt, ich bin doch kein Schriftsteller, ich habe doch nicht studiert und daher kein Recht, zu schreiben. Ich war nämlich immer etwas zaghaft. Aber allgemach bin ich doch hineingezogen worden. Pfarrer Hansjakob, mit dem ich mich herzlich verstanden habe, hat mir Mut gemacht, hat mir immer wieder Briefe geschrieben: „Sie sind ein geborener Schriftsteller. Sie müssen einmal Ihr Leben schildern, das gibt ein Volksbuch, wie wir kaum ein zweites haben." Ich machte Einwendungen, aber Hansjakob schnitt sie kurz ab und sagte: „Ich habe Briefe von Ihnen, die sind ganz ausgezeichnet; ich weiß, daß es etwas sehr Gutes werden wird." So bin ich also in die Schriftstellerei hineingetorkelt und habe bald richtige Freude daran gefunden. Ich bin sogar nachher hochmütig geworden. Denn ich habe zwar alles mit den einfachsten Worten gesagt, aber ich habe dann doch das Gefühl bekommen, daß ich alles sagen konnte, was ich wirklich fühlte. Und ich habe gesehen, daß der Mensch die Fähigkeit hat, alles auszudrücken in der Sprache, die er beherrscht, wenn er nur redlich will."

Ich werfe ein: „Mit Vergnügen denke ich noch heute an die schöne Rede, die Exzellenz seinerzeit im Badischen Landtag gehalten haben." Auch das scheint dem greisen Meister eine freundliche Erinnerung, bei der er mit viel launiger Selbstironie verweilt.

„Wie mich der Großherzog in den Landtag berufen hat, habe ich einen Schreck bekommen wie damals bei der Schriftstellerei und habe gesagt. Was tue ich im Landtag? Ich bin doch kein Politiker. Ich hab's Gefühl, ich bin unnötig dort. Es sind ja so gescheite Leute darinnen, Juristen und gelehrte Männer. Was tut ein armer Maler in der Gesellschaft? Aber der Großherzog hat sich gedacht, mein Hans Thoma wird im Landtag beruhigend und versöhnlich wirken, und dieses Vertrauen hat mich gestärkt, und so hab ich's denn angenommen. Habe aber gleich erklärt, daß ich kein Redner bin und sehr bescheiden zuhören will, was die andern sagen, und nur dafür garantiere, daß ich mich hüten werde, im Landtag schädlich zu wirken. Aber dann habe ich doch bald eine Rede gehalten. Oder vielmehr, ich habe sie bloß so herausgestottert, und wie ich sie nachher in Berichten gelesen habe, war doch ein Zusammenhang darin, und die Rede hat bei allen Parteien Glück gemacht."

Ganz deutlich ist unter all dem zu sehen, daß die Bescheidenheit bei ihm echt ist und sehr tief sitzt. Aber es ist doch keine Bescheidenheit subalterner oder gedrückter Art. Es ist die Bescheidenheit eines Mannes, der seinen Wert sehr genau kennt, der aber mit einer Art Trotzes darauf beharrt, keinen fremden Stil anzunehmen und sich von seiner Linie nicht abdrängen zu lassen. Also eine Bescheidenheit aus Selbstgefühl; und so ist's wohl auch das Richtige.

Unser
Weihnachts-Anzeiger
der in vorliegender Ausgabe enthalten ist, wird der Beachtung unserer Leser bestens empfohlen

MARCHIVUM

salat bis 15 M., Feldsalat per ¼ Pfd. 25—30 M., Sellerie per Stück bis 50 M., Zwiebeln per Pfd. bis 26 M., Rote Rüben per Pfd. bis 18 M., Weiße Rüben per Pfd. 12—14 M., Gelbe Rüben per Pfd. 14—16 M., Karotten per Pfd. bis 16 M., Meerrettich per Pfd. bis 150 M. Aepfel per Pfd. 14—30 M., Birnen per Pfd. 16—35 M., Nüsse per Pfd. bis 200 M., Eier per Stück 56—70 M., Butter per Pfd. 1450—1680 M., Hasen per Pfd. bis 400 M., Reh per Pfd. bis 480 M. Hahn jung per Pfd. 450 M., Huhn jung per Pfd. 450 M., Ente per Stück 1200—1500 M., Tauben per Paar 350—400 M., Gänse lebend per Stück 3500—4000 M., desgl. geschlachtet per Pfd. 500—650 M.

Veranstaltungen

♂ **Theaternachricht.** Wegen Erkrankungen im Personal wird morgen abend an Stelle von „Figaros Hochzeit" Verdis „Troubadour" gegeben.

♂ **Der Verband badischer Bildhauer und Grabmalgeschäfte E. V.** wird am 10. Dezember seine Verbandstagung in Mannheim abhalten. Vertreter badischer, pfälzischer und hessischer Orte haben ihr Erscheinen zugesagt.

Wochenspielplan des Nationaltheaters

3. Sonntag,	(vorm.)	**Der Ackersmann und der Tod.** (F. B.-B. L 5001 5400 B.-B.-B Nr. 6401—6700). 11½ Uhr.
3. Sonntag,	B 18	**Der Troubadour.** 6 Uhr.
4. Montag.	A 18	**Der Talisman.** (F. B.-B. 651—500, B.-B.-B. Nr 911—1010). 7 Uhr.
5. Dienstag,	D 18	**Der Fidele Bauer** (F. B.-B. C 1401—D 1550. B.-B.-B. Nr. 2431—2530). 7 Uhr.
6. Mittwoch,	E 18	**Hamlet** (F B.-B. D 1551—1700. B.-B.-B. Nr. 1361—1460). 7 Uhr.
7. Donnerstag,	A M.	**Aida** (F. B.-B. D 1701—1850, B.-B.-B. Nr. 2261 bis 2360). 7 Uhr.
8. Freitag,	E 19	**Das Gottes-Kind.** 7 Uhr
9. Samstag,	A 19	**Der Geist der Rose — Brahms-Walzer — Susannens Geheimnis — Car aval** (F. B.-B. E 2001 bis 2150. B.-B.-B. Nr 1896—1995). 7 Uhr
10. Sonntag,	(vorm.)	**Der Ackersmann und der Tod.** (F B.-B. L 5401 bis M 5800, B.-B.-B. Nr. 5701—6000). 11½ Uhr.
10. Sonntag,	D 19	**Der fliegende Holländer.** 6½ Uhr.
11. Montag,	B 19	**Die Vögel** (F B.-B E 2151—2400. B.-B.-B. Nr. 1461—1565 und 2361—2430. 7 Uhr.
		Im Neuen Theater:
3. Sonntag,		**Alt-Heidelberg** (F. B.-B. C 1101—1400, B.-B.-B. Nr. 1096 bis 1295) 2 Uhr.
3. Sonntag.		**Die Frau mit der Maske.** 7½ Uhr.
6. Mittwoch.		Zum 1. Mai: **Tanz-Divertissement** (F. B.-B. E 2401 bis F 2850, B.-B.-B. Nr. 3161—3560) 7 Uhr.
9. Samstag.		**Der Zigeunerbaron** (F. B.-B. F 2651—2800. B.-B.-B. Nr. 3926—4025). 7 Uhr.
10. Sonntag.		**Jugend** (Für die Theatergemeinde der F. B.-B. F 2800 G, H und J 4000). 2½ Uhr.
10. Sonntag.		**Die Frau mit der Maske.** 7½ Uhr.

Sportliche Rundschau

Wintersport im Hochschwarzwald

Der Umschlag vom Winter zum Tauwetter in den unteren und mittleren Lagen des Schwarzwaldes, der am Mittwoch eingesetzt hat, ist zwar nicht bis in die Lagen des Hohen Schwarzwaldes über 1000 Meter vorgedrungen, hat aber sonst unter dem Einfluß von Regen und einigen Graden Wärme die Hoffnungen des Skiläufers für den Sonntag vereitelt. Es wird nur in den bezeichneten höchsten Lagen des nördlichen, mittleren und südlichen Schwarzwaldes Schnee von befriedigender Beschaffenheit anzutreffen sein. Unter 1000 Meter ist er klebrig und schwer geworden, hat sich stark zusammengesetzt und ist am Wochenausgang unter dem Einfluß neuen Frostes bis 700 Meter herunter verharscht. Von 500 Meter ab wird die Schneedecke durchaus lückenhaft, unter 400 Meter ist sie bis auf Reste je nach Lage so gut wie verschwunden. Es kann daher nach der augenblicklichen Sachlage kaum empfohlen werden, für eine Skifahrt eine vielleicht erhebliche Bahnfahrt zu riskieren, wenn nicht noch in letzter Stunde die in Aussicht stehenden neuen Niederschläge in Form von Neuschnee niedergehen. Nur in den Städten, die unmittelbar am Fuß der größten Erhebungen des Schwarzwaldes liegen wie Freiburg oder in Städten im Gebirge selber, wird am Sonntag etwas vom Skisport zu merken sein. Etwas besser ist die Lage im Rodelsport. Die Rodelbahnen sind durch das Tauwetter mit nachfolgendem Frost mit einer harten Unterlage versehen und gar nicht übel zum fahren. Im großen Ganzen ist aber die Freude der Wintersportler an den Schneefällen des Wochenbeginns im Lauf der Woche zu Wasser geworden.

K.

Neues aus aller Welt

— **Holzsarg — Leihsarg — Sarg aus Holz und Pappe.** Die enorme Preissteigerung des Holzes hat den Sarg so verteuert, daß ein Begräbnis heute fast unerschwinglich geworden ist. Man hat zu Aushilfen greifen müssen und sogar der Leihsarg ist Tatsache geworden, um wenigstens beim Begräbnis noch die Illusion des Sarges zu haben. Infolgedessen beschäftigt sich die Industrie lebhaft damit, für den bisher üblichen Holzsarg einen Ersatz zu finden, dessen Gestehungskosten viel geringere sind. Wie uns bekannt wurde, hat eine Karlsruher Firma einen Sarg zum Schutz beim Patentamt angemeldet, dessen Boden aus Holz, die Wände und der Deckel dagegen aus Pappe bestehen. Der Anstrich mit schwarzem Spirituslack läßt den Sarg aus Holz und Pappe dem alten zum Verwechseln ähnlich werden. Bei dem beträchtlichen Preisunterschied ist die Wichtigkeit dieser Erfindung für die Allgemeinwirtschaft eine sehr große.

— **Lutherischer Weltkonvent in Eisenach.** Wie aus Amerika gekabelt wird, hat eine Konferenz kirchlicher Vertreter an die amerikanischen Kirchen den Antrag gerichtet, das in Kopenhagen beschlossene Hilfswerk für den europäischen Protestantismus zu unterstützen und empfohlen, zunächst zwei Drittel der Kosten für die Organisation zu übernehmen. Ein lutherischer Weltkonvent ist von der „Allgemeinen Luther-Evangelischen Konferenz" gemeinsam mit dem „Nationalen Luther-Konzil" in Nordamerika für August 1923 nach Eisenach berufen worden.

Heitere Ecke

Beim Nachmittagsschoppen. „Meine Frau hat mich böswillig verlassen!" — „Oh, die meine bleibt böswillig bei mir!"

(Ulk)

Die Währungsfrage. Die Litauer haben eine neue Währung, den Lit, eingeführt. — Wenn wir das nachmachen, würde für Deutschland der Deut herauskommen, der nicht einen Deut wert wäre.

(Ulk)

Die Wetterlage

(Mitgeteilt von der Badischen Landeswetterwarte am 1. Dez. 22.)

Infolge der raschen Veränderungen in der Luftdruckverteilung über Europa, war die Witterung der letzten Woche recht wechselnd. Während sich das Hochdruckgebiet vorwiegend über der Biscayasee und Westeuropa hielt, zogen wiederholt starke Luftdruckstörungen und Sturmwirbel über dem nördlichen Europa vorüber, die auch die Witterung von Deutschland beeinflußten. Der Vorübergang der Störungen war mit starken Temperaturschwankungen verbunden, sodaß in der Ebene das Thermometer zwischen 8 Grad und —6 Grad schwankte. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes blieb die Temperatur fast dauernd unter dem Gefrierpunkt und sank zeitweise unter —10 Grad herab. Am 28. verursachte ein Tiefdruckausläufer über der Ostsee in ganz Deutschland Schneesturm, und es fielen besonders in den Gebirgen starke Schneemassen an. Die Schneehöhen erreichten im Hochschwarzwald 50 bis 70 cm, teilweise infolge von Verwehungen Höhen von 1 bis 2 Meter. Dem Schneesturm folgte mit dem Einbruch warmer westlicher Luftströmungen ein starker Temperaturanstieg, sodaß bis zum 29. die Schneedecke in der Ebene und den tieferen Lagen des Schwarzwaldes wieder abschmolz; nur im Hochschwarzwald hat sich der Schnee erhalten, da die Temperatur in der Nähe des Gefrierpunktes blieb. Die Vorherrschaft westlicher Luftströmungen läßt erwarten, daß das ziemlich milde, meist trübe Wetter vorerst noch andauern wird. Stärkere Fröste stehen zunächst nicht bevor.

Briefe an den „General-Anzeiger"

Nach Maßgabe des verfügbaren Raumes stehen diese Spalten unseren Lesern zur Verfügung. Die Einsender sind für ihre Artikel jedoch nach Form und Inhalt verantwortlich. Die Schriftleitung übernimmt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

*

Die Sonntagsveranstaltungen im Nibelungensaal

Wenn die Leitung der Städtischen Rosengarten-Konzerte die Ausdrücke gehört hätte, mit denen sich die Entrüstung der Besucher des Sonntags-Konzert Luft machte, so gäbe dies ihr doch zu denken. Auch vorigen Winter griff die Leitung mit ihren Darbietungen mehrere Male daneben, aber was dem Publikum am vergangenen Sonntag vorgesetzt wurde, ging über die Hutschnur. Und es muß einmal gesagt sein, der Nibelungensaal eignet sich nicht zur Aufführung von Singspielen, ganz besonders aber nicht, wenn die Darsteller über so kleine, oder auch gar keine Stimmittel verfügen, wie die der Wiesbadener „Kammer"spiele. Die Rosengartenleitung muß bestrebt sein, geeignete Programme für die Sonntags-Konzerte zusammenzustellen, wenn sie sich nicht den Vorwurf machen lassen will, nur mit großartigen Ankündigungen das Publikum in die Konzerte zu ziehen und dann für das gute Geld, das noch nicht alle verdienen, nichts oder Minderwertiges zu bieten.

Ein Besucher der Sonntagskonzerte, der immer wieder reinfällt.

* * *

Die Bereitwilligkeit, mit der wir Briefe aus unserem Leserkreise veröffentlichen, verpflichtet uns keineswegs, jedesmal den Ansichten der Einsender beizustimmen. Im vorliegenden Falle bitten wir den geehrten Einsender zu bedenken, mit welchen Namen der Musikgeschichte er sein vernichtendes Urteil verknüpft. Wir glauben die Rosengarten-Verwaltung auch gegen den Vorwurf in Schutz nehmen zu müssen, daß sie ihre Veranstaltungen ungebührlich aufputzt. Gerade anläßlich des letzten kleinen Opernabends hat sie eine streng sachliche Voranzeige in der Presse veröffentlicht. Für die schlechte Akustik, über die an manchen Stellen des Nibelungensaals leider geklagt werden muß, können die Veranstalter und Mitwirkenden nicht verantwortlich gemacht werden. Es sei hier aber an ein Wort Furtwänglers erinnert, der für den Nibelungensaal die Aufführung von Singspielen ausdrücklich befürwortete. Nicht wir, sondern die Rosengarten-Verwaltung hat über die Programme der Sonntagsveranstaltungen zu befinden. Sie allein trägt die Verantwortung. Uns selbst soll es jedoch fernen, qualitativ niemals „Minderwertigeres" vorgesetzt zu erhalten als den ungemein lehrreichen Pergolesi-Mozart-Abend.

Der Wahrheit die Ehre

Auf unseren Artikel „prompter Geschäftsgang bei Behörden" im Samstag Abendblatt vom 25. November erhalten wir von dem Einsender die Nachricht, daß der in Frage kommende Betrag laut Mitteilung der Bank bereits am 25. November überwiesen wurde und zwar zurückvalutiert auf den 9. November 1922, wohingegen frühere Zahlungen seitens der Städtischen Sparkasse Mannheim mit dem Tage der Ueberweisung valutiert wurden. Hieraus geht hervor, daß dieser Betrag schon am 9. November 22 der Städtischen Sparkasse zur Auszahlung zur Verfügung gestanden hat und daß dem Einsender dieser Artikel zweimal telephonisch falsche Angaben von dieser Stelle gemacht worden sind. Dies allen Oppau beschädigten Hausbesitzern zur Kenntnis und Beachtung in ähnlichen Fällen. Aus diesem Schriftwechsel geht deutlich hervor, daß nach energischer Reklamation auch schnell gearbeitet werden kann. **

Ruhestörender Lärm auf dem Tennisplatz

Mit schweren Holzschlägern werden beim Hockenspiel die Holzkugeln in die Drahtnetze mit Holzrückwand gejagt. Jeder Hieb ist einem starken Peitschenknall ähnlich, der die Nerven erschüttert. So geht's halbe Tage lang. Männlein und Weiblein, wer Zeit hat, peitscht drauf los. Wenn es an Sonntagen oder Feiertags ringsum zur Kirche läutet, werden Wettspiele ausgetragen, und diese Peitscherei ohne Rücksicht auf die Tausende von Anwohnern, abgesehen von den vielen Kranken, ausgeübt. Dieser ruhestörende Sport gehört nicht in das Weichbild der Stadt, er gehört recht weit hinaus, auf den Exerzier- oder Rennplatz. Wir bitten die zuständige Behörde, besorgt zu sein, daß dies unverzüglich veranlaßt wird.

Mehrere Anwohner vom Tennisplatz.

Wirkliches Unvermögen oder mangelnder guter Wille?

Einen Zehntausender aus der jüngst bewilligten Nachzahlung in Händen, lenkte ich, auch einer jener vielen bescheidenen unständigen Beamten, meinen beflügelten Schritt freohgemut zum hiesigen Hauptpostamt, um dort den für mich keineswegs alltäglichen Geldbetrag wechseln zu lassen. Einer vor einem Schalter wartenden Kette fügte ich mich still an, ein harrendes Glied weiter. Als ich nach Ablauf etwa einer Viertelstunde an die Reihe kam und höflich meinen Wunsch vorbrachte, erklärte mir der Schalterbeamte unter einem gerade nicht geringen Wortaufwand, die Zeit erlaube jetzt eine Vornahme derartiger Wechselgeschäfte nicht. Jedoch hätte ein kurzer Griff in das gefüllte Tausendfach nebenan 10 dieser Sorte eher auf den Schaltertisch gefördert, als die Worte von den Lippen des allzu Eifrigen geflossen waren.

Mein Hinweis auf den geradezu lächerlichen Einwand verhallte wirkungslos. Ich konnte mich trollen. Aber noch ungebrochen in meiner Siegeszuversicht wiederholte ich meinen mißlungenen Versuch an einem Schalter gegenüber. Ein schon etwas angejahrter bezwickter Herr redete ein wenig undeutlich von einer dienstlichen Anweisung, die ihm das Erfüllen meiner Bitte unmöglich mache und wies mich an jenes gesegnete Gestade der gegenüberliegenden Schalterreihe, von dem ich eben abgestoßen war.

Ist es wirklich ein Ding der Unmöglichkeit, im Hauptpostamt Mannheim zurzeit einer geradezu verheerenden Flut von Tausendern einen Zehntausender wechseln zu lassen? Aber allemal: Hoch Sanctus Bürocratius!

H. M.

Mieteinladungen des Nationaltheaters

Die Intendanz des Nationaltheaters hat bereits jetzt Einladungen zum Abschluß einer Miete für das Spieljahr 1923/24 ergehen lassen mit dem Hinweis darauf, daß etwa doppelt soviel Plätze als heute durch Mieter übernommen werden müßten, um den Fortbestand des Theaters gewährleisten zu können. Man kommt also wieder zu dem alten und einzig richtigen System zurück, viele Abonnenten zu gewinnen, nachdem die Maßnahmen, die im letzten Jahr gegen die Mieter angewendet wurden, nicht den gewünschten Kassenerfolg gebracht haben, die entstandenen Lücken vielmehr durch Hergabe billigerer Billette ausgefüllt werden mußten. Nach den bisherigen Bestimmungen über die Miete konnte bei jeder Erhöhung der Mieter von seinem Vertrage zurücktreten. Jetzt soll er bis zum Ende der Spielzeit gebunden bleiben. Er muß an allen Erhöhungen teilnehmen, wenn es ihm oder der Intendanz nicht gelingt, das zur Verfügung gestellte Abonnement anderweitig unterzubringen. Die neuen Verträge wurden stets nach Ablauf der Spielzeit im August geschlossen, jetzt soll man sich schon im Dezember für die nächste Spielzeit binden. Darin liegt der Schwerpunkt der Entscheidung. Ist jemand imstande, jetzt schon die Verhältnisse im nächsten Herbst vorauszusehen. Kann man Verpflichtungen eingehen, wozu noch gar keine Unterlagen vorhanden sind? Nach dem jetzigen Vertrag trägt der Mieter das ganze Risiko. Es müßte ihm mindestens vorbehalten bleiben, wie bisher bei Erhöhung der Preise vom Vertrag zurücktreten zu können.

Cipio.

Zur Vermietung möblierter Zimmer

Geehrte Redaktion!

Die Zuschrift eines Hausbesitzers wegen der Vermietung möblierter Zimmer bedarf der Erwiderung. Der betr. anscheinend verärgerte Hausbesitzer beschuldigt ganz uneingeschränkt die Vermieter von Zimmern des Wuchers, wenn sie sage und schreibe 1000 M. für ein möbliertes Zimmer verlangen! Dafür, schreibt er, speisen die Mieter den Hauseigentümer mit ein paar Mark ab. Ohne Zweifel ist die Lage des Hausbesitzers sehr übel. Die Mieten sind auch noch der Regelung durch das Reichsmietengesetz sehr niedrig im Vergleich zu der Geldentwertung. Aber von „abspeisen" ist keine Rede, wenn der Mieter, wie er muß, seine gesetzliche Miete entrichtet. Die Wohnungen sind trotzdem teuer, nur daß nicht der Hausbesitzer einen Vorteil davon hat, sondern die Stadt Mannheim. So habe ich beispielsweise bei einer Miete von 200 M. im Monat — 800 Mark städtische Abgaben bezahlen müssen (Wasser, Wohnungsabgabe usw.), das ist ruuerhört! Dazu rechne man noch die Gas- und Strompreise. Wenn der Einsender dann davon spricht, daß er alle Reparaturen machen lassen muß, so ist ja auch hier das Reichsmietengesetz maßgebend. Was vorher war — nur bei vernünftigem Hausbesitzer und vernünftigem Mieter wird sich immer ein Weg haben finden lassen. Wenn ich auch hier aus eigener Erfahrung reden soll, so muß ich allerdings sagen: es ist ein Jammer, wenn der Herr Hausbesitzer sich um nichts kümmert und nur seiner Zeit das Interesse hatte, sein Geld in Sachwerten anzulegen; das war sein einziges Interesse an dem Haus. Die Verwaltung hat ein sog. Hausverwalter, der sich um garnichts kümmert, heftig wird, wenn ihm Mißstände geklagt werden. So ist in unserem Hause seit vielen Monaten das Dach so defekt, daß es in den oberen Stockwerken hereinregnet; es geschieht nichts. Auch Reklamationen bei der Baupolizei haben nichts genützt. Die elektrische Treppenbeleuchtung hat, obwohl Beträge dafür entrichtet werden, 3 Monate nicht funktioniert. Auch jetzt ist sie seit Wochen wieder in Unordnung, ohne daß etwas geschieht. Der neue Mietpreis ist bis heute noch nicht geregelt. Es gibt eben allerhand Hausbesitzer und Hausverwalter! Um aber wieder auf den Zimmerpreis zurückzukommen: glaubt der Einsender wirklich, daß man ein möbliertes Zimmer heute noch um 1000 M. vermieten kann, ohne bei den ungeheuren Kosten für Putzmaterial, Seife, Besen, Wischtücher, für Gas oder Kohlen zur Warmwasserbereitung, für Wäsche, für Abnützung auch alterer Möbel, deren Instandhaltung oder Reparaturen sehr kostspielig sind, ich frage, kann man da für 1000 M. vermieten, ohne noch zusetzen zu müssen?

H.

Ein Brief vom nächsten Jahre

Meine Lieben!

Es geht nicht an, daß wir so verschwenderisch sind und uns jedes Jahr schreiben. Das Porto, Schreibpapier und auch die Briefmarken sind wieder höher gestiegen. Ich werde künftig nur noch alle 5 Jahre von mir hören lassen.

Tante Anna ist leider vor einem halben Jahre gestorben, was wollte sie mit ihren 50 Jahren auch noch auf der Welt? Die Entkräftung hat sie hingerissen, trotzdem sie sich täglich 2 Kartoffeln und auch manchmal einen Apfel leistete! Wenn sie nicht finanziell von ihrem früheren Chauffeur unterstützt worden wäre, hätte sie diesen Luxus gar nicht durchführen können. Unserem Kleinen geht es ordentlich, er hat vorige Woche ein Bonbon gegessen und liegt nun an der Zuckerkrankheit im Bett. Großvaters einzige Freude ist immer noch das Rauchen. Wenn er sich eine Zigarre kauft, macht er täglich zwei Züge und läßt sie dann wieder ausgehen, er reicht dann immer so vierzehn Tage hin mit einer Zigarre.

Mein Mann hat neulich seinen Hut verkauft, es gehen ja so viele Männer hutlos in dieser kopflosen Zeit. Für den Erlös haben wir uns ein Ei gekauft. Das war wirklich ein Festtag für die Familie. Ach ja, es geht uns immerhin noch gar nicht so schlecht, alle vier Wochen können wir uns sogar 5 Pfund Briketts kaufen und vor kurzem sind wir mal mit dem Kindchen mit der Straßenbahn gefahren, die ganze Nachbarschaft staunte, als wir einstiegen.

Müllers müssen viel, viel Geld verdienen. Tag für Tag sehe ich den Mann mit gewichtigen Stiefeln. Ich weiß nicht, woher diese Leute die Mittel für diesen Aufwand nehmen. Neulich hat auch Frau Müller im Laden gleich zehn Stück Streichhölzer gekauft auf einmal. Die Leute sollten doch wirklich nicht so protzen.

Nun verlebt Weihnachten, Neujahr, Ostern, Pfingsten 1923 bis 1927 recht froh und seid herzlich gegrüßt von Eurer

Paula Hundsamer.

„Das Mannheimer Gas"

Es ist in Ihrer Zeitung schon wiederholt darüber geklagt worden, daß die Gasversorgung in Mannheim sehr viel zu wünschen übrig läßt. Genützt hat es bei der Schwerhörigkeit der betr. Behörde nichts. Seit etwa 3 Tagen ist jedoch die Beschaffenheit des Gases derartig, daß man kaum damit kochen kann. Wahrscheinlich ist dies aus dem Grunde der Fall, weil der Gaspreis nur auf das Doppelte erhöht worden ist. Es ist ja bei anderen Gebührenerhöhungen ähnlich: die Straßenreinigung ist mangelhaft, der Preis steigt! Der Gasdruck ist nur abends hinreichend, morgens, wenn man das Frühstück bereiten will, dauert es endlos, bis das Wasser warm ist; auch über Mittag brennt das Gas so schlecht, daß es uns kürzlich nach 1 Uhr nicht möglich war, den Fischsud für einen Schellfisch fertig zu bekommen, so daß wir gezwungen waren, bei einer nebenan wohnenden Familie um die Gefälligkeit zu bitten, deren Herd mitbenützen zu dürfen. Warum erschwert man denn den Hausfrauen ihre in dieser Zeit unsagbar schwere Arbeit noch mehr? Hoffentlich wird nun in Zukunft in der Bürgervertretung auf dem Rathaus weniger im Interesse der Partei geredet und mehr im Interesse der Bürgerschaft gehandelt.

-e.

Eine weitere Klage über das miserable Gas

In den letzten Tagen hatte man morgens und abends schlechtes Gas. In der Frühe um 7 Uhr konnte man noch nicht einmal den Kaffee warm machen. Dazu brannte das Licht miserabel. Gar manches Geschäft und manche Werkstätte war ohne Licht. Wer bezahlt die ausgefallenen Arbeitsstunden? Die Stadtverwaltung ganz gewiß nicht! Die weiß doch immer einen Ausweg. Ich glaube, es ist nicht jedermann in der glücklichen Lage, sich bei der jetzigen Teuerung eine elektrische Einrichtung machen zu lassen. Mit einem Preisaufschlag sind unsere Stadtväter schnell bei der Hand. Aber gutes Gas zu liefern, ist Nebensache. Es scheint mir, als ob unsere Stadtväter bisweilen lange schlafen, sonst hätten sie sicherlich schon selbst für Abhilfe gesorgt. Ueberall wird gepredigt: „Nur die Arbeit kann uns retten." Bei der arbeitenden, gasabnehmenden Bevölkerung wird sicher vor 8 Uhr aufgestanden, zumal auch die Kinder zum Schulbesuch müssen.

Einer für Viele.

Schlechte Kohlenversorgung auf Marken

Seit längerer Zeit hört und sieht man in Mannheim nichts mehr von Kohlen auf Kohlenmarken. Es ist höchste Zeit, daß solche endlich dem frierenden, minderbemittelten Publikum zugeteilt werden, umsomehr, da der Winter sich nun empfindlich bemerkbar macht. Oder will die Ortskohlenstelle noch zuwarten, bis die Krankenhäuser sich mit Kranken noch mehr füllen und Frauen, Kinder, Greise vor Verzweiflung Demonstrationen veranstalten, von Schlimmeren ganz abgesehen. Leider sind nicht alle Leute in der glücklichen Lage mit bezugsfreien teuren Kohlen ihre Keller gänzlich aufzufüllen, da das bei der enormen Teuerung an und für sich schmale Einkommen kaum noch für Fett, Kartoffeln usw. langt. Seit der letzten geringen Zuteilung von Kohle und Briketts sind Monate verflossen. Wie lange 2 Zentner Brennstoff ausreichen, wird jede einsichtige Stelle, hoffentlich auch die Ortskohlenstelle, wissen. Man komme nicht immer damit, Deutschland müsse so viel Kohlen den Franzosen abliefern. Die Reichskanzler Wirth und Cuno haben deutlich genug erklärt, „erst Brot, dann Reparationen". Zu Brot gehören in gewissem Sinne auch Kohlen. Oder glaubt die Ortskohlenstelle etwa, daß mit dem künstlich verteuerten Gas unsere Nahrung gekocht, unser Zimmer geheizt werden könnte? Unsere berechtigten Forderungen sind: billige Kohlen in aller Kürze und in genügender Quantität auf Bezugschein, damit wir unsere Nahrung, welche an und für sich schon verteuert ist, kochen können und schließlich nicht wie die Tiere oder Wilden unterster Kulturstufe, solche in rohem Zustande zu uns zu nehmen gezwungen sind.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Vom rhein.-westf. Wertpapiermarkt

(Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.)

Seitens des Auslandes wie auch des Inlandes machte sich wiederum stärkere Nachfrage für Wertpapiere bemerkbar, die ein nicht unwesentliches Anziehen der Kurse zur Folge hatte. Auf dem Kohlenkuxenmarkte bestand besondere Kaufneigung für schwere Werte, die Ewald einen Gewinn von 1,5 Millionen Mk., Constantin der Große einen solchen von 2 Millionen Mk. und König Ludwig von 1 Mill. Mk. brachten. Weiterhin begehrt waren wiederum Langenbrahm, die 400 000 Mark, Heinrich, die 200 000 Mk., Graf Schwerin, die 300 000 Mark, Carolus Magnus, die 250 000 Mk. gewannen. Trappe wurden auf das Bekanntwerden der Umwandlung in eine A.-G. lebhaft gesucht und verbesserten ihren vorwöchentlichen Preisstand um ca. 100 000 Mk. Größere Kaufneigung wurde für **linksrheinische Werte** bekundet. Dieselben wurden in größeren Posten dem Markt entnommen. Wilhelmine Mevissen und Diergardt konnten einen Preisgewinn von 100 000 Mk. und Mörs einen solchen von 250 000 Mk. verbuchen. Lebhaft war die Geschäftsentwicklung auf dem **Kohlen-Aktienmarkte**. Lothringer Bergbau-Aktien wurden ca. 1000 Proz. höher bezahlt. Fortgesetztes Kaufinteresse bestand für Adler Bergbau-Aktien, die in der Berichtswoche einen Preisgewinn von 800 Proz. erzielen konnten. Auch Westfälische Bergbau-Aktien plus 400 Proz., Carl Friedrich plus 200 Proz. konnten von der Bewegung die eingesetzten Preisgewinne profitieren. Der **Braunkohlenmarkt** hatte bei guten Käufen gleichfalls eine recht feste Stimmung aufzuweisen. Auch hier sind die Steigerungen ganz erheblich, so bei Michel und Leonhard 300 000 Mk. bezw. 600 000 Mk., Gute Hoffnung 200 000 Mk., Zukunft-Aktien verbesserten ihren letztwöchentlichen Preisstand um zirka 800 Proz. Der Markt der **Kaliwerte** stand im Zeichen besonderer Kauflust. Sämtliche Werte hatten ausnahmslos mehr oder weniger größere Kursaufbesserungen zu verzeichnen, wobei sich immer deutlich sich verstärkende Materialknappheit zeigte. Von schweren Werten verlassen Burbach die Berichtswoche mit einem Gewinn von 600 000 Mk., Glückauf Sondershausen mit 1,2 Mill. Mark, Heiligenroda mit 600 000 Mk., Hope mit 200 000 Mk., Königshall mit 400 000 Mk., Wilhelmshall mit 250 000 Mk. Das Interesse für die Werte der Dr. Wilhelm Sauer-Gruppe trat wiederum stärker in Erscheinung. Von den Werten dieser Gruppe verbesserten Bergmannssegen, Hugo und Hohenfels ihren vorwöchentlichen Preisstand um zirka 600 000 Mk., Erichsegen um 75 000 Mk. Stärkere Kaufneigung machte sich für Alexandershall und Sachsen-Weimar bemerkbar, da man die Lösung der Auslandsschuldfrage in günstigerem Lichte sah. Erstere gewannen 150 000 Mk. und letztere zirka 100 000 Mark. Große Nachfrage entwickelte sich auch in Einigkeit und Walbeck, die eine Kursverbesserung von 175 000 Mk. erzielen konnten. Größere Kaufneigung zeigte sich für kleinere Werte, wie Mariaglück, Ransbach und Habighorst, die auch nennenswerte Kursverbesserungen aufzuweisen hatten. Der **Kaliaktienmarkt** hatte gleichfalls rege Umsätze bei anziehenden Kursen zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung des bereits verwerteten Bezugsrechtes gewannen die Kali-Aktien 800 Prozent und Krügershall sogar 1000 Prozent. Friedrichshall wurden 1300 Proz., Hallesche Kali, Hannoversche Kali und Heldburg Vorzugsaktien 1200 Proz. höher bezahlt. Auch der Markt, der **nicht amtlich notierten Aktien** zog gleichfalls von der freundlichen Stimmung Vorteil. Die Umsätze waren hier sehr groß. Im Vordergrund des Interesses standen wiederum Mansfelder Aktien, die 1600 Proz. gewannen. Kursaufbesserungen von ca. 100 Proz. hatten Becker Stahl und Becker Kohle, von 800 Proz. Sichel-Aktien, von 600 Proz. Norddeutsche Unionwerke-Aktien aufzuweisen, Tiag-Aktien plus 800 Proz., Stock & Kopp plus 400 Proz., Rhein. Westf. Schachtbau-Vorzugsaktien plus 600 Proz., Kabelwerke Rheydt-Aktien plus 500 Proz. verdienen noch besondere Erwähnung.

---

* **Südwestdeutsche Versicherungs-A.-G. in Mannheim.** Unter dem Namen Südwestdeutsche Versicherungs-A.-G. wurde heute in Mannheim eine neue Versicherungsgesellschaft mit einem Grundkapital von 25 Mill. Mk. mit 25 Proz. plus 15 Proz. für den Organisationsfond errichtet.

* **Rheinische Elektrizitäts A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 29. Dezember einzuberufenden o. G.-V. für das am 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr 25 Proz. Dividende (i. V. 15 Proz.) vorzuschlagen. Der Reingewinn einschließlich Vortrag beträgt 11 825 420 Mk. (i. V. 4 607 980 Mk.) und soll wie folgt verwendet werden: 1 155 000 Mk. zu 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien, ferner 10 Mill. Mk. zu 25 Proz. Dividende auf 40 Proz. Stammaktien und 670 420 Mk. (i. V. 452 980 Mk. auf neue Rechnung. Ferner wurde beschlossen, die Erhöhung des Kapitals um 25 Mill. Mk. neuer Stammaktien und 2 Mill. Mk. neuer Namensvorzugsaktien vorzuschlagen.

× **Neue Treuhandgesellschaft in Frankfurt a. M.** Nach der „Frkf. Ztg." wurde unter der Firma Industrielle Treuhand u. Finanz-G. m. b. H. in Frankfurt a. M. ein neues Institut errichtet, dessen Zweck Steuerberatung, Revision und Vermögensverwaltung, sowie Beteiligung an Gründungen und Erweiterungen oder sonstigen Veränderungen industrieller Unternehmungen ist. Der Vorstand besteht aus den Herren: Dr. Schaefer und Dr. Hammeke. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren: General-Dir. Hof, Baron von Helldorf, Direktor von der Linden und dem Kaufmann Nöll aus Essen. Das neue Institut hat die Agentur der Bankfirma Schwab Nölle u. Co. in Essen übernommen.

× **Die Verhandlungen Oberbedarf-Urquhart gescheitert.** Seinerzeit wurde von den Verhandlungen berichtet, welche zwischen dem Generaldirektor der Oberschlesien Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft und dem Präsidenten Urquhart von der Russisch-Asiatischen Bank wegen Verkaufes der auf polnischem Gebiet liegenden Friedenshütte oder eines Austausches der Aktien von Oberbedarf gegen Shares der Russisch-Asiatischen Bank im Gange sind. Wie nunmehr die „Voss. Ztg." mitteilt, ist die Offerte von Oberbedarf endgültig abgelehnt. Urquhart erklärt, daß die Vorschläge, die Oberbedarf gemacht hat, keine Basis der Diskussion bilden und daß die Verhandlungen mit Oberbedarf als gescheitert anzusehen sind.

× **Protektionistische Handelsbestrebungen gegen Deutschland in Holland.** In der holländischen Presse und in holländischen Wirtschaftsvereinigungen wird zurzeit lebhaft gegen die deutsche Einfuhr Propaganda gemacht. Besonders die holländische Schuh- und Lederindustrie sowie die Zigarettenindustrie sind eifrig bemüht, die Regierung zu Maßnahmen einer protektionistischen Handelspolitik gegen Deutschland zu veranlassen. Die Wirtschaftskommission der Zweiten Holländischen Kammer soll demnächst zu der Frage Stellung nehmen, ob Holland zum Schutze seiner Industrie dazu übergehen soll, Einfuhrverbote zu erlassen. Die holländische Regierung soll mehr einer Erhöhung der Einfuhrzölle als Einfuhrverboten zuneigen. In holländischen industriellen Kreisen und in der Presse wird eine Uebersicht stark verbreitet, die besagt, daß im ersten Halbjahr 1922 die Einfuhr deutscher Zigarren 21 mal, deutscher Schuhe 16 mal, deutscher Wollwaren 4 mal, deutscher Teppiche 7 mal, deutscher Konfektion 4 mal, deutscher Unterkleidung 10 mal, deutscher Möbel 4 mal und deutscher Eisenwaren 40 mal größer gewesen sei als im ersten Halbjahr 1920.

× **Dresdener Stadtanleihe.** Die Stadt Dresden beabsichtigt eine 8%ige Anleihe von 300 Mill. ℳ aufzunehmen, die bis zum 2. Januar 1926 unkündbar und von da ab zum Nennwerte auslösbar oder kündbar ist. Das alte Bankenkonsortium legt hiervon demnächst 200 Millionen zu 100% zur Zeichnung auf und sicherte sich das Optionsrecht auf die restlichen 100 Millionen.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* **Frankfurt a. M.**, 2. Dez. (Drahtb.) Auf dem Devisenmarkt trat in den ersten Morgenstunden auf die neuen Drohungen mit Repressalien seitens Frankreichs wieder eine stärkere Befestigung ein. Der Dollar begann im freien Verkehr mit ca. 8200—8300, stieg vorübergehend bis auf 8400, um dann mit 8100—8200 gehandelt zu werden. Die Wertpapierbörse blieb geschlossen. Von Büro zu Büro blieb die Gesamthaltung fest. Der neue Monat hat sich ganz gut angelassen und die gestern wesentlich erhöhten Nachbörsenkurse konnten sich gut behaupten, vielfach weiter befestigen. Bevorzugt waren Montanaktien. Laurahütte, Oberbedarf und Deutsch-Luxemburg, in denen man Aufkäufe für ausländische Rechnung beobachten will, lagen fest. Lebhafte Nachfrage herrschte für Elektrizitätspapiere unter Bevorzugung von A. E. G. und Schuckert. Sehr gesucht sind ferner chemische Werte. Theodor Goldschmidt und Höchster sehr fest. Maschinen und Metallwerte fanden Beachtung. Einige Mittelbanken waren begehrter so Frankfurter Bank und Deutsche Vereinsbank. Größere Kaufaufträge lagen wieder für Kassaindustrieaktien vor. Valutapapiere fanden zu besseren Kursen Aufnahme. Die bisher aus Publikumskreisen vorliegenden Kaufordres sind ziemlich groß.

Berliner Wertpapierbörse

* **Berlin**, 2. Dez. (Drahtb.) Unter dem Einfluß der Unsicherheit der Haltung der Ententemächte auf der bevorstehenden Londoner Konferenz und der neuen Sanktionsnote setzte sich die Befestigung am Devisenmarkte fort. Die Umsätze bleiben indes nach wie vor, gering. Die Spekulation ist unsicher und die Industrie hält an Ihren Beständen fest. — Ueber den Effektenmarkt war zu hören, daß die Nachwirkung des gestrigen überaus festen Schlusses unausgesetzt neue Aufträge, besonders aus Rheinland und Westfalen einlaufen und daß namentlich für schwere Montan- und sonstige Spezialwerte zum Teil wesentlich höhere Kurse genannt wurden.

Devisenmarkt

Frankfurter Devisen

* **Frankfurt a. M.**, 2. Dez. (Drahtb.) Im Frühverkehr trat in Devisen eine feste Stimmung ein; dieselbe hielt zunächst teilweise an, doch machte sich später allerdings eine geringfügige Senkung geltend. Trotz des nicht besonderen Umfanges der Nachfrage konnten sich aber sämtliche Devisen behaupten. Im amtlichen Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 37 100 (amtlich 36 650), Paris 580 (571½) Brüssel 545 (535), Newyork 8200 (8175), Holland 3245 (3240), Schweiz 1540 (1520) Italien 400 (396½).

Amtlich	G. 1. 12.	B. 1. 12.	G. 2. 12.	B. 2. 12.
Holland	2892	2907	3231	3243
Belgien	474	477	533	536
London	33416	33583	36640	36[illegible]
Paris	621	623	570	573
Schweiz	1359	1376	1516	1523
Spanien	1132	1137	1231	1238
Italien	3[illegible]4	35[illegible]	395	[illegible]
Dänemark	1822	1589	16[illegible]5	1654

Amtlich	G. 1. 12.	B. 1. 12.	G. 2. 12.	B. 2. 12.
Norwegen	1374	1331	1506	1513
Schweden	1993	1993	2184	2196
Helsingfors	—	—	201	202
New-York	7443	7431	8144	8198
Wien, abg.	10.97	11.03	11.11	11.57
Budapest	3.27	3.29	3.64	3.66
Prag	245	246	260	262
Agram	—	—	111	111

Frankfurter Notenmarkt 2. Dez.

	Geld	Brief
Amerikanische Noten	8155.—	8195.—
Belgische	5[illegible]3.50	536.50
Dänische	1[illegible]4[illegible].—	1[illegible]5[illegible].—
Englische	35[illegible]50	36[illegible]50
Französische	561.50	569.50
Holländische	3205.—	32[illegible].—
Italienische	383.50	391.50
Oesterreich abgest.	11.—	11.45

	Geld	Brief
Oest.-Ung., alte	—.—	—.—
Norwegische	1495.—	150[illegible].—
Rumänische	48[illegible]5.—	4925.—
Spanische	—.—	—.—
Schweizer	1520.—	1520.—
Schwedische	217[illegible].—	2185.—
Tschecho-Slowak.	256.50	259.50
Ungarische	3.34	3.40

Berliner Devisen

Amtlich	G. 1. 12.	B. 1. 12.	G. 2. 12.	B. 2. 12.
Holland	2927	2942	3231	324[illegible]
Buen.-Aires	2721	2741	3012	3027
Brüssel	498	501	538	541
Christiania	1331	1338	1505	1513
Kopenhag.	1511	1518	1633	1641
Stockholm	2014	2025	2164	2176
Helsingfors	191.92	191.88	207	2[illegible]
Italien	365	368	399	401
London	33416	33582	36937	37093
New-York	7630	7669	8229	8270

Amtlich	G. 1. 12.	B. 1. 12.	G. 2. 12.	B. 2. 12.
Paris	525	528	581	583
Schweiz	1451	1459	1546	1553
Spanien	1172	1177	1265	127[illegible]
Japan	369[illegible]	3709	3940	3959
Rio de Jan.	927	912	937	1072
Wien abg.	11.07	11.13	11.52	11.58
Prag	244	245	260	262
Budapest	3.36	3.38	3.82	3.51
Sofia	56.85	57.15	61.34	61.66
Jugoslavien	103	101	112	112

Waren und Märkte

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 2. Dez. (Drahtb.) Die am Produktenmarkte gestern nachmittag in Zusammenhang mit der Erhöhung der Devisenpreise eingetretenen Preisbefestigung übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr; doch war die Unternehmungslust bei dem allgemein vorherrschenden Gefühl der Unsicherheit recht gering. Für Weizen bestand hauptsächlich vonseiten der Mühlen einige Kauflust. Die anderen Artikel hatten durchweg stilles Geschäft. Auch für Rechnung der R. G.-Stelle waren die Aufträge heute nicht auszuführen.

*

* **Erhöhung des Nähgarnpreiszuschlages.** Die Vertriebsgesellschaft Deutscher Baumwoll-Nähfaden-Fabriken hat, wie die „Textil-Woche" erfährt, den Aufschlag auf die Liste vom 21. 8. 22 mit Wirkung vom 1. 12. ab auf 640 Proz. erhöht, was einer Erhöhung von 11 Prozent entspricht.

× **Neue Höchstpreise für Zement.** Infolge eingetretener Kohlenpreis- und Frachtenerhöhung sowie Materialverteuerung wird der Zementpreis ab 1. Dezember folgendermaßen erhöht: Im Gebiet des norddeutschen Zementverbandes um 120 000 auf 345 724 Mk. für 10 000 kg im rheinisch-westfälischen Gebiet um 110 000 Mk. auf 328 724 Mk. für 10 000 kg, im süddeutschen Zementverbandsgebiet um 130 000 auf 359 724 Mark für 10 000 kg

× **Erhöhung der Preise für Walzerzeugnisse.** Der Preis für Fettförderkohle ist ab 1. Dezember von 14 011 Mk. auf 22 763 Mk. (Erhöhung um 8752) erhöht worden. Infolge dieser Preiserhöhung ergeben sich unter Zugrundelegung der für die Anrechnung vom Eisenwirtschaftsbund festgesetzten Sätze folgende Richtpreise (Werkgrundpreise) für 1000 kg mit bekannten Frachtgrundlagen, welche am 1. Dezember in Kraft treten. A. Thomas-Handelsgüte, Rohblöcke 177 800 Mk., Vorblöcke 169 800 Mk., Knüppel 208 800 Mk., Stabeisen 243 300 Mk., Universaleisen 263 700 Mk., Bandeisen 289 300 Mk., Walzdraht 260 400 Mk., Grobbleche, 5 mm und darüber 274 400 Mk., Mittelbleche, 3 bis unter 5 mm 309 000 Mk., Feinbleche 1 bis unter 3 mm 348 700 Mk., Feinbleche unter 1 mm 373 600 Mk. B. Siemens-Martin-Handelsgüte: Rohblöcke 198 000 Mk., Vorblöcke 219 600 Mk. Knüppel 233 100 M., Platinen 239 200 Mk., Formeisen 265 300 Mk., Stabeisen 268 300 Mk., Universaleisen 291 000 Mk., Bandeisen 316 600 Mk., Walzdraht 287 100 Mk., Grobbleche 5 mm und darüber 303 400 Mk., Mittelbleche 3 bis unter 5 mm 338 700 Mk., Feinbleche 1 bis unter 3 mm 378 400 Mark, Feinbleche unter 1 mm 400 600 Mk.

* **Ermäßigung der Ausfuhrabgabe für Eisen- und Stahlwaren.** Wie dem Eisen- und Stahlwaren-Industriebund mitgeteilt wird, hat der Ausfuhrabgabenausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats auf die Eingaben und Verhandlungen des genannten Bundes sowie seiner angeschlossenen Verbände beschlossen, dem Reichswirtschaftsministerium vorzuschlagen, die Ausfuhrabgabe für sämtliche Erzeugnisse, welche unter die Zuständigkeit der Außenhandelsstelle für Eisen- und Stahlwaren fallen, auf 2 Proz. herabzusetzen. Das Reichswirtschaftsministerium wird zu diesem Antrage in der allernächsten Zeit Stellung nehmen. Industrien, welche glauben, auch eine Ausfuhrabgabe von 2 Prozent nicht tragen zu können, soll es indessen nach dem Beschluß des Ausfuhrabgabenausschusses des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates unbenommen bleiben, nochmals entsprechend begründete Anträge durch den Eisen- und Stahlwaren-Industriebund an den Ausfuhrabgabenausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu stellen.

× **100proz. Erhöhung der Salzpreise.** Es stellen sich die Salzpreise ab 1. Dezember wie folgt: Kristall-Speisesalz Körnung 00 1540 Mk. (am 1. Nov. 770), Körnung 0 1454 (727) Mk., Körnung I 1368 (684) Mk., Meiereisalz und Buttersalz Körnung 00 1540 (770) Mk., Fischereisalz Körnung 00 1118 (559) Mark, Körnung 0 1032 (516), Körnung I 946 (473) Mk., Viehsalz Körnung 0 1082 (541), Körnung I 996 (498), Gewerbesalz mit Natr.-Sulfat vergällt Körnung I 1146 (573), mit 2proz. calc. Soda vergällt Körnung I 1186 (593), mit Petroleum vergällt Körnung I 1004 (502) Mk., mit Kristallponceau vergällt Körnung I 996 (498) Mk. Alle Preise verstehen sich für 100 kg in loser Schüttung, unversteuert und zwar für Kristallspeisesalz, Meiereisalz und Buttersalz auf Frachtgrundlage Braunschweig-Hauptbahnhof oder Salzungen, für Fischereisalz, Viehsalz sowie alle Gewerbesalze auf Frachtgrundlage Braunschweig-Hauptbahnhof, Magdeburg oder Salzungen.

Schiffahrt

* **Zur Lage der Rheinschiffahrt.** Die Wasserstandsverhältnisse blieben im ganzen günstig. Bis nach Straßburg kann am Oberrhein noch mit 1,80 m Ladetiefe gefahren werden. Sehr stark beeinträchtigt wird die Schiffahrt jedoch durch die immer länger des Morgens sich ausdehnenden und immer früher am Nachmittag einsetzenden Nebel, durch welche die Fahrzeit stark verkürzt und der Aufenthalt der Schiffe verlängert wird. Die Schiffsmieten haben einmal aus diesem Grunde, zum andernmal wegen der abermaligen Kohlenpreiserhöhung und im Anschluß an die Frachtverteuerung der Eisenbahn eine starke Steigerung erfahren; das Gleiche gilt für die Frachtsätze. Man bezahlte an Schiffsmiete pro Tonne und Tag in Deutschland 30 Mark (Vorwoche 25 Mk.), in Holland 1¼ Cents (unverändert, eher etwas schwächer), in Belgien 15 Centimes (13 bis 15 Centimes). Der Schlepplohn betrug von der Ruhr nach Mannheim 1700 bis 1800 (1100 bis 1200) Mk., von Mannheim nach Karlsruhe 600 bis 650 (400 bis 425) Mk., von Mannheim nach Straßburg 1500 (960) Mk. Eine weitere Steigerung um etwa 50 Proz. steht in baldiger Aussicht.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: Kis Peterfent; für Feuilleton: Alfred Maderno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Modebeilage zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Praktische Geschenke auf dem Weihnachtstisch

MK 45270. Mittelkleid aus sandfarbenem Wollstoff mit bunter Handstickerei.
Stoff: etwa 1,70 m, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte 1, 7, 9 u. 11 Jahre.

MK 45363. Festkleidchen aus rosa Wollkrepp mit altblauer Handstickerei.
Stoff: etwa 1,10 m, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte 1, 3, 5 und 7 Jahre.
Beyer-Strickmuster Nr. 100056/1, für 20 ₰.

MK 45270 KW 45609

KW 45609. Hängerkleidchen mit Kreuzstichstickerei.
Stoff: etwa 1,10 m, 80 cm breit.
Beyer-Schnitte für 1 und 3 Jahre.

V 45368. Westchen, aus kirschroter Wolle gestrickt.
Beyer-Schnitte für 4 Jahre.

MK 45355. Mäntelchen und Häubchen aus weißem Plüsch.
Stoff: etwa 1,50 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 3 und 4 Jahre.

MK 45363 100056/1

V 890. Elefant aus grauem Wollsamt, 30-50 cm groß. Beyer-Schnitt erhältlich.

Weihnachten steht vor der Tür: das Fest der Freude für jung und alt von alters her. Uns „Großen" wird es in dieser Hinsicht einiges schuldig bleiben; in diesem Jahre mehr noch, als in den letzten hohen Jahren. Denn schwere Sorgen drücken uns: tagtäglich steigen die Preise für alle notwendigen Gebrauchsartikel ebenso, wie für Luxuswaren, und sie haben doch schon schwindelnde Höhen erreicht. Woher soll man da den Mut nehmen, Weihnachtseinkäufe zu machen, Weihnachtsgeschenke zu arbeiten? Und doch, wenn wir schon alle persönlichen Wünsche zurückstellen, unseren Kleinen soll der Zauber des deutschen Weihnachtsfestes nicht verloren gehen. Ihre Kindheit gestaltet sich unter dem Druck der Verhältnisse sowieso weniger sonnig, als wir es für sie uns selbst gewünscht haben. So soll ihnen wenigstens, wo nur irgend möglich das Weihnachtsfest als ein Born strahlender Kindheits-Erinnerung erhalten werden. Natürlich werden wir uns fast ausschließlich auf praktische Geschenke beschränken müssen. Es liegt ja lediglich an uns, oder richtiger an einer vernünftigen Erziehung, Dankbarkeit und Freude unserer Lieblinge nicht von Schleckereien und allzu kostbarem Spielzeug abhängig zu machen. Sie werden auch ein Paar Strümpfe, ein Taschentüchlein, ein Hemdchen, Jäckchen, Röckchen oder Blusen als Köstlichkeiten dankbar anerkennen, besonders dann, wenn sie den geschickten Händen der lieben Mutter zu danken sind. Vaters selbstgebauter Puppenstuhl, das schön bemalte Wägelchen mit den Scheiben als Rädern und der hölzernen Deichsel sind doch auch wunder-, wunderschön?

So sind denn auch alle die glücklich zu preisen, der für das liebe kleine Volk heimlich abends hinter verschlossenen Türen bauen, basteln, schneidern, sticken und stricken können. Sie tragen sich selbst mit jeder Kleinigkeit Freude ins Herz und sind für alle Mühe reichlich belohnt, noch ehe ihnen die strahlenden Kinderaugen für die geglückte Ueberraschung danken. Weihnachtsfreude kann dort auch unmöglich ganz ausbleiben.

V 45366. Häubchen, aus weißer Wolle gestrickt. Reizend ist das Bündel gehäkelter Kirschen mit Blatt.
Beyer-Schnitte für 2 und 4 Jahre.

V 45347. Häubchen, aus gemsfarbener Wolle gestrickt, Aufschlag mit jadegrüner Wolle umhäkelt.
Beyer-Schnitte für 1 und 4 Jahre.

V 35451. Kappe mit Schirm aus havannabraunem Wildleder, Kopfteil ist über erdbeerrotem Leder gefüttert.
Stoff: etwa 30/40 cm.
Beyer-Schnitte für Kinder.

B 35452. Jumper, aus erdbeerroter Wolle gestrickt. Passend zum Anzug: M 35450, V 35451 und R 35453.
Stoff: etwa 1,30 m, 110 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44 und 46 cm Oberweite.

M 35439. Sportjacke aus braunem Rappaleder, mit braunem Lammfell unterfüttert.
Stoff: etwa 0,80 m, 150 cm breit.
Beyer-Schnitte für 41 und 43 cm Oberweite.

M 35450. Sakkojacke aus rehfarbenem Duvetin, mit erdbeerroten Lederstreifen besetzt.
Stoff: etwa 2 m, 140 cm breit.
Beyer-Schnitte für 44 und 46 cm Oberweite.

R 35453. Breeches mit angeschnittenen Gamaschen, Seitenschluß und Taschen. Passend zu M 35450.
Stoff: etwa 1,30 m, 130 cm breit.
Beyer-Schnitte für 100 und 110 cm Hüftumf.

KK 765

V 45351. Hut und Muff aus Wildkatze mit Garnitur aus grünem Leder.
Beyer-Schnitte für 9 u. 13 Jahre.

KK 765. Gamaschenhöschen aus schwarzem Wolltrikot.
Stoff: etwa 45 cm, 140 cm breit.
Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre.

V 45354. Häubchen, Schal und Muff aus weiß. Kaninchenfell.
Beyer-Schnitte 1, 7 u. 11 Jahre.

V 45350. Garnitur: Kappe, Schal und Muff aus Bidrell und rotem Samt.
Beyer-Schnitte für 6 u. 13 Jahre.

V 45358

V 45358. Gamaschen für Mädchen oder Knaben.
Stoff: etwa 50 cm, 100 cm breit.
Beyer-Schnitte für 2, 6 und 10 Jahre.

Es wird nicht schwer fallen, unter der großen Anzahl nützlicher Geschenke für unsere Kleinen das richtige zu finden. Da sei neben den beiden reizenden Kleidchen in künstlerischer Kreuzstichstickerei aus Beyers Vorlageheft Nr. 14: Kreuzstichstickereien für Kindersachen, besonders auf die gestrickten Häubchen V 45366 und V 45347 hingewiesen. V 45350 und V 45354 geben Vorlagen für kleidsame Pelz-Garnituren, für die ebensogut die Reste eines Krimmer-, Astrachan- oder Plüschmantels verarbeitet werden können, wie das Fell selbstgezüchteter Kaninchen. Aus gleichem Material kann auch das Mäntelchen mit Häubchen, MK 45355, hergestellt werden. Sind nur schwarze oder doch sehr dunkle Stoffe dieser Art oder Felle im Haus, gut, was schadet's: sie werden ja durch den Kragen aus Leder, Lederol oder Ledertuch, mit den Bändern des Häubchens übereinstimmend in einer kräftigen, munteren Farbe zu wählen, belebt und durch die Kreuzstichstickerei kindlich geschmückt. Diese ist gleichfalls dem oben erwähnten Vorlageheft entlehnt. Bunte Handstickerei zeigt auch das Festkleid MK 45363, für das Mütterchens unmoderner Taftrock verwendet werden kann. Der Elefant, den das Mädelchen im Arm hält, ist ein Kunstwerk der großen Schwester, ebenso wie die Kleidung für das Püppchen gegenüber, die sie nach Beyers „Buch der Puppen-Kleidung" geschneidert hat.

Die große Tochter ist anspruchsvoller. Sie wird Sport treiben wollen, der ihr auch in Hinblick auf die Stählung des Körpers zu gönnen ist, hauptsächlich dann, wenn sie im Beruf steht und der Körper einen vernünftig Ausgleich verlangt. Außer der praktischen gestrickten od. gehäkelten Wollkleidung, für die wir auf der letzten Modeseite hübsche Vorlagen brachten, trägt man beim Sport Tricot, Homespun, Rippensamt u. sehr viel Leder, mit Pelz garniert u. unterfüttert. Leder od. Lederol wird noch bevorzugt für Garnituren, Gürtel und Knöpfe, die neben den aufgesetzten Taschen, Blenden Passen und Passenärmeln hauptsächlich den Charakter der Sportkleidung prägen.

Die Schnittmuster sind bei KRAMP D 3, 7 zu haben.

MARCHIVUM

Weihnachts-Anzeiger
des Mannheimer General-Anzeigers

E 1, 1–4 **Fischer-Riegel** am Paradeplatz
Größtes Spezialhaus Südwestdeutschlands für
Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung
Gute Qualitäten und beste Verarbeitung bieten Ihnen die größten Vorteile bei Ihren Einkäufen.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen.

SPEZIALGESCHÄFT
Unterkleidung, Strümpfe, Strickjacken u.s.w.
H. & A. Weczera
MANNHEIM
Fernsp. 03.40 Nr. 8420

H. Wurtmann & Co.
(E. Imbach Nachf.) – Inhaber: A. Schramm
N 2,8 Kunststraße Tel. 3567
Führendes Haus für feine
Schirme u. Stöcke
Stets Eingang in ausgesuchten Neuheiten
Eigene Werkstätte

Gummi-Regenmäntel und Hüte
Tennis-Schläger u. Bälle :: Celluloid-Spiegel- u. Toiletteartikel :: Gummi- und Turnschuhe :: Bälle u. Spielwaren
empfehlen
Hill & Müller
N3,11-12 Kunststr. N3,11-12

Weihnachten in Sage und Aberglauben

Von Hans Runge-Braunschweig

In den Tagen der Wintersonnenwende, wenn Ostaras leuchtendes, segenspendendes Flammengestirn am Himmel von neuem emporstieg, erschienen nach dem Glauben der alten Germanen die Götter unter den Menschen. Der huldreiche, stets dem Frohsinn geneigte Gott Fro, der Abgesandte des Friedens und Spender reichster Fruchtbarkeit, fand sich vor allem mit Berta, der Seelenmutter, ein.

Krieg und Hader ruhten während der Tage der Sonnenwende völlig; selbst erbitterte Feinde gaben sich den Bruderkuß und vertrugen sich. Man zündete Lichter an, und von Bergen und Anhöhen leuchteten Freudenfeuer. — Die Aecker, mit Winterfrucht bestanden, sollen, während Fro oder Frunr auf Erden weilte, den Weihesegen zur künftigen Fruchtbarkeit erhalten haben. Ja, ungesät sollen manche Aecker getragen haben; namentlich, wenn es während der Tage des Erdenwallens Fros regnete. Heilige Wasser sollen alsdann von den Himmelsbergen herabgeflossen sein. — Alle germanischen Götter und Göttinnen sollen zu Roß und Wagen umgezogen sein; aber vorwitzige Menschen, die die Götterfahrt schauen wollten, wurden mit Blindheit geschlagen. — Seit urdenklicher Zeit hat Sage und Aberglaube zur Weihnachtszeit im deutschen Volke reichste Blüte getrieben. Die Naturreligion der alten Germanen war überaus reich an frommen Sagen und allerlei Einbildungen. Die Kirche nahm viele germanische Religionshandlungen und namentlich die hohen Opferfeste unter ihre Obhut und wandelte sie zweckdienlich um. Statt der Götterfahrt findet im frühen Mittelalter, wie die Sage berichtet, zur Christnacht der Umzug einer Geisterschar statt. Nach Schöppner vernahm man aus Burgkapellen Gesänge und konnte auch an manchen Orten Totentänze schauen. Die Erde soll an manchen Stellen Schätze, die lange verborgen lagen, offenbart haben; so zu Ostrix, wo man in der Christnacht im Feenzsmännelberg ein greises Männlein bei Goldhaufen sitzen sieht. Wer hinzutritt kann der Aufforderung des Alten Folge leisten:

„Greif ein Griff und streich ein Strich!
Dann packe Dich!"

Zu Weinheim soll in der heiligen Nacht Wein aus einem Brunnen gelaufen sein. Noch heute herrscht ähnlicher Glaube an der Mosel. Bekannt ist hier der Florinsborn zu Remüs, ebenso der Weinbrunnen zu Schwalbach (nach A. Baader, Volkssagen aus Baden).

In Tirol glaubt man noch heute an manchen Orten an das Mirakel vom Wunderwein, der sich beim mitternächtlichen Gottesdienste in der Weihnachtsnacht verfärben soll.

Dem Wasser, das Weihnachten fließt oder geschöpft wird, wurde besondere Heilkraft zugeschrieben. Im Jahre 1611 wird in Bayern das weihnachtliche Baden, „so gegen Zahnweh, Reihen und Fieber helfet", bei Strafe verboten. Wasser, am Christabend geschöpft und geweiht, soll sich das folgende Jahr über halten.

Bei Eichstätt glaubten die Bewohner, daß ein heiliger Born, Edelbach genannt, nur um die Weihnachtszeit hervorsprudele. In Schwaben teilen die Heuchstätter noch zu Anfang dieses Jahrhunderts mit Nachbarn, die unter Wassermangel leiden, Weihwasser in Fläschchen.

Nach Bartsch soll sich der Tollensee zu Weihnachten selbst bei strengem Frostwetter nicht mit einer Eislage bedecken, weil in früher Zeit einmal Fischer am heiligen Abend zum Tanz aufspielen. —

Umzüge finden in deutschen Gauen an manchen Orten statt. Am Christabend singen Jungburschen und Mädchen in Mittenwalde folgenden Vers:

„Gönnacht ist a heilne Nacht,
ist unsres Herrn Tischlenacht,
da richt man den Tisch.

Jedermann
findet bei uns ein passendes
Weihnachts-Geschenk
Behrend & Co. m.b.H.
O 7, 8 Heidelbergerstrasse O 7, 8

Pelz-Modelle
Guido Pfeifer
Mannheim
B 1.3.

Mässige Preise! Gute Qualitäten!
Grosse Auswahl für Geschenke!!!
LANDAUER
Q 1,1 Breitestrasse Q 1,1

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Jumpers, Morgenröcke
Gestrickte Kostüme, Kleider u. Jacken für den Wintersport
Elegante Damenwäsche in größter Auswahl zu noch vorteilhaften Preisen
Tel. 6309 **Modehaus Sachs** O 7, 1
Stets die neuesten Modeschöpfungen

Praktische
Geschenk- und
Bedarfsartikel
finden Sie bei
Gebr. Rothschild
K 1, 1–2 Breitestraße K 1, 1–2

Schirme
für Herren
und Damen
in Baumwolle, Halbseide und Seide
Spazierstöcke
in solidester Aufmachung
Mannheimer Schirmfabrik
(Andreas Zawitz)
71–72 Rathausbogen 71–72

Für Weihnachten
bringt die große Etage
Viele Stoffe
SAMSON & Co
D 1, 1 am Paradeplatz Verkauf nur 1 Treppe hoch D 1, 1
Spezialität: Herrenstoffe

Daut
F 1, 4 Breitestr. F 1, 4
Strümpfe, Unterkleider
Wirkwaren u. Wollwaren

A. Würzweiler Nachf.
D 1, 5-6 Paradeplatz D 1, 5-6
empfiehlt für den Weihnachts-Tisch:
Blusen, Jumper, Strickjacken
Schals, Handschuhe, Strümpfe
Unterröcke, Taschen aller Art
sowie Taschentücher u. s. w.
zu vorteilhaften Preisen.

Jeder
Raucher
decke seinen Bedarf in
Weihnachts-
Zigarren u.
Zigaretten
in nur guten und preiswerten
Qualitäten bei der
altbewährten Firma
W. Koob
T 1, 3 Breitestrasse T 1, 3

„HAWAG"
MANNHEIM
Kaiserring 40 Telefon 7866
Automobil- u. Motorrad-Zubehör jeder Art
Elektr. Licht-Anlagen, Signal-Instrumente, Autoheizungen, Schneeketten für Personen- und Lastwagen, Auto-Innenausstattungen Auto-Bekleidung, Lederhauben etc. etc.
Passende Weihnachtsgeschenke

Praktische
Weihnachts-Geschenke
Seifen, Parfümerien, Toilettenartikel
Spirituosen, Liköre, Weine. Christbaum-Schmuck in reich. Ausw., Christbaumkerzen weiß u. bunt. Backartikel
Friedr. Becker, G 2. 2
Tel. 740 Michaelis-Drogerie a. Speisemarkt

Kein Laden! Kein Laden!
Kristalle
Luxus- u. Gebrauchs-
Porzellan
Kunst und Kunstgewerbe
in reichster Auswahl zu mäßigen Preisen
PAULA BLIEDUNG
Heinrich-Lanzstrasse 15 part
Kein Laden! Kein Laden!

D. LIEBHOLD
Spezialhaus für
Ausstattungs-Artikel
u. Fertige Betten
H 1, 4 • H 1, 13 • H 1, 14

Ein gutes Buch
ist für Jung und Alt
die schönste Weihnachtsgabe
Kauft in Stein's Buchhandlung
Friedrichsplatz 19.

J. Gross Nachf.
Inhaber Steffel
F 2, 6 Marktplatz F 2, 6
empfiehlt
Schlafdecken
Schultertücher
Taschentücher
Aussteuerartikel

Gegr. 1795 Q 1, 17-18
Carl Morjé
Wäsche-Ausstattungen
Leinen, Wolldecken, Bettfedern
Q 1, 17-18 Gegr. 1795

WEIDNER & WEISS
N 2, 8 Kunststrasse N 2, 8
Leinen und Wäsche
Ausstattungen, Betten
Praktische Weihnachtsgeschenke.

da schenkt man den Wein
in uns'res Herrn Bechertein.
Boasel, a bißle Zelten,
mög enk's Gott vergelten!"

Die Deutung des Wortes „Gönnacht" ist unsicher; Stubach Urrell hat die Auslegung Genienpacht dafür. Aber Ginfahrt bedeutet Geisterfahrt, also Ginnacht oder Gönnacht wohl Geisternacht.

In Schlesien zieht, namentlich in Dörfern, das Christkind um und sagt in den Häusern vor der Bescherung:

Geh hinaus zu meinem Roß und Wagen
und hol herein die Gottesgaben,
draußen steht ein schöner Wagen
der ist mit Gold und Silber b'schlagen."

Sollte dieser Wagen nicht der alte Himmelswagen germanischer Gottheit sein, die gute Kinder mit reichen Gaben versorgt?

Um Osnabrück, im Kreise Bersenbrück, reitet das Christkindchen auf einem Schimmel von Haus zu Haus und bringt Geschenke zur Verteilung.

Um Fürstenfeldbruck gehen zu Weihnacht Knaben mit einem Tannenbäumchen, das mit Äpfeln, Nüssen und buntem Schmuck versehen ist, und stimmen folgendes Liedchen an:

„Alde, Alde, Alderin mein,
der Sommer, der is fein."

Andere Knaben stellen den Winter dar und singen den ersteren, den Darstellern des Sommers, fröhlich zu:

„Schüttelst du munter, so klabb ich auf,
mach meiner Gretl gut Eiehen d'raus.
O Sommer, sei nit gar so stolz,
ich bau a Brücken und brauch kein Holz."

Darauf prügelt der Sommer den Winter, der alsbald verschwindet. Den mitwirkenden Knaben wird Brot und Mehl gereicht.

Eigenartige Bräuche treffen wir bei den Weihnachtsbescherungen in vielen deutschen Landen an. In Schlesien und am Rhein wird ein sogenannter Bohnenkuchen unter den Lichtbaum gestellt. Das Gebäck enthält eine weiße Bohne; wer sie erhält, nachdem der Kuchen zugeteilt ist, muß sie verweisen und heißt Bohnenkönig. — In Traunsteinischen wirft man sich Kirschkerne oder Erbsen zu und ruft:

„Spitzkern, Spatzkern,
wenn ich dich treff, mußt mein Schatz wer'n!"

Die Jungburschen im wendischen Spreewald singen:

„Wir wünschen dem Wirt einen goldenen Tisch,
an allen vier Ecken einen bratenen Fisch.
Wir wünschen der Wirtin einen jungen Sohn
und allen Leuten reichsten Lohn."

In der Lausitz wandert Knecht Ruprecht von Haus zu Haus. Die Kinder dürfen folgen, und folgender Gesang wird angestimmt:

„Ich klopf an, ich klopf an,
d' Frau hat an schön Mann,
gib mir d' Frau ein Küchel zum Lohn,
weil ich's Herrle gelobt han.
Will mir d' Frau kein Küchel geben,
Will ich's Haus auf d' Seiten legen,
d' Henne will ich all' herschlag'n —
und an Gockel zum Hof 'nausjagen." —

In Hirtelbach bei Altmünster rufen Kinder:

„I klopf an, gebt's Kleger raus,
Glück und Segen in dies Haus."

Im Bayrischen Wald ziehen drei Knaben, als Könige aus dem Morgenland verkleidet, umher und singen:

„Wir ziehen herein, gar schnell herein,
voll Perlen, Gold und Edelstein.
Wir ziehen hinaus zum obersten Tor,
der hellichte Stern steht auch davor.
Der hellichte Stern gibt klaren Schein,
der leuchtet uns bis nach Köln am Rhein.
Die heil'gen Könige mit ihrem Stern,
die essen und trinken und zahlen nicht gern."

In Ostpreußen, namentlich in Masuren, wird eine ausgestopfte Figur, „Schimmel" genannt, mit Mergkopf und Flachsschweif umhergetragen. Ohrenbetäubendes Lärmen und Klingeln begleitet den Popanz auf seinem Wege. Doch der Gesang, dessen Verse zum Schluß hier folgen sollen, ist nicht übel:

„Wir wünschen der Frau einen goldenen Ring
und übers Jahr ein kleines Ding.
Wir wünschen dem Herrn einen goldenen Tisch,
an allen vier Ecken einen bratenen Fisch.
Und in der Mitt eine Kanne voll Wein,
daß Herr und Frau können lustig sein.
Wir wünschen dem jungen Herrn ein Pferd,
und an der Seite ein scharfes Schwert;
am Riemen ein gut Gewehre dran,
damit er die Rothalsen schießen kann.
Und eine Pistolen in der Jacken,
zu spicken die wilden, lüstern Kosaken."

(Erstdruck: Braunschweigische Anzeigen.)

Linoleum-
Teppiche und Läufer
Cocosläufer, Läuferstoffe
Bettvorlagen, Wachstuche
in reichster Auswahl
M. & H. Schüreck
F 2, 9 am Markt Tel. 2024

H. Reichardt, E 2, 10
Korbmöbel und Korbwaren
Liegestühle
Größte Auswahl. Solide Preise.

Praktische Weihnachts-Geschenke!
Chaiselongues, Nähtische
Auszugtische, Rauchtische
Speise-, Herrenzimmer,
Schlafzimmer und Küchen
in gedieg. Arbeit u. eleganter Ausführung
Möbelschreinerei u. Möbelgeschäft
Wilh. Florschütz
P 2, 7 Telephon 6278 P 2, 7
Bitte genau auf Firma und Telephon zu achten!

Preiswerte Weihnachts-Geschenke!

Preise nur solange Vorrat.

Winter-Mäntel in guten Stoffen gemust. u. einfarb. 19500.-, 15500.- 9500.–
Winter-Mäntel in Affenhaut alle Farben . . . 45000.-, 37500. 29500.–
Kurze Jacken imitiert Katze 17500.–
Seidenplüsch-Mäntel gepresst auf Seidenserge . . . 29500.–

Ein Posten Jumper in reinwollen Popeline u. Trikot 2900.- u 3900.–

Handgehäkelte Jumper alle Farb., reine Wolle, 15500, 13500, 9750.–
Handgehäkelte Jumper alle Farb., Kunstseide, 24500, 19500 14750.–
Trikot-Kleider in Kunstseide und Wolle . . . . . 19750 und 9850.–

Frühzeitige Abschlüsse! daher Billige Preise!

Morgenröcke in gutem Flausch 15500.-, 9750.-, 7850.–
Unterröcke in Halbtuch 4500.-, 3900.–
Seidene Unterröcke handgemalt und glatt 15500.-, 12500.-, 8500.–
Reinwollene Strickjacken alle Farben . . . 17500.-, 12500.-, 7850.–

In meinen Schaufenstern ist jedes Stück in deutlichen Zahlen ausgezeichnet. — Ausgenommen hochelegante Modelle, welche keine Artikel des täglichen Bedarfs sind.

Sophie Link
G. m. b. H.
F 1, 1 Breitestraße F 1, 1

Alt-Berliner Weihnachts-Ausstellungen

So zahlreich auch die sog. Weihnachtsausstellungen sind, die gegenwärtig in den Geschäften, Kaufhäusern und auch Kunstsalons veranstaltet werden, so fehlt ihnen doch jeder eigentlich weihnachtliche Charakter; es sind nur reizvoll aufgebaute Gegenstände, die zum Kauf in dieser Zeit des Schenkens und Gebens anlocken sollen. Im alten Berlin war es anders; da gab es richtige Weihnachtsausstellungen, die meist in den Konditoreien oder Buchhandlungen veranstaltet wurden. Die Berliner Konditoren, die noch etwas von jenem Künstlerstolz besaßen, mit dem der Zuckerbäcker des 18. Jahrhunderts plastische Kunstwerke in seinem süßen Stoff geschaffen, ließen es sich nicht nehmen, im Zuckerzeug allerhand aktuelle Dinge und Personen abzuformen und diese süßen Jahresrevuen dem Publikum zu zeigen. Welchen Erfolg sie damit hatten, zeigt eine Stelle aus Heinrich Heines „Briefen aus Berlin", die gerade vor hundert Jahren geschrieben ist.

„Wie in allen protestantischen Städten," plauderte der Dichter damals im Rheinisch-Westfälischen Anzeiger, „spielt hier Weihnachten die Hauptrolle in der großen Winterkomödie. Schon eine Woche vorher ist alles beschäftigt mit Einkauf von Weihnachtsgeschenken. Alle Modemagazine und Bijouterie- und Quincaillerie-Handlungen haben ihre schönsten Artikel — wie unsere Stutzer ihre gelehrten Kenntnisse — leuchtend ausgestellt; auf dem Schloßplatze stehen eine Menge hölzerner Buden mit Putz-, Haushaltungs- und Spielsachen; und die beweglichen Berlinerinnen flattern, wie Schmetterlinge, von Laden zu Laden und kaufen und schwatzen und augeln und zeigen ihren Geschmack und zeigen sich selber den lauschenden Anbetern. Aber des Abends geht der Spaß erst recht los; dann sieht man unsere Holden, oft mit der ganzen respektiven Familie, mit Vater, Mutter, Tante, Schwesterchen und Bruderchen, von einem Konditorladen nach dem andern wallfahrten, als wären es Passionsstationen. Dort zahlen die lieben Leutchen ihre zwei Kurantgroschen Entree und besehen sich con amore die „Ausstellung", eine Menge Zucker- oder Drageepuppen, die, harmonisch nebeneinander aufgestellt, rings beleuchtet und von vier perspektivisch bemalten Wänden eingepfercht, ein hübsches Gemälde bilden. Der Witz ist nun, daß diese Zuckerpüppchen zuweilen wirklich allgemein bekannte Personen vorstellen. Ich habe eine Menge dieser Konditorläden mit durchwandert, da ich nichts Ergötzlicheres kenne, als unbemerkt zuzuschauen, wie sich die Berlinerinnen freuen, wie diese gefühlvollen Busen vor Entzücken stürmisch wallen und wie diese naiven Seelen himmelhoch aufjauchzen: „Neh, des is schöne!" Bei Fuchs waren in der heurigen Ausstellung Bilder aus Lalla Rookh, wie man sie voriges Jahr auf dem bekannten Festfest im Schlosse sah. Es war mir unmöglich, von dieser Herrlichkeit bei Fuchs etwas zu sehen, da die holden Damenköpfchen eine undurchdringliche Mauer bildeten vor dem viereckigen Zuckergemälde." Aber diesen „süßen Sachen" fehlte auch nicht Witz und Satire. Stadtbekannte Persönlichkeiten wurden karikiert, und man erzählt von einer solchen Lokalgröße, daß sie ihr im Schaufenster einer Konditorei ausgestelltes Bildchen schnell kaufte, um es den neugierigen Blicken zu entziehen. Doch am nächsten Tage stand schon wieder das wohlgelungene Konterfei im Fenster, und als nach mehrfachen Einkäufen der Mann merkte, daß der Vorrat größer war als sein Beutel, so mußte er sich ruhig im Zuckerguß verspotten lassen . . .

Weihevoller und ernsthafter waren die weihnachtlichen Kunstausstellungen, die in der Akademie der Künste einem begeisterten Publikum dargeboten wurden. Es waren das große transparente Malereien, die des Abends stimmungsvoll erleuchtet mit Musikbegleitung gezeigt wurden. Die Panoramen und Dioramen waren überhaupt in der Biedermeierzeit sehr beliebt. Ihnen verdankt z. B. Schinkel, der eine große Anzahl solcher Riesenbilder für Wilhelm Gropius malte, den Beginn seines Ruhmes. In dem Geschäft von Gropius fanden auch die besuchtesten Weihnachtsausstellungen statt, und der große Baumeister hat dafür eine Reihe Szenen aus der heiligen Geschichte gemalt. Die besten Künstler des damaligen Berlin beteiligten sich an der Verfertigung dieser Weihnachtspanoramen, und so ist auch Menzel eifrig dabei gewesen. In einem Brief, den er zu Weihnachten 1845 an seinen Freund Arnold richtete, wird dieses weihnachtliche Schaffen der damaligen Künstlerwelt interessant beleuchtet. Die Ausstellungen fanden zugunsten des Unterstützungsvereins für Künstler und deren Hinterbliebenen statt, und die 9—12 Fuß großen Transparentgemälde wurden unter dem Gesang des Domchors gezeigt. Ursprünglich begnügte man sich mit der Wiedergabe von Werken der alten Kunst; später aber führte man, zum großen Teil auf Betreiben Menzels, selbständige Schöpfungen vor und schuf damit eine richtige Kunstausstellung. Menzel lieferte als Weih-

Louis Doerr
P 6, 1 (Heidelbergerstraße) D 2, 12
Feine Lederwaren
Nur gute Qualitätsware in echt Leder
Spezialität:
Damentaschen, Brieftaschen, Zigarrenetuis,
Nähkörbe, Reisekoffer, Reisenecessaires.

Elektrische Beleuchtungs-Körper
Herren- und Speisezimmerkronen, Schlafzimmerampeln,
Zuglampen, Schreibtisch- und
Nachttischlampen
Elektrische Heiz- u. Kochapparate
Bügeleisen für Haus und Reise
Kochtöpfe, Koch- und Wärme-Platten, Heiz-Kissen, Bettwärmer, Heiz-Oefen, Haartrockner, Zigarren-Anzünder,
Rauch-Verzehrer etc.
Besichtigen Sie
unseren
Ausstellungsraum
Badische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
STADT-ABTEILUNG
O 4, 1, Kunststrasse
Fernsprecher 9049—9053.

Gute und billige
Bücher
für Jung und Alt
finden Sie in außerordentlich reicher Auswahl in der
Buchhandlung
M. Schneider
D 1, 13 i. Hause Wellenreuther D 1, 13

Pianos
Ständige größte
Ausstellung
der bedeutendsten Fabriken wie:
Grotrian Steinweg, Schiedmayer, Feurich, Irmler, Ritmüller u. a.
Pianohaus L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim O 7, 9, Heidelbergerstrasse
Ludwigshafen a. Rh., Kaiser Wilhelmstr. 7

Bettdamaste, Bettuchleinen
Plüsch- u. Linoleumteppiche
Vorhänge und Möbelstoffe
Tischdecken u. Wachstuche
Spezial-Geschäft
Heinrich Hartmann
H 4, 27 Telephon 5989 H 4, 27

MARCHIVUM

KRAMP
Das Haus der Stoffe
das größte Stoffspezialhaus
D 3, 7, Planken
I. und II. Stock

Immer noch grosse Auswahl
bei bekannt billigen Preisen
Seide, Wollstoffe Baumwollwaren
Grosse Gelegenheitskäufe eingetroffen!

Zur fröhlichen Weihnachtszeit
Ein Musikapparat das Herz erfreut!
Wir empfehlen:
Sprechapparate, Konzertschallplatten, Bandonions, Gitarren, Lauten, Mandolinen, Zithern
noch in großer Auswahl.
Musikhaus E. & F. Schwab
K 1, 5b MANNHEIM K 1, 5b
Ersatzteile, Reparaturen

Gold-Füllfederhalter
Praktisches Weihnachtsgeschenk
in größter Auswahl im Spezialgeschäft
S. Wegmann
U 4, 1 gegenüber Herschelstand Telephon Nr. 7034 U 4, 1
Reparaturen aller Systeme prompt und gewissenhaft.

August Wunder, Nachfolger
Inhaber: W. LUCAS
Tel. 2917 Mannheim D 4, 16
Günstige Weihnachtsgeschenke
Uhren aller Art — Gold- u. Silberwaren, Trauringe
Aeltestes Geschäft am Platze!

Gebrüder Buck
T 2, 1 Telephon 1735 T 2, 1
Bilderrahmenfabrik
Künstlerische Einrahmungen
:: Vergolderei ::
Große Auswahl fertig gerahmter Bilder

Bergmann & Mahland
Optiker
Mannheim, E 1, 15 Tel. 2199

Friedmann & Seumer
D 1, 5/6 Pfälzer Hof MANNHEIM M 2, 11
Büro-Einrichtungen
Büromöbel, Büromaschinen
Büro-Bedarf.

nachtsbilder seine Gemälde „Christus als Knabe im Tempel", „Adam und Eva mit ihren Kindern" und „Christus jagt die Händler aus dem Tempel". „Eine Wonne habe ich in der Zeit vor dem Fest genossen, wie ich wohl noch nichts erlebt habe," schreibt er 1845. „Nämlich unter den sechs großen Transparentbilden, welche unser Verein dieses Jahr wieder zur Weihnachtsausstellung malte, war ein Rubens, und zu dem wurde einstimmig ich kommandiert. Daß ich hiergegen keinen Protest einlegte, können Sie sich denken, und nun das Schmieren!! Die Figuren 1es Vordergrundes 7 Fuß. Da die Vorstellungen nur des Abends stattfinden, so haben wir sie schon der Farben wegen nur in den Abenden gemalt, in der Akademie in den beiden unteren Sälen und alle zusammen, das war eine lustige Wirtschaft. Manchen Abend 20 Mann. Die Auswahl der Bilder war diesmal mit Ausnahme des Rubens von Italienern. Zum Gesange haben wir wieder den Domchor, die ganze Unternehmung findet großen öffentlichen Beifall." Die Bilder, die auf diese Weise kopiert wurden, waren von Raffael, Correggio und Fra Bartolomeo. Es beteiligten sich daran außer Menzel Hosemann, Meyerheim, Gärtner, Biermann u. a.

Krippe und Knecht Rupprecht

Die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem hat auch der Tierwelt ein unsterbliches Bürgerrecht in der Weihnachtszeit verliehen. Wohl unter den wenigsten Tannenbäumen, auf denen die Kerzenlichter brennen, fehlt am heiligen Abend die Krippe mit den Tieren, in deren Mitte der Heiland zur Welt kam. Auch in der Poesie, die sich um den heiligen Abend gewoben hat, fehlen Esel und Rind und die Kleintiere nie, die sich in treuer Anhänglichkeit um die Krippe drängen, in der das Jesuskindlein liegt. Hier hat die Einführung des Christentums in der germanischen Welt ein wundersames Idyll geschaffen, das für alle Jahrhunderte weiterleben wird.

Aber noch ein anderes Tierelement hat Heimatsrecht in der deutschen Weihnachtszeit. Es gründet sich auf die Ueberlieferung, die aus altgermanischer Zeit fortlebt und die die Tage des christlichen Weihnachtsfestes als die Tage der Wintersonnenwende auch heute noch mit ehemals heidnischen Bräuchen umkleidet. In dieser Ueberlieferung lebt vor allen Dingen das Pferd als das Tier Wodans in vielfacher Gestalt weiter. Knecht Rupprecht, der Mann mit dem langen weißen Bart, ist kein anderer, als der ehemalige Wodan, nur daß ihm in seiner heutigen Rolle das Pferd abhanden gekommen ist. Dafür finden wir aber dieses Tier Wodans in manchen Volksbräuchen der Weihnachtszeit. In fast allen Gegenden Deutschlands taucht in den Weihnachtstagen der Schimmelreiter auf und in vielen Gegenden ist es Brauch, daß die Mädchen am Weihnachtsabend an der Tür des Pferdestalles lauschen, weil sie glauben, aus dem Wiehern des Pferdes erkennen zu können, ob im nächsten Jahre der Freier kommt. Auch das Pfefferkuchenpferd ist ein Ueberbleibsel des uralten Wodanglaubens zur Weihnachtszeit.

Noch ein anderes Tier spielt in vielen Gegenden eine große Weihnachtsrolle, und zwar heute meist in einer sehr annehmbaren Gestalt: In der des Schweinebratens. In zahlreichen deutschen Landschaften ist es Brauch, zu Weihnachten irgendeinen delikaten Teil vom Schwein auf den Tisch zu stellen. Hier Schweinskopf, dort geräuchertes Schweinefleisch und so fort. Auch in anderen germanischen Ländern, wie England und Schweden hat sich diese Weihnachtssitte noch erhalten. Es steckt darin unverkennbar die Erinnerung an das Opfertier, das um die Zeit der Wintersonnenwende von den alten Germanen geopfert wurde: An den Eber. So durchkreuzen sich in der Tierwelt, die die Weihnachtszeit bevölkert, christliche Elemente und alte heidnische Erinnerungen, ein Beweis dafür, wie tief die Weihnachtszeit in dem deutschen Volksbewußtsein wurzelt.

Weihnachtszeit!

Zauberreiche Weihnachtszeit!
Tausend Herzen weit und breit
Füllst du mit Glückseligkeit.
Komm, o Christ, zu all den Deinen!
Doch wo arme Leute weinen,
Laß dein Licht am hellsten scheinen!

Praktische
Weihnachts-Geschenke
Jumper u. Wollhüte } eigene Fabrikation
Volants für Gesellschaftskleider
Taschentücher für Damen u. Herren
Strümpfe, Handschuhe
Eleg. Ball- und Gesellschafts-Hauben
eigene Anfertigungen
Fächer, Ballblumen u. Schals
O 7, 5 **Otto Hornung** O 7, 5

Wollen Sie wirklich gute und moderne **Schuhe** enorm billig kaufen?
Sparkasse
Dann gehen Sie zum
Schuhhaus Oskar Wanger
nur **K 3, 8**

KUNST-SALON
GRASSMÜCK
JUNGBUSCHSTRASSE 7
AM LUISENRING - TEL. 3270
GEMÄLDE
MANNHEIMER UND AUSWÄRTIGER KÜNSTLER
GEÖFFNET TÄGLICH VON 10–6 UHR

PELZE
kauft man noch sehr preiswert im
Pelzhaus
Schüritz
O 7, 1 MANNHEIM O 7, 1

Paul Grunewald
Spezialgeschäft elektrotechn. Bedarfsartikel für Stark- u. Schwachstrom
E 2, 16 Mannheim E 2, 16
Beleuchtungskörper für Stark- u. Schwachstrom
Heiz- und Kochapparate — Taschenlampen
Batterien — Akkumulatoren — Feuerzeuge
Mechan. Spielwaren in reichhalt. Auswahl

Die nebenstehende Schutzmarke ist maßgebend!
„Elektro-Gramola"
Das geräuschlose, elektrische Grammophon!
Vornehmste Hausmusik: Gesang Konzert — Tanz. Größte Auswahl!
Offiz. Verkaufsstelle der Deutschen Grammophon A.-G. Heidelbergerstraße O 7, 9
L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.

Chr. Schwarzbe
Spezialgeschäft in Pelzwaren
Mannheim

Mannheimer Musik-Zeitung

August Bassermann

zu seinem 75. Geburtstag am 4. Dezember

In die Tage der ernstesten Kämpfe, die das Mannheimer Nationaltheater je zu bestehen hatte, in die Zeit seines Existenzkampfes, fällt der 75. Geburtstag eines Mannes und Künstlers, dessen Hand und Talent die Führung unseres Theaters in glücklicheren, wenn auch künstlerisch oft bewegten Jahren anvertraut war. Geh. Hofrat Dr. August Bassermann ist's, dessen Wiegenfest wir nicht vorübergehen lassen dürfen, ohne seiner aufrechten Persönlichkeit und seines reinen, zielbewußten Künstlertums zu gedenken, die in der Zeit von 1895—1904 dem Mannheimer Nationaltheater zum Segen gereichten.

August Bassermann wurde am 4. Dezember 1847 als Sohn Lud. Alb. Bassermanns und Nachkomme Fried. Daniel Bassermanns, des Parlamentsmitglieds von 1848, zu Mannheim geboren. Nach Absolvierung seiner Universitätsstudien, denen er in Heidelberg, Freiburg und Berlin oblag und die er mit der Erwerbung des juristischen Doktorgrades 1872 abschloß, schlug Bassermann die Schauspielerlaufbahn ein, auf der er in Mannheim zunächst seine Lorbeeren pflückte. Sein Weg führte ihn über das Dresdner Hoftheater, das von Heinrich Laube geleitete Wiener Stadttheater, über Berlin, Amerika, Stuttgart nach Mannheim zurück. Hier war er es, der sich bei aller treuen Kameradschaft zu seinen Kollegen, kraft seines selten vornehmen Charakters über die Künstlerschaft erhob, die zu ihm ebenso aufblicken mußte, wie sie ihn herzlich liebte und verehrte. Diese Gefühle hatten über das Theater hinaus auch die Mannheimer Bevölkerung ergriffen, und dieser allgemeinen Begeisterung hatte es Bassermann zu danken, daß am 1. September 1895 trotz dem Widerstand maßgebender Persönlichkeiten auf ihn die Wahl zum Intendanten des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters fiel. Die Bedenken, den neuen Intendanten aus der Mitte der Künstlerschaft zu wählen, ließen sich so leicht nicht zerstreuen, und viele Stimmen im Stadtrat wurden nur deshalb für Bassermann abgegeben, weil man hoffte, daß seine Intendanz nur kurze Zeit währen werde. Die Nachricht von seiner Ernennung traf den Künstler zu später Abendstunde im Saalbau, wo er die Hauptprobe für die Gustav-Adolf-Festspiele leitete.

August Bassermann war als Intendant der Nachfolger Alois Prasch', unter dem das Theater weder künstlerisch noch wirtschaftlich gute Zeiten hatte. Durch vortreffliche Neuanstellungen, durch die Schaffung eines stabilen Spielplanes und die Einschränkung der lästigen plötzlichen Repertoireveränderungen gelang es Bassermann, den Theaterbesuch zu sichern. Bassermann bezog ein Anfangs- Abonnements bis zu einer Vierteilung, und die durchweg erstklassigen Vorstellungen taten das übrige, dem Theater einen starken Stamm regelmäßiger Besucher zu sichern. Bassermann bezog ein Anfangsgehalt von 8000 M, das zuletzt bis zu 12 000 M erhöht worden war. Im letzten Jahre seines Wirkens in Mannheim wurde der Spielbetrieb des Nationaltheaters auch auf den Rosengarten ausgedehnt. Bassermann erblickte in der erfolgten Arbeitssteigerung für den einzelnen eine Schädigung des gesamten künstlerischen Betriebs, und die Sorge, daß das Nationaltheater unter diesen Umständen schwerlich auf seiner Höhe erhalten werden könne, mag dem Intendanten den Abschied von Mannheim leichter gemacht haben, vor den sich Bassermann im Frühsommer 1904 plötzlich gestellt sah. Exzellenz Bürklin, der Intendant des Karlsruher Hoftheaters, war zurückgetreten, und der Großherzog glaubte in Bassermann den geeignetsten Nachfolger zu sehen. Am 7. Juli lag dem Stadtrat in geheimer Sitzung das Entlassungsgesuch Bassermanns vor. Der Wunsch des Großherzogs wird bis zu einem gewissen Grade auch für den Mannheimer Stadtrat Befehl gewesen sein. Nur schweren Herzens entband die Stadt den Intendanten von seinem Vertrag, der ihn noch vier Jahre an Mannheim fesselte. Bassermann hatte sich jedoch verpflichten müssen, erst beim Amtsantritt des neuen Intendanten von Mannheim zu scheiden.

Darüber wurde es Herbst. Am 30. September fand die Abschiedsvorstellung „Coriolanus" statt. Wer ihr beigewohnt hat, dem muß der Abend unvergeßlich geblieben sein. Blumen schmückten die Intendantenloge, und Lorbeerkränze häuften sich um Bassermann, als er sich am Schlusse der Vorstellung von der Bühne herab von seinen lieben Mannheimern verabschiedete. „Wenn Sie mich nun fragen," lautete eine oft zitierte Stelle aus seiner Ansprache an das dichtgefüllte Haus, „warum ich, wenn es mir doch hier so gut ergangen, doch von Mannheim scheide, so möchte ich als Grund dafür Sie nur an zwei blaue Augen erinnern, die so mild auf den schauen, der ihnen gegenübersteht, der in sie hineinblicken darf; ich möchte erinnern an die ehrwürdige Gestalt unseres allverehrten Großherzogs. Wenn ein solcher Mann, ein solcher Fürst zu einem Badener sagt, ‚komm und leite mir mein Hoftheater, diese Stätte, die vor 52 Jahren von einem so hochberühmten Manne wie Eduard Devrient zu einem erstklassigen Kunstinstitut emporgehoben worden ist', wenn ein solcher Ruf und in solcher Weise, in so ehrender und auszeichnender Weise ergeht, welcher Badener könnte dem widerstehen? Ich habe es auch nicht gekonnt." — Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Beck fand am 8. Oktober im Parkhotel ein Abschiedssouper statt, bei dem Alex Kökert stürmische Heiterkeit mit den Worten entfesselte: „Vor neun Jahren hätte man ein Bankett gegeben, wenn Bassermann nicht Intendant geworden wäre." Am Vormittag des darauffolgenden Tages, eines Sonntags, verabschiedete sich Bassermann auf der Bühne von der Künstlerschaft des Hoftheaters. Mit diesem Festakt war die Einführung des neuen Intendanten Julius Hofmann, des früheren Direktors des Kölner Stadttheaters, verbunden.

Die Aera Bassermann war vorüber. Die innere Ruhe jener Zeit ist unserem Theater seitdem nicht wieder zuteil geworden. Ganz verwischt sind ihre Spuren jedoch noch nicht, denn immer noch zählt das Nationaltheater zahlreiche Mitarbeiter Bassermanns zu seinen Mitgliedern. Und so oft Wilh. Fenten, Hans Godeck, Georg Köhler, Alex Kökert, Betty Kofler, Joachim Kromer, Elise De Lank, Karl Marx, Karl Neumann-Hoditz, Julie Sanden und Hugo Voisin auftreten, fühlt sich das Publikum noch einmal so heimisch. Und ohne Paul Tietsch, der für die Erhaltung bewährter Theatertraditionen immer noch tätig ist, und ohne Eugen Gebrath, wäre ein Bild jener Zeit unvollständig. Tietsch dankt der Verfasser dieses Einblick in eine prächtige Charakteristik des Menschen und Künstlers Bassermann. Es war neun Jahre nach der Uebersiedlung des Intendanten nach Karlsruhe, an dem Tage, da Bassermann sein 40. Bühnenjubiläum feierte, als die „alte Mannheimer Garde" unvermerkt in der Wohnung ihres ehemaligen Führers erschien, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Tietsch war ihr Sprecher. Zum Ausgangspunkte seiner Ansprache machte er ein Bild, das im Konversationszimmer des Mannheimer Nationaltheaters hängt und folgende Widmung trägt: Den Mitgliedern des Hoftheaters zur freundlichen Erinnerung an den aus ihrer Mitte hervorgegangenen Intendanten Dr. August Bassermann.

Diese „Mitte" war nun in Karlsruhe erschienen. „Etliche sind dabei," heißt es in Tietschs Rede, „die noch als Schauspieler Schulter an Schulter mit Ihnen gekämpft und gewirkt haben. Wenn ich sage, gekämpft, so meine ich das in künstlerischem Sinne und nicht etwa, als ob Sie ein rauflustiger, unverträglicher Kollege gewesen wären. Im Gegenteil, Sie waren uns allen ein lieber, vornehmer, unvergeßlicher und unvergessener Kamerad und Freund." Tietsch gedenkt dann der hauptsächlichsten Rollen, die Bassermann in Mannheim spielte. „Ihr männlich kraftstrotzender Götz, Ihr Posa, vornehm in Sprache und Haltung, dabei von hinreißendem Feuer, wie ich ihn seitdem nie wieder erlebte. Ihr Volz, Ihr Stockmann im Volksfeind, Wallenstein und vor allem Ihr prächtiger wilder und echt märkischer Dietrich von Quitzow, Ihr vornehmer Vater in Galeotto, Robert in der Ehre und der Tempelherr im Nathan . . . . Es erscheint für diejenigen unter uns, die Sie, Herr Geheimrat, als Schauspieler nicht mehr gekannt haben, angebracht, hier zu erwähnen, daß Ihr Neffe Albert Bassermann für alle, die Sie als Schauspieler erlebt und geschätzt haben, in geradezu frappanter Weise Ihre darstellerische und persönliche Wesensart in sich aufgenommen hat und daß seine jetzt hoch und von aller Welt gepriesene Art, das Wort zu packen und gleichsam plastisch zu gestalten, auch im klassischen Drama realistisch zu wirken, vor allem aber sein eminenter Natürlichkeitssinn — daß alle diese Eigenschaften vom Onkel auf den Neffen übergegangen zu sein scheinen. Man kann deshalb ruhig sagen: ohne das Vorbild und die künstlerische und persönliche Eigenart August Bassermanns kein Albert Bassermann . . . Dann kam die Zeit, in der Sie sich zum Regisseur entwickelten und alle die vielseitigen darstellerischen Eingebungen, von denen Sie erfüllt waren, auf andere übertragen konnten . . .

Dann wurden Sie Intendant. Was Sie da für das Mannheimer traditionsreiche Theater und, mit Respekt zu sagen, ohne Ideal- und Reliefbühne, ohne Rundhorizont und künstlerische wie dramaturgische Beiräte, man bloß so ganz allene, und ohne die Posaunenstöße, den Schnedderedeng großzügigster Reklame, bei minimalem Zuschuß geleistet haben, steht so lebhaft vor unser aller Gedächtnis, daß ich mich da kurz fassen kann . . . Sie waren uns Vorgesetzter, Führer, aber auch väterlicher Freund, der für die Psyche der Theaterleute feinstes Verstehen hatte und dem Rechnung trug. Sie waren einer vom Bau! . . . . Wir gingen bei Ihnen aus und ein wie bei unseresgleichen, und Sie sagten es den anderen in Mannheim, denen mit dem vielen Gelde und den schönen Einrichtungen: ‚Kinder, wenn ich mich bei euch wohl fühlen soll, müßt ihr meine Leute auch einlad'n!' Sie haben dadurch eine ganz andere Nuance in das Mannheimer Gesellschaftsleben gebracht . . . ." Und wir fügen noch hinzu, daß die Bühnenkünstler für ihre Fächer dabei manches lernen konnten. Aus der Liebe zur Kunst und aus künstlerischem Gewissen erblühte damals die edle Theaterkultur, zu der wir, da sie in jener Form verloren gegangen ist, auf anderem Wege heute vergebens hinstreben. Wohl aber haben wir das Gefühl, daß sich unser Nationaltheater innerlich wieder zu festigen beginnt, und der Ausblick auf eine neue künstlerische Blütezeit mildert die Wehmut, die in der Erinnerung an gute, alte, schöne Zeiten liegt.

A. M.

Aus Zeit und Leben

Zum „Mannheimer General-Anzeiger"

Nr. 9 Samstag, den 2. Dezember 1922

Hundertfünfzig Jahre badische Malerei

Die Kunst der Länder am Rhein ist auf altem Kulturboden erblüht. Der Geist und die Kunst der Antike sind über den Rhein hinweg in die deutschen Gaue vorgedrungen. Und da es die Baukunst war, die hier im hohen Mittelalter an der Spitze der Künste stand, so ist es ohne weiteres klar, auf welcher Grundlage sich in den Gebieten der reichen Römerspuren die Kunst erneuerte. Doch nicht die Baukunst, sondern die Malerei, aber auch die nicht im Gesamtbereiche des Rheins, sondern nur innerhalb der Grenzen, in denen sich das Land Baden erstreckt, soll hier Gegenstand einer kurzen Betrachtung sein.

In der Karolinger Zeit wird auf der Reichenau von germanischen Mönchen die Wandmalerei gepflegt, eine Kunst, die in ihrer Art trotz dem Mangel an nachweisbaren Zusammenhängen auf die Antike zurückdeutet. Auch in Ueberlingen wurden solche Wandmalereien aus dem späten 10. Jahrhundert aufgefunden. Die Fortschritte, die diese Malerei in den nächsten hundert Jahren gemacht hat, die bereits den romanischen Stil zur Entwicklung brachten, lassen sich auf der Reichenau selbst feststellen. Im kunstreichen Gebiet des Oberrheins und des Bodensees begegnen wir zahlreichen Resten gotischer Malerei des 14. Jahrhunderts; besonders wichtig für die Entwicklung eines selbständigen rheinischen Stils ist eine Kreuzigung im Münster zu Konstanz und eine Reihe von Fresken in Badenweiler. Die Glasmalerei derselben Zeit gelangt in Baden nicht zu jener Blüte wie im Elsaß, weshalb wir in den Fenstern des Münsters zu Freiburg aber doch bedeutsame Schöpfungen erblicken müssen. Von der hohen Kunst der Buchmalerei geben vor allem die Liederhandschriften aus der Konstanzer Gegend, die Weingartener und die Manessesche Handschrift Zeugnis.

Im 15. Jahrhundert steht am Rhein die Malerei an der Spitze der Künste. Selbständigkeit in Auffassung und Wiedergabe erhellt bereits aus (Konstanzer) Wandgemälden jener Zeit, noch besser aber aus der Tafelmalerei, die, im 14. Jahrhundert bereits in Köln gepflegt, jetzt erst zur vollen Entwicklung kommt. Für unser oberrheinisches Gebiet seien nur die Namen Lukas Moser, Konrad Witz und Martin Schongauer genannt. Die mittelrheinische Malerei dieses Jahrhunderts, wie sie etwa vom Meister des Hausbuchs vertreten wird, gehört ebenso in diesen Stoffkreis wie das Schaffen des Meisters von Aschaffenburg, Matthias Grünewald, Hans Baldungs und des Meisters von Meßkirch, deren Schöpfungen die Blüte der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts darstellen. Gleichzeitig hatte sich die Selbständigkeit der deutschen Malerei erschöpft. Italien übernahm die Führung. Nur einen Großen nennt das ausgehende 16. Jahrhundert, den Frankfurter Adam Elsheimer. Das folgende Jahrhundert sieht die süddeutschen Künstler auf dem Wege nach Italien. Deutschland steht im Sturmzeichen des Dreißigjährigen Krieges. Das 18. Jahrhundert, mit seinen forcierten Schloß- und Kirchenbauten, stellt der Malerei wieder größere, neue Aufgaben. Die religiöse Kunst wird von einer üppigen Ausstattungskunst abgelöst. Bayern und Tirol stellen die hauptsächlichsten Künstler der barocken Deckenmalerei. Zur Ausschmückung des Mannheimer Schlosses wird der bayerische Meister Cosmas Damian Asam berufen. Auf italienisch-französischen Bahnen bewegt sich die Landschaftsmalerei dieser Periode. Ebenfalls in Mannheim ist Philipp Hieronymus Brinckmann als kurfürstlicher Hofmaler tätig. Als kurpfälzische Residenz ist Mannheim ein Zentrum der rheinländischen Malerei geworden.

Hier setzt eine Monographie der Badischen Malerei ein, deren erster Ausgabe, im Jahre 1913, zuständige Beurteiler eine grundlegende Bedeutung für die rheinländische Kunst zuerkannt haben. Es ist das Werk Jos. Aug. Beringers „Badische Malerei 1770—1920", das nun in zweiter, im Text überarbeiteter und bedeutend erweiterter Auflage und in der mustergültigen Ausstattung des Verlags der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung, Karlsruhe, vorliegt. Die Darstellung Beringers, die sich in drei große Hauptabschnitte gliedert und die erste sowie zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und im Anschluß daran die neue Zeit getrennt behandelt, beginnt mit der Pfälzischen Schule, die Ferdinand Kobell zu Mannheim begründete. Ihr Anteil an der Entdeckung der Landschaft war groß. Intimes Erfassen des Naturlebens und unmittelbare Wiedergabe der Natureindrücke kennzeichneten ihre Malweise. Und dies zu einer Zeit, da die höfische Kunst des Rokokos unwahr und spielerisch geworden war. Maltechnisch galt noch die Tradition der großen Niederländer, aber die unreflektierte Naturempfindung war doch Kobells eigenster Besitz. Das beginnende 19. Jahrhundert stand vor der Aufgabe, diese Auffassung wiederzugewinnen, den in die politische und gesellschaftliche Verwirrung, mit der das 18. Jahrhundert schrill ausklingt, war auch die Kunst hineingerissen worden. Große Formen und in der Landschaft die reine Natur zu erobern, waren die ersten Aufgaben der neuen Kunstbewegung.

In Baden, dessen Einheit erst seit dieser Epoche datiert, begünstigten vor allem die reichen Naturschönheiten des Neckartales und der Bergstraße das Aufblühen einer malerischen Kultur. Drei Kunstkreise des frühen 19. Jahrhunderts schließen auch Baden in sich ein, die Kreise der Nazarener, Klassizisten und Romantiker. Nach einer Pause von Jahrhunderten, wenn wir die Bedeutung der drei Kobell nicht überschätzen wollen, sind es wieder badische Künstler, die zu den Bahnbrechern neuer Malweisen gehören. Franz X. Winterhalter aus Menzenschwand bei St. Blasien hat für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts die Führung in der deutschen Bildniskunst, und in der Großartigkeit der Anschauung nimmt der Heidelberger Karl Rottmann unter den Landschaftern eine überragende Stellung ein. Die großen badischen Künstler hingen jedoch keineswegs an ihrer Heimat; schon zur Zeit der Heidelberger Romantik finden wir wichtige künstlerische Arbeiten auswärtigen Meistern übertragen, wir sehen Moritz v. Schwind mit der Ausschmückung öffentlicher Gebäude in Karlsruhe beschäftigt und begegnen in der Folge seinem starken Einfluß auf die heranwachsenden Vertreter der Heimatkunst.

Beringer widmet nun der Genre- und Historienmalerei, den Schlachten- und Tiermalern eingehende Betrachtungen; es sind Kapitel, in denen der Entdeckung der Heimat eine besondere Rolle zufällt. Wir sehen die badische Malerei am Ende der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gestaltenreich und erfolgreich in der Erfüllung mannigfaltiger Aufgaben. Doch das künstlerische Leben des Landes entbehrt jedes festeren Zusammenhaltes. Es fehlte ein neutraler Kernpunkt, an den sich die jungen werdenden Talente vertrauensvoll anschließen konnten. Nach dem soeben überwundenen Verfassungszwist mußte dem jungen Regenten Badens, Friedrich I., der Wunsch besonders eng am Herzen liegen, „eine ideale Einigkeit und eine einzige Idealität herzustellen". Ganz besonders in der Kunst, deren Werte das „einzig Dauernde und Bestehende im Wechsel der Dinge" sind. Der Großherzog entschloß sich zur Gründung einer Kunstschule in Karlsruhe und berief als ihren Leiter J. W. Schirmer, den bedeutenden Düsseldorfer Landschaftsmaler, dessen Schaffen eine deutliche deutsche Eigenart auszeichnete. Ueberdies hatte Düsseldorf zu jener Zeit in der Malerei die Führung, weil dort wie nirgends sonst die Farbe kultiviert wurde. Aufs „Malen" kam es an. Ludw. Des Coudres, und ein führendes Talent von stärkster Ausstrahlung, Karl Friedrich Lessing, wurden gleichzeitig mit Schirmer von Düsseldorf nach Karlsruhe an die neugegründete Kunstschule berufen. Mit den Meistern kamen auch zahlreiche ihrer Schüler nach Karlsruhe, das aber auch nach anderen Richtungen hin starke Anziehungskraft auszuüben begann. Einflüsse von stärkster Art gelangten so in die badische Kunst. Vornehmlich ist der des Wieners Hans Canon zu nennen. Keller und Trübner, um nur zwei Namen zu nennen, wandten sich ihm sogleich zu.

Den einzelnen Begabungen entsprechende längere oder kürzere Betrachtungen widmet nun Beringer den Schülern der Karlsruher Akademie. Unter den Historienmalern sei der Mannheimer K. H. Hoff genannt, vor allem aber Ferd. Keller; unter den Landschaftern Ludwig Fahrbach; weiters der Tiermaler Hermann Baisch und der Architekturmaler Adolf v. Bayer, der reinste Vertreter dieser besonderen Kunstart. Den großen Stilisten der Form und Farbe, Lugo, Kanoldt, Dill, Schönleber, der adligen Kunst Feuerbachs sind Abschnitte voll heißen Erlebens gewidmet. Zwischen Realismus und Romantik steht das Werk Trübners, und mit dem größten badischen Meister des 19. Jahrhunderts überschreitet Beringer die Grenze zur neuen Zeit: Hans Thoma behält die Führung. Dem Schaffen der Jüngsten wird der Verfasser durch die Charakterisierung der Meisterschulen gerecht, und in einem besonderen Kapitel gedenkt er jener Gruppe junger badischer Künstler, die als eine Bereicherung des heimatlichen Kunstlebens angesehen werden dürfen, wenn sie ihren Wirkungskreis auch außerhalb Badens haben. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, nach erfolgter Gründung der Kunstschule, übernahm Karlsruhe sichtlich die Führung in der badischen Malerei. Die überaus wichtigen Anfänge aber sind, wie die jüngere Geschichte der bildenden Kunst Badens lehrt, auf Mannheimer Boden, in der pfälzischen Schule F. Kobells, erblüht, und fruchtbar, ergiebig an selbständigen Künstlernaturen, ist dieser Boden bis auf den heutigen Tag geblieben. Beringer, der verdienstvolle Mannheimer Kunsthistoriker, braucht den Vorwurf des Lokalpatriotismus nicht zu befürchten, wenn er für die heranwachsende Mannheimer Malergeneration Worte findet, die vom Klang der Gesamtbeschreibung nicht gedämpft werden können. Mannheim als Kunststadt verdient diese Beachtung.

Zu den Darstellungen Beringers, die nicht hochmütig über dem Stoff stehen, sondern das Land der Schönheit mit der Seele suchen, tritt ergänzend eine Fülle vortrefflich wiedergegebener Bildproben, deren Auswahl nochmals für das tiefgründige Kunstverständnis des Verfassers spricht.

Alfred Maderno.

MARCHIVUM

Schwarzwälder Volkskunst und Hausrat

Von Hermann Eris Busse, Freiburg i. B.

Mit einem neuen Fragebogen tritt der Landesverein Badische Heimat vor seine Freunde und Mitarbeiter und erbittet dessen Beantwortung bis zum 1. Januar 1928. (Er ist durch die Geschäftsstelle frei zu beziehen.) Es handelt sich um Schwarzwälder Volkskunst, um Bauernkunst, die sich an Gebrauchsgegenständen, Hausrat und Gewandstücken äußert. [illegible]

Gestalten der Heimat

4. Heinrich Hansjakob

Ein wenig breit in Anlage und Durchführung, aber ungemein aufschlußreich schildert Dr. Oswald Floeck den geistigen Entwicklungsgang und das Schrifttum des 1916 verstorbenen Volksschriftstellers Hansjakob [illegible]

[illegible]

tes und stehen als lebendige Erinnerungsbilder vor seinem dichterischen Geiste, wie denn überhaupt sein ganzes Schrifttum aus köstlich heiteren und schmerzvoll-bangen Erinnerungen quillt. Von den bedrücklichen Zuständen eigenen Erlebens durch politische Verdächtigungen und Mißhandlungen ausgehend — Festungshaft und Gefängnis — auf weiten Auslandsreisen eine ungeahnte Fülle neuer Erscheinungen in sich aufnehmend, fühlte sich sein poetischer Genius mächtig angetrieben, immer neue Erinnerungen niederzuschreiben; er kehrte dann zurück zum Jugendparadies, zu den Erfahrungen und Kämpfen der Studienzeit, und schöpfte aus dem unversiegbaren Quell originellen Volkstums immer neue Erinnerungsbilder; so entstanden die „Wilden Kirschen“ und „Schneeballen“ und die longhin folgende Reihe seiner Bauerngestalten aus seiner dem heutigen Geschlechte schon ganz fremd gewordenen Zeit naiven, ungebrochenen Volkstums. Verhältnismäßig wenig wurde aus literarischen Quellen abgeleitet. Er lernte in neuen Umgebungen und in erweitertem Berufskreise immer neue Menschen kennen, trat neue Wanderungen und Fahrten an, beobachtete und belauschte Natur und Menschen; so ergaben sich Reise- und Tagebücher. Seine Dichtung erhebt sich nicht und sucht keine Beziehung zum Typischen und Allgemeingültigen; sie konnte es auch nicht, da sein dichtendes Ich an allen Natureindrücken und an den verschiedenartigen Gestaltungen des menschlichen Wesens teilhaben wollte. Selbst ein ausgeprägter Charakterkopf als Mensch und Bücherschreiber, geht er immer und überall dem Individuellen, Charakteristischen u. Originellen nach. Sein schriftstellerisches Lebenswerk drückt so recht die Gebundenheit an das im Leben erschaute Urbild, an das Wirkliche, Bodenständige und Heimatliche aus. Er vergegenwärtigt Heimatkunst schlechtweg und wird in all seinem Reichtum nur demjenigen verständlich, der sich der Mühe unterzieht, des Schriftstellers Heimat, den Grundcharakter des alemannischen Schwarzwälders, aber auch den tieferen Sinn und Zusammenhang der persönlichen Erlebnisse des Schriftstellers auf seinem langen Lebenswege genauestens kennen zu lernen; denn in ihnen liegt der Schlüssel zum Verständnis seiner Werke. Da wir die Quellen seiner dichterischen Hervorbringungen kennen, die Erinnerung, so erschließt sich uns auch das Geheimnis seiner staunenswerten Fruchtbarkeit, die um so wunderbarer ist, als der Schriftsteller seit Jahrzehnten mit schweren körperlichen Leiden zu kämpfen hatte. In der Aufgeschlossenheit seiner Seele, die keine Geheimnisse hat und haben will, in der Absicht des Schriftstellers, als Mensch zum Menschen zu reden, liegt der ungeheure Erfolg seines Schrifttums begründet; aber es sind nicht nur Bekenntnisse einer großen Seele, einer willensstarken Persönlichkeit, die sich in der Welt umgesehen, viel erlebt und viel erlitten hat; darum werden uns die Schriften des Schwarzwälder Bücherschreibers in kürzester Zeit so vertraut; mag auch der Leser ehemals über dieses oder jenes den Kopf schütteln, unwillkürlich wird er wie mit geheimen Banden festgehalten und es spinnt sich ein tiefes, persönliches Verhältnis an zwischen ihm und dem Darsteller; ein Verhältnis keineswegs nur platonischer Natur; denn der Weltbeobachter und Menschenkenner verleugnet auch als Schriftsteller seinen Predigerberuf nicht. Solange Hansjakob gelesen wird, werden nachhaltige Wirkungen von seinem Schrifttum ausgehen.

Seine Kunst, Naturkraft im besten und edelsten Sinne des Wortes, arbeitet mit den einfachsten Mitteln; daher sind seine Schriften wildgewachsenen Früchten vergleichbar, aus dem ungepfropften Reis echter Dichtung entsprossen. Zweifellos überwiegt der poetische Geist in ihm den Beherrscher des dichterischen Handwerks. Sein schriftstellerisches Lebenswerk soll und darf nicht in das feste Gefüge überkommener Regeln und Gesetze des kritischen Aesthetizismus gepreßt werden. Aber in der echten Heimatdichtung, deutschen Stammespoesie und Volksdarstellungskunst behauptet es seinen Platz für immerwährende Zeiten. Weg- und Zeitweiser in eine fast schon untergegangene Kulturwelt hat Hansjakob sein wollen. Wer wollte leugnen, daß diese Zielstrebigkeit des Bewahrers dem deutschen Schrifttum ebensogut wie dem unverfälschten Volkstum zugute kommt. Ohne Selbstüberhebung konnte auch Hansjakob seine großzügige Lebensarbeit schließen und mit dem römischen Dichter Horaz sprechen: „Non omnis moriar“ — nicht ganz werde ich sterben.“

Rätselecke

Auf Erstem zeigen Zwei-Drei Weg und Fluß,
weshalb, wer reist, das Ganze haben muß.

[illegible]

Mannheimer Frauen-Zeitung

Pelze

Von Armin Renal (Heidelberg)

[illegible]

Weihnachtsbücher für die Jugend

III.

[illegible]

Fantasie beim Pälzer Wein

Wie 's halt so is, beim Wein erlebt m'r Sache,
Wann m'r's verzählt, dann heeßt's, deß wäre Schprüch.
Doch neulich bei 'me Fläschel Deidesheimer,
Do huppst e Wichtelmännche uff de Disch!
So groß wie 'n Daumknopp is de kleene Kruppes,
Breetschpurig schteht 'r do, de Hoffemann,
Die Fäuscht in seine Säckcher dief vergrawe,
Er guckt mich an unn zwitschert frech wie 'n Schpatz:

„So seid ihr Mensche! Wein, den könnt 'r bloose
Unn singt 'm Lieder, preist 'n laut unn hoch,
Doch was in so 'me Troppe drin verborge,
Do denkt 'r niemals richtig driwwer nooch!"

Unn in mein Glas, do dut 'r aus seim Säckel
E' Büschel Blumme süß unn duftend nein.
's sinn Rose, Nelke, Dullepan, Lawendel,
Märzveilcher, Kränzelkraut unn Rosenwein!
Er packt e Bündel goldne Sunneschtrahle
Unn schleppt se lachend zu de Blumme flink.
Als froher Sege peift vun sein'r Schulter
Ins Gläsel nein sein Liederschatz 'n Fink!
Do juwelt's laut vun Lied unn Maiedage,
Vun Zecherkreise, wo m'r raacht unn schnuppt,
Vun Luscht unn Lewe, sorgelose Schtunne,
Unn jedes Lied ins blanke Gläsel schluppt!
Dann kramt 'r in sei'm Wams, im dieffschte Säckel
Unn holt 'n Traumeklotz, 'r dicke raus,
Unn preßt de Saft vun unsre Pälzer Rewe
Jetz immer Blumme, Sunn unn Lieder aus!

De Zwerg is weg! Mich blende dausend Schtrahle
Un aus 'm Glas schteigt süßer Blummeduft,
De erschte Troppe weckt m'r süße Lieder
Ich trink, bis mich de' Weingeischt knufft unn pufft!

Unn wie ich durch's verschlossne Gässel wanner,
Do macht grad uff de' erschte Frührotschein,
Doch schmetternd sing ich in die schtille Gasse:
„Herrgott, erhalt de' Pälzer Wein!"

Hanns Glückstein

G. H. Münch-Mannheim

Der Landschafter G. H. Münch-Mannheim ist am 1. Oktober nach vierwöchentlicher Krankheit an einer Gehirnlähmung plötzlich gestorben. Mit ihm verliert die ältere Schule unter den Heutigen einen ihrer fähigsten Arbeiter. Herkommend von der einfachen Naturmalerei, die das Objekt möglichst so wiedergeben möchte, wie es ist, entwickelte er zunächst sein gutes Können und lief nie Gefahr, sich durch geistige Spekulationen vom Gegenständlichen zu weit zu entfernen. So entstanden warm nachempfundene Stimmungsbilder, in denen das Unsichtbare gemalt war, wie die Luft nach dem Regen vor einem Tor, die morgendliche Feuchte in den fliehenden Nebeln und so fort. Eine Reihe von Bildern atmen die verschiedenste Luft. Hier ist nicht nur gesehen, hier ist gefühlt, hier ist erlebt und mit Liebe erschaffen nach der Natur. Allmählich entwickelte sich der Sinn für das Geistige stärker, und die Arbeit wurde freier. In einigen seiner reifsten Werke kann man von Ueberwindung der Natur sprechen, sie wurde Vorwand für den Ausdruck des Persönlichen.

Münch wurde am 17. Mai 1884 in Mannheim als Sohn einer kinderreichen Familie geboren. Er machte das Abitur, wurde Bankbeamter, aber schon bald veranlaßte ihn seine starke Kunstliebe, diesem Beruf zu entsagen und sich trotz der widerwärtigsten äußeren Umstände ganz der Malerei zu widmen. Sein Lehrer in Karlsruhe, wo er 8 Jahre die Akademie besuchte, war Ludwig Dill. Von da arbeitete er als freier Maler. Im April 1914 reiste er nach Holland, wo er indessen sich als Maler nicht zurecht fand, weshalb er schon Ende Juli 1914 wieder zurückkehrte und sich in Dachau niederließ. Auch hier schloß sich ihm das Landschaftliche nur allmählich auf. Um so lieber gewann er es aber später. Mehrere Moosbilder mit riesigen Himmeln waren die ersten, die hier entstanden. Das Bild „Ein Herbstabend bei Dachau", das die Karlsruher Staatsgalerie kaufte, ist eines der stattlichsten, in dem die festliche Art des Künstlers, eine Seite, die er später noch häufiger anschlug, zum Ausdruck kam. Das Bild ist voll von einer tiefen und ganz geklärten Ruhe. Eines der herrlichsten Bilder „Spätsommerabend", von dem die Skizze die Mannheimer Kunsthalle erwarb, läßt den Beschauer die Täuschung des Bildes vergessen. Ein anderes Werk, „Gewitter im Moos", das Eigentum der Witwe des Künstlers bleibt, ist von einer altmeisterlichen Schönheit und könnte ebenso gut von einem der großen Holländer sein. Es ist vielleicht, wenn man bei dem reichen Lebenswerk so etwas sagen kann, das beste von allen. Bei der Betrachtung der Nachlaßbilder ist man erstaunt über die reiche Farbenskala des Künstlers. Das Bild „Sommerabend bei Günding" zeigt unzählige Grüns, die alle harmonisch zusammenklingen, sodaß das Ganze ein Gutes ist, ein Stück. „Weiden am Rieglsee" aber lassen vielleicht ahnen, was noch hätte werden können: denn diese Gelassenheit der Form und souveräne Behandlung des Gegenstandes haben nichts mehr gemein mit dem einstigen Naturmaler. Sie sind Ausdruck des Geistigen geworden.

Münch war ein Beispiel für die Richtung jener, denen die Kunst wenigstens zeitweise von einer derartig ausschließenden Wichtigkeit wurde, daß sie darüber alles andere vergaßen, bis das Ziel erreicht war. So war er ein Deutscher im Herzen wie in seiner hünenhaften Gestalt.

Kleines Feuilleton

⊙ **Ueber die astronomische Uhr im Straßburger Münster** hielt Prof. Werkmeister-Eßlingen bei der letzten Zusammenkunft der Ortsgruppe Stuttgart der vertriebenen Elsaß-Lothringer einen Lichtbildervortrag. Die heutige Uhr ist bereits die dritte. Die erste, von der leider nichts übrig geblieben ist, nicht einmal eine Abbildung, bestand vom 14. bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Die Nachfolgerin und die heutige Uhr erschienen beide im gleichen steinernen Gehäuse, das eine Breite von 8 Meter und eine Höhe von 15 Meter hat. Es bestehen Gründe zu der Annahme, daß der Erbauer des jetzigen Werkes Deutscher war, der einer damaligen Modesucht folgend, seinen Namen französisierte und sich Jean-Baptiste Schwilgué nannte und Autodidakt war. Das Riesenwerk besteht aus drei Einzelwerken, von denen eins die Sonnenzeit angibt, das zweite ein „ewiges" Kalendarium und das dritte einen Himmelsglobus darstellt, dessen Mechanismus mit peinlichster Genauigkeit selbst die geringsten Unregelmäßigkeiten im Weltenlauf der Gestirne wiedergibt. Zahlreiche bewegliche Figuren verkünden den Ablauf bestimmter Zeitabschnitte, nicht zu vergessen den Hahn, der sein Krähen mit Flügelschlagen begleitet.

⊙ **Rücktritt des Jenenser Pädagogen Rein.** Wilhelm Rein, der berühmte Jenenser Pädagoge, wird am Schluß des laufenden Semesters von seinem Lehramt zurücktreten. An der Universität Jena lehrte Professor Rein als Nachfolger von Volkmar Stoy seit dem Jahre 1885. Zu seinen Füßen haben Hörer aus allen Weltteilen gesessen. Er gehörte zu den bedeutendsten Pädagogen unserer Zeit.

Beispiellose
DIXI
Erfolge
im Jahr 1922

7 Erste Preise
18 Wagen am Start
18 Preise
Fahrzeugfabrik Eisenach
S61
Vertreter: Süddeutsche Dixi Kraftwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Mannheim B 6, 6

Standesamtliche Nachrichten.

November 1922 **Verkündete.**

22. Beck, Paul, Hilfsgeldzähler u. Fischer, Kath.
22. Reyer, Jakob, Arbeiter u. Schmitt, Anna
22. Volz, Ernst, Kfm. u. Lehmann, Anna
22. Langwieler, Gustav, Arb. u. Reiß, Paula
22. Hellerich, Wilh., Ing. u. Ulrich, Elisabetha
23. Roschauer, Johann, Malermstr. u. Weber, Anna geb. Froh
23. Alrenbach, Josef, Kfm. u. Walter, Marg.
23. Trukenbrod, Karl, Schlosser u. Kornmeier, Eugenie
23. Becker, Friedr., Schlosser u. Wick, Scholastika
23. Altendorf, Peter, Handl.-Geh. u. Weißer, Franz.
23. Wagenbach, Albert, Tagl. u. Schneider, Maria
23. Wagner, Aug., Bankbeamter u. Baumeister, Emilie
23. Blarjung, Otto, Schriftmaler u. Friedrich, Sofie
24. Eckert, Wilh., Maurer u. Böckle, Emma
24. Bock, Wilh., Hilfsschlosser u. Retrig, Elisab.
24. Rieschwitz, Eug., Elektromont. u. Kirrstetter, Emma
24. Keller, Nathan, Geschäftsführer u. Fabian, Rosa
24. Neukum, Josef, Schlosser u. Euler, Elisab.
24. Giebel, Wolfgang, Schmied u. Helzhen, Maria
24. Schäfer, Johann, Eisensäger u. Röhrig, Marg.
25. Renninger, Wilh., Eisendreher u. Rod, Emilie
25. Seidenspinner, Mich., Handlungsgeh. u. Tritschler, Hilda
25. Falkenstein, Ernst, Hilfsarb. u. Uhinger, Marie geb. Hardt
25. Kinkel, Karl, Bankbeamter u. Fritsch, Hedwig
25. Bruch, Friedr., Bäckermstr. u. Grosch, Klara
25. Rothermel, Wilh., Former u. Leib, Frieda
25. Köllner, Sebastian, Tagl. u. Somstag, Barbara
25. Olbert, Ludwig, Kfm. u. Lösch, Elisabetha
25. Mühig, Albert, Schiffer u. Wendling, Anna
25. Zobel, Georg, Portier u. Jäger, Luise
25. Ehrler, Gerhard, Arbeiter u. Gensbach, Anna
27. Weber, Andreas, Ing. u. Steinmann, Johanna
27. Schreiter, Karl, Maschinen-Arb. u. Huber, Karol. geb. Ritz
27. Wenig, Karl, Betriebsbeamt. u. Braun, Hedwig
27. Scheffler, Wilh., Spengler u. Jung, Elise
27. Redder, Heinrich, Arb. u. Blum, Anna
27. Kunzmann, Karl, Ref.-Lok.-Führ. u. Becker, Kath.
27. Hauser, Aug., Ingenieur u. Willmski, Gisela
27. Schäfer, Hans, Bankbeamter u. Mang, Irma
27. Hog, August, Bäckermstr. u. Herrmann, Theresia geb. Vogel
27. Jung, Heinrich, Stanzer u. Heumann, Martha
27. Müller, Alfred, Schlosser u. Deckert, Hilda
27. Schmidt, Joh., Restaurateur u. Pfeiffer, Frida
28. Ganser, Hermann, Kfm. u. Geiger, Auguste
28. Stoffl, Wilh., Bankbeamter u. Krämer, Lina
28. Herbold, Otto, Matrose u. Geikelmann, Else
28. Mayer, Hans, Kfm. u. Stech, Renate
28. Rothmund, Wilh., Eisendreher u. Braun, Juliane
29. Foerster, Franz, Schlosser u. Ebinger, Elisab. geb. Denuell
29. Blesch, Anton, Sattler u. Kluge Elis. geb. Wehrle
29. Wahrer Eugen, Schuhmacher u. Schreiner, Elisab.
29. Baumann, Rochus, Schneider u. Kainz, Maria
29. Wölker, Kurt, Kfm. u. Woitscheck, Alice
29. Bettauer, Alfr., Bankprok. u. Steinhart, Wilhelm.

November 1922 **Getraute.**

23. Brimo, Phil., Büroangestellter u. Faller, Luise geb. Reh
23. Brüstle, Ludwig, Schreiner u. Keffer, Barbara
23. Elser, August, Kaminfeger u. Hinkel, Elsa
23. Heumann, Samuel, Kfm. u. Baer, Martha
23. Kaufmann, Friedr., Kfm. u. Krumpen, Kath.
23. Perl, Friedr., Kfm. u. Dorini, Marie
23. Rocholl, Bernhard, Fuhrmann u. Rizinger, Marie geb. Schuhmann
23. Werner, Karl, Metzger u. Kögel, Kath. geb. Korn
23. Euchner, Jakob, Arb. u. Hörsch, Anna
23. Bardonischeck, Pankraz, Berard. u. Steiner, Emilie geb. Lang
25. Bronner, Christian, Fuhrm. u. Herrmann, Lina
25. Engel, Karl, Schlosser u. Jung, Anna
25. Gärtner, August, Kfm. u. Fischer, Klara
25. Gilbrecht, Jakob, Fuhrm. u. Treutle, Anna
25. Heß, Fridolin, Rangieraufseher u. Reuner, Kath.
25. Hembüchler, Heinrich, Kfm. u. Heck, Anna
25. Littig, Hans, Eisendreher u. Bechtler, Maria
25. Müller, Eduard, Schlosser u. König, Klara
25. Mühig, Eduard, Hafenarb. u. Kiefer, Elise
25. Oeffinger, Karl, Metalldrücker u. Walter, Barb.
25. Pflanz, Josef, Fabrikarb. u. Högerle, Rosa
25. Rehm, Otto, Kfm. u. Stumpf, Marie
25. Sauer, Josef, Kfm. u. Hofmann, Frieda
25. Schäfer, Joh., Eisensäger u. Röhrig, Margareta
25. Schaudt, Wilh., Schlosser u. Kretschmann, Klara geb. Wägemann
25. Stiefel, Karl, Schlosser u. Fischer, Anna
25. Thiele, Karl, Mechaniker u. Kaps, Susanna
25. Treiber, Friedr., Arbeiter u. Bissar, Kath.
25. Baur, Hch., Monteur u. Binder, Sus. geb. Brucker
25. Bürdgießer, Herm., Werkmstr. u. Bandrey, Lina geb. Lehmann
25. Gruber, Joh., Bierkutscher u. Strickel, Amalie geb. Kornmeier
25. Huber Alb., Steuereinnehmer u. Kern, Elisab.
25. Kunath, Erwin, Kfm. u. Thabor, Rosine
28. Haacke, Eugen, Kfm. u. Fischer, Anna
28. Horlacher, Karl, Mechanikerm. u. Ost verw. Kath.
28. Trarel, Otto, Bankrevisor u. Schwitzing, Frieda
30. Altbürger, Albert, Kfm. u. Heimüller, Theresia
30. Darmbacher, Leopold, Kfm. u. Lorsch, Eva
30. Greichgauer, Gottlieb, Tagl. u. Rosentritt, Joh. geb. Schmidt
30. Bosselt, Alexander, Kellner u. Sieber, Maria
30. Zeiber, Paul, Hauptlehrer u. Brawh, Anna

November 1922 **Geborene.**

18. Zehder, Friedr., Schlosser e. S. Karl
20. Feidelmann, Robert, Kfm. e. S. Leonhard
20. Baumann, Karl, Schlosser e. S. Otto
21. Reinhardt, Adolf, Schiffer e. S. Friedr. Alois
21. Ueberrhein, Otto, Kfm. e. S. Werner Karl Ludw.
21. Riebel, Karl Hch. Gg., Metzger e. T. Anna Berta
22. Sachs, Michael, Heizer e. S. Albert
22. Krautz, Philipp, Arbeiter e. T. Magdalena
22. Beverle, Albert Alfons, Ingenieur e. T. Maria Rosina Agnes
22. Krieg, Friedr. August, Zuschneider e. T. Henriette Elisabeth
22. Marcks, Joh. Gg., Geschäftsführ. e. S. Karl Heinz
22. Krieg, Wilh., Posthelfer e. T. Katharina
22. Bender, Karl, Kfm. e. S. Karl Ernst
22. Monati, Ferd. Dayum, Fabrikant e. S. Niels Kurt
22. Reeb, Wilh., Schlosser e. S. Erwin
22. Lücke, Herm., Schlosser e. T. Wilfriede Johanna
22. Leinhos, Eug. Fried. Wilh., Kfm. e. T. Edith Luise
22. Schneider, Georg, Arbeiter e. T. Gerda
Roth, Hch., Bürogehilfe e. S. Julius Hans Phil.
23. Jakob, Martin, Stellwerkmstr. e. T. Gertrud
23. Atwater, Wilh., Portier e. S. Günter Karl Bern.
23. Born, Fried., Schlosser e. S. Willi Fried. Michael
23. Wiedemann, Wilh., Weichenwärter e. T. Hel. Kath.
23. Kühnel, Wilh., Karussellbes. e. T. Melanie Elli
23. Bauer, Peter Karl, Kfm. e. S. Gerhard Albin
23. Herdt, Jakob, Schaffner e. T. Theresia Hilda
24. Alter, Christian, Arb. e. T. Karoline Emilie
25. Leber, Heinr., Schlosser e. S. Otto Wilh. Heinrich
25. Kummler, Wilh., Bankbeamter e. T. Irmgard Anna Maria
25. Raisfalt, Karl, Bankdirektor e. T. Eleonore Hedw. Josefine
25. Horn, Karl, Kesselschmied e. S. Karl Valentin
25. Nickel, Peter Jakob, Fabrikarb. e. S. Joh. Peter
25. Schröder, Max, Schlosser e. T. Hermine
25. Deutscher, Karl, Kfm. e. T. Hanne Lore Elisab.
26. Feuerstein, Mich., Fabrikarb. e. T. Wilhelmina
26. Albien, Martin, Kfm. e. T. Käthe Doris
26. Wagner, Ant., Metallschleifer e. T. Elfriede Hilda
26. Wanger, Ludw., Bankbeamt. e. S. Ludw. Fr. Jak.
26. Wagner, Karl, Kfm. e. T. Lore Fanni
26. Groß, Jakob Willi, Malermstr. e. S. Peter
26. Ueberrhein, Jakob, Heizer e. S. Oskar
27. Kaiser, Anton, Eisendreher e. T. Rosmarie Frieda
27. Rothe, Erich August Gotthilf, Schiffer e. S. Erich August Alois
27. Kabos, Franz, Kfm. e. S. Helmut Karl
27. Steinmetz, Karl August, Spengler e. S. Ernst
28. Regroth, Wilhelm Hugo, Hauptlehrer e. T. Anna Maria Hildegard
28. Reizenkind, Gust., Schlosser e. T. Karola Gertrud
28. Beckert, Georg, Techniker e. T. Elisabeth Hermine
28. Gieder, Mathias, Bauleiter e. T. Anna Luise
29. Müller, Karl, Fabrikarb. e. T. Gertrud Elfriede
29. Boll, Jakob, Lackierer e. S. Willi Friedel
29. Katz, Wilhelm, Arbeiter e. S. Karl
30. Krickl, Jakob, Schlosser e. T. Elfr. Lina Franziska

November 1922. **Gestorbene.**

8. Haas, Josef, Platzmeister, 73 J. 9 M.
21. Rieger geb. Trunk, Marie Anna, 64 J. 4 M.
22. Kuhn geb. Hellinger, Theresia, 70 J. 11 M.
22. Wolff, Elsbeth Anna 5 M. 11 T.
22. Ley, Frz. Hub. Jos., Schiffsbefrachter, 78 J. 8 M.
22. Diehm, Peter, Tagl., 64 J.
22. Müller geb. Beth, Elisabeth, 71 J. 5 M.
22. Kunze, Herm., Otto, Betr.-Assist., 68 J. 1 M.
22. Lorz geb. Felder, Katharina, 65 J. 9 M.
22. Kolb geb. Kappes, Katharina Magdalena Johanna, 36 J. 11 M.
22. Pflaum geb. Hertel, Elisabeth, 50 J. 10 M.
22. Fleckenstein, Wilh., Stadtsekretär, 40 J. 3 M.
23. Koller, Anton, led. Arbeiter, 56 J. 5 M.
23. Bachert, Nelli Gertrud Eva, 3 M. 6 T.
23. Mangold geb. Zehnder, Christiana, 58 J. 3 M.
23. Eichhorn, Karl, Kernmacher, 66 J. 1 M.
23. Langer, Ludwig, Privatmann, 69 J. 3 M.
23. Haas, Matthäus, Bäcker, 67 J. 4 M.
23. Heid geb. Wittig, Martha, 34 J. 9 M.
23. Schmitt, Heinrich, Maurer, 56 J. 6 M.
24. Wallenmaier geb. Kerpel, Anna Luise, 44 J. 3 M.
24. Seyfried geb. Kaiser, Katharina Ferdinanda Agatha, 68 J. 4 M.
24. Weber, Hans Heinz Günter, 18 Tage
24. Weilmann, Gustav, led. Kfm., 58 J. 10 M.
24. Fütterer, Fritz, 14 Tage
24. Seelinger, Philipp Friedr., 6 Tage
24. Wolf, Karl Ludwig, Eisendreher, 30 J. 11 M.
24. Morano, Heinrich, led. Kfm., 64 J. 1 M.
25. Grüßer geb. Beil, Eva, 79 J. 2 M.
25. Benzinger, Joh. Gg., Weichensteller, 68 J. 2 M.
25. Börstler geb. Eisenmann, Friederike Hermine, 48 J. 6 M.
25. Krämer, Friedrich, Kfm., 26 J. 2 M.
Schuhmacher, Johann Karl, Invalidenrentner, 82 J. 4 M.
25. Stumpf, Johannes, 1 J. 2 M.
25. Walz, Friederike Irene, 12 Tage
25. Schweizer geb. Farrenkopf, Genoveba, 64 J. 10 M.
25. Koeßler geb. Hilzendegen, Marg., 37 J. 11 M.
25. Vogelhut, Arnold, 1 M. 4 T.
25. Caspar, Crimhilde, 7 T. 5 St.
25. Ziegler, Wilhelmine, led. Dienstmagd, 29 J. 1 M.
25. Steinmetz, Ernst, 15 Min.
26. Sigmund geb. Neureuther, Luise, 58 J. 2 M.
26. Simon geb. Metzger, Elisabeth, 71 J. 2 M.
26. Windisch, Wilhelm, 1 J. 8 M.
26. Holmbacher, Anna Marie, led. berufsl., 44 J. 1 M.
26. Lenz, Emma, 1 J. 7 M.
26. Kern, Wilhelm, Kfm., 64 J. 8 M.
27. Burkhardt, Friedrich Wilhelm, Invalidenrentner, 63 J. 11 M.
28. Clemm, Adolf, Dr. phil., Geh. Kommerzienrat, 77 J.
28. Stephan, Lena, 1 M. 16 T.
29. Hauser geb. Elrich, Amalia Theresia, 67 J. 10 M.

S301

Die kluge Hausfrau kauft bei Schmoller

MARCHIVUM

Am 29. November verschied nach langjährigem schweren Leiden unsere geliebte, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante *5506/09

Marie Seeger.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

MANNHEIM, Dammstraße 20, den 2. Dezember 1922.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Carl Seeger.

Statt Karten! *5542

Liesel Sornberger
Fritz Kumpf
Verlobte!
Mannheim, Dezember 1922.

Gediegene Möbelausstattungen für
Verlobte
Teleph. 6278 **Wilh. Florschütz, P 2, 7.**
Möbelschreinerei und Möbelgeschäft
Lieferant städtischer Behörden. S76

Bitte aufschneiden!

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Große Mehlklöße.

Zutaten: 250 g Mehl, ½ Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin", ½ Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin" und dem Milch-Eiweißpulver gesiebte und gemischte Mehl verarbeite mit Milch zu einem festen Teig. Dann forme mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendes Salzwasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, nimm den Deckel vom Topfe und drehe die Klöße einigemale um. Die letzte Viertelstunde müssen sie im offenen Topfe kochen.

Rezept Nr. 9.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen guten unvergeßlichen Mann, meinen treubesorgten Vater, Schwager und Onkel, Herr *5543/40

Martin Ueberrhein

am Freitag abend plötzlich und unerwartet im Alter von 56 Jahren, in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Ueberrhein
Fritz Ueberrhein
Weidenstraße 1.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Dezember, nachmittags ½2 Uhr, vom städt. Leichenhause aus statt.

Seyfried-Artikel
Ständig großes Lager in:
Schmirgelleinen
* Schleifleinen *
Schleif- u. Glaspapier
Poliler- u. Filzscheiben
Hans Seyfried-Schmirgelfabrikate
Mannheim M 2, 8
B 60

Einige sehr gut erhaltene
Kartothek-Kasten
in verschiedenen Grössen und Zusammenstellungen billig abzugeben.
Anfragen unter N. R. 76 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B7656/59

Die größte Werbekraft
ist die Zeitungs-Anzeige
zur richtigen Zeit
in der richtigen Abfassung
in der richtigen Form
in der richtigen Zeitung
dem S317
Mannheimer General-Anzeiger

Persil bleibt Persil
in alter bewährter Güte!
geeignet für alle Arten von Wäsche.
Ohne Chlor! Wäscht bleicht und desinfiziert.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch der altbewährten „HENKO" (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).
Niemals lose! Nur in Originalpackung!
Sm't

MAGGI's Würze
S16
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.

in grossen Originalflaschen Nr. 6
praktisches Weihnachtsgeschenk!
Achtung auf unversehrten Plombenverschluss.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches aber wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenl. mit. Frau M. Poloni Hannover B 34 Schließfach 196.

Kleider u. Mäntel
bekommen Sie bei tadellosem Sitz angefertigt.
Angeb. u. N. U. 79 an die Geschäftsstelle. *5512

Film-Rundschau

Mannheimer Lichtspiele

K.H. **Union-Theater.** Der Gewinn des gestrigen Abends war Richard Oswald, der Regisseur, der immer nur gute Filme herausgibt. Sein neuestes Werk, Lukrezia Borgia, ein Prachtfilm in 7 Akten, der erst vor ganz kurzer Zeit fertiggestellt wurde, bewies in der gestrigen Premiere im Union-Theater, daß er als einer der größten Filme der Weltproduktion seinen Weg machen und überall großen Erfolg buchen dürfte. Wir stehen staunend vor einer Meisterleistung, vor Bildern voll Pracht und Glanz. Nur drei von den unzähligen Szenen möchte ich besonders festhalten. In einem Renaissance-Prunksaal findet das Festmahl anläßlich der Vermählung von Lukrezia Borgia (Liane Haid) mit dem Prinzen Alfonso von Arragonien (Alfons Fryland) in Gegenwart von Papst Alexander VI. (Albert Bassermann) statt. An reichgedeckten Tafeln, umgeben von Hunderten jugendlichen Pagen, sitzen Nobilis mit ihren Frauen, wie zahlreiche Kleriker aller Grade im festlich geschmückten und beleuchteten Saale, von der Galerie ertönt Musik und in den Logen sitzen festlich geschmückte Zuschauer. Die Tafel ist beendet, der Papst erteilt den Segen, die Knaben verneigen sich tief. Im zweiten Bild wogt die große Schlacht gewaltig her und hin. Tausende von Kriegern waren versammelt, um die Burg zu stürmen. Gewaltige Reitermassen stießen vor, mächtige Staubwolken aufwirbelnd. Das Fußvolk rückt gegen die gewaltige Feste vor, unterstützt von feuer- und kugelspeienden Feldschlangen, von Sturmböcken, Sturmleitern und Sturmtürmen. Zahlreiche Opfer bedecken das Feld. Aber auch von den Türmen stürzen die tödlich getroffenen Verteidiger herab. Den heftigen, wiederholten Stürmen kann sie nicht widerstehen. Die Zugbrücke fällt, die Burg ist erstürmt. Es erscheint beinahe ausgeschlossen, daß noch eine weitere Steigerung nach dieser Richtung hin möglich gewesen wäre. — Ein ebenso überwältigendes Bild bot die Schlußszene des 3. Aktes, die in dem berühmten römischen Zirkus Maximus spielt. Der dramatische Inhalt dieser Szene besteht darin, daß Caesare Borgia die Geliebte seines Bruders, Naomi (Käte Waldeck-Oswald), aus Eifersucht den wilden Löwen bei der großen Fest-Vorstellung in der Arena vorwerfen läßt. Diese lähmende Wirkung im bildhaften Eindruck wiederzugeben, bildete eine der vorzüglichsten Regieaufnahmen Oswalds. Robert Neppach leitete mit künstlerischem Blick all diese Arrangements. Karl Freund regierte das Heer von Operateuren, Beleuchtern und Feuerwerkern und erzielte herrliche Wirkungen durch stimmungsvolle Beleuchtungseffekte, gut verteilte Rauchwolken und Feuerwerkskörpern. Die Aufnahmen, von 10 Operateuren gleichzeitig gedreht, sind eine in der Filmgeschichte noch nie dagewesene Leistung. Noch lange wird dieser genußreiche Abend in der Erinnerung der gestrigen U.T.-Besucher haften bleiben.

-ü- **Der Graf von Monte Christo, der große Film nach dem** Dumas'schen Roman nimmt in den Kammer-Lichtspielen mit seinem vierten Teil „Monte Christos Rache" seinen Fortgang. Langsam gelingt es dem ehemaligen Sträfling die Rachepläne immer dichter um seine Feinde zu legen. Er hat sie bereits alle in der Hand. Die Handlung und Darstellung ist hier überaus geschickt, man merkt, die Entscheidung muß kommen. Eine sehr sympathische Gestalt ist der Sohn des einen Widersachers, er kann einem menschlich nahetreten. Er hat von den schurkischen Eigenschaften seines Vaters nichts geerbt. Meisterhaft ist der Fall des einen Feindes dargestellt, der an seinem vermeintlichen Verderber, den er als den von ihm Verratenen erkennen muß, Rache nehmen will. Wie so mancher in die Enge getriebene Schurke legt auch dieser selbst Hand an sich, nachdem er sein so stolzes Gebäude, das nur aus Lüge und Mord besteht, zusammenstürzen sieht. Die Regie hat auch in diesem Teil eine überaus glückliche Hand gehabt, nicht einen Augenblick des Stillstandes, man fühlt das Unheil kommen, das über dem Ganzen lagert. Prächtige Bilder und äußerst geschickt gestellte Massenszenen unterstützen die Handlung vorteilhaft. — Zwei wirkliche Lustspiele umrahmen das Programm.

St. **Schauburg-Lichtspiele.** „Phantom" ein unter Murnau's Regie nach Gerhart Hauptmann's gleichnamigem Roman gearbeiteter Monumentalfilm ist ohne Zweifel eine der stärksten und eindruckvollsten Leistungen der Lichtspielkunst. Das Manuskript hierzu lieferte Thea von Harbou. Der Film ist eine Klasse für sich, bei dem das psychologische Moment in den Vordergrund tritt. Er erzählt uns das Lebensschicksal eines jungen Mannes und führt uns ins tieftragische. Die Darstellung mit Alfred Abel, Frida Richard, Lil Dagover, Aud Nissen und Anton Edthofer in den Hauptrollen, ist geradezu glänzend. Ihre Natürlichkeit im Spiel ist verblüffend. So ergab sich ein starker Gesamteindruck. „Joe Martin und die Buschklepper", eine echt amerikanische, witzige Geschichte, sprühend von Laune und Witz, erzielte großen Erfolg. Den Schluß machten Naturaufnahmen von Herrenalb.

⚒ **Die Jungfrau von Orleans.** Das Palast-Theater bringt diese Woche den großen historischen Prunkfilm „Die Jungfrau von Orleans" in 7 Akten mit der bekannten und hübschen Filmschauspielerin Geraldine Carrar in der Hauptrolle. Entgegen der freien Schiller'schen Bearbeitung werden die einzelnen Szenen mehr den historischen Begebenheiten angepaßt. Die Handlung selbst dürfte jedermann aus der Geschichte bekannt sein. Die amerikanische Firma Paramount Picture Corporation hat mit diesem Monumental-Prunkfilm ein Meisterstück vollbracht, das überall, wo es gezeigt wird, den stärksten Beifall erringt. Die großen Kämpfe auf freiem Felde und auf den Wällen und Festungsmauern von Orleans werden in fast natürlicher Art dargestellt. Auch einige Nahkampf-Szenen zeugen von ganz besonderem Mut und Entschlossenheit. Das Leben am Hofe des Königs Karl VII. von Frankreich und namentlich die Schluß-Szene mit der Verbrennung Johanna von Arc auf dem Scheiterhaufen auf dem Marktplatze zu Rouen kommen drastisch zur Vorführung.

Gute Bücher für Weihnachten
in der großen, überaus gut und reichhaltig sortierten S311
Bücherabteilung Schmoller.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Gesucht:

Kaufmann

22—25 Jahre. Gute Schulbildung Bedingung. Englische und franz. Sprachkenntnisse erwünscht. 10476

Ferner:

Jüng. Buchhalter

Für beide Posten hat Bewerbung nur Zweck für wirklich tüchtige, strebsame Kaufleute.

Junger Mann

für Registratur.

Zuschriften mit Angabe des frühesten Eintrittstermins an **Reis & Co., Friedrichsfeld.**

Nadelkürschner gesucht

E101

Süddeutsche Rauchwaren-Zurichterei und Färberei hat täglich ca. 500 Kaninfelle anzubrachen und sucht dafür einen Nadelkürschner, der im Anbrachen von Fellen gute Routine besitzt, Nähmädchen einarbeitet und die Kürschnerwerkstatt leitet. Es handelt sich um gutbezahlte Dauerstellung. Pelznähmaschinen vorhanden. Zuschriften unter F. R. V. 900 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Für das kaufmännische Büro eines grösseren hiesigen Zeitungsverlages und Akzidenzdruckerei wird ein *5398

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen sind unter X. K. 167 an die Geschäftsstelle ds. Blattes zu richten.

Erfahrener Kaufmann

nicht unter 25 Jahren zur Leitung meiner

Propaganda-Abteilung

zum sofortigen Eintritt gesucht. Herren, die bereits ähnlichen Posten inne hatten und befähigt sind die Propaganda selbständig zu leiten und weiter auszubauen, erbitte Angebote mit Lichtbild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter O. A. 85 an die Geschäftsstelle dieses Blattes einzureichen. *5530/33

Fräulein

von einwandfreiem Ruf und Charakter, gewandt in Stenographie, Schreibmaschine, Registratur und laufenden Büroarbeiten, zu möglichst sofortigem Eintritt von Holzgroßhandlung gesucht.

Selbstgeschriebene Angebote unt. Angabe der Gehaltsansprüche u. L. F. 15 an die Geschäftsstelle. B7592/98

Ein jüngeres Fräulein

mit mehrjähriger Praxis als

Stenotypistin

von einer hiesigen größeren Firma zum Eintritt auf 1. Januar oder früher **gesucht.** 10810

Gefl. Angebote unter Y. W. 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jüngere Kontoristin

mit schöner Handschrift **per sofort** auf größeres Büro **gesucht.** — Angebote unter N. X. 82 an die Geschäftsstelle. *5515/16

Durchaus zuverlässige

Kontoristin

mit Gewandtheit am Kassenschalter **zum mögl. baldigen Eintritt gesucht**

Angebote mit Zeugnisabschriften unter Z. B. 102 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. 10520

Tüchtige Verkäuferin

der

Schuhwarenbranche

sucht ab 1. Januar 23 angenehme Stellung.

Angebote unter N. Z. 84 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B7667-68

Lehrmädchen f. Büro u. Laden gesucht *5529 D 2, 3.

Fleiß. sauberes Mädchen für sofort ges. *5511 Frau Martin, M 2, 15a.

Frau od. Fräulein

für 3 Tage jede Woche bei gut. Bezahlung gesucht. Vorzustellen Montag Q 5, 24, Laden. 4765

Ehrliches Mädchen für Weinrestaurant und Haushalt gesucht. *5588 Loch, Luisenring 55.

Jüng. Mädchen

zum Reinigen meiner Laden- und Büroräume per sofort gesucht. S. Gutmann, B7669/70 D 5, 4.

Aeltere Person f. kl. Haushalt gesucht. Weinrest. Fuchsbau, *5531 K 2, 20.

Ich suche im Auftrag grosses besseres **Geschäftshaus** in guter Lage mit evtl. freiwerdenden für Büro geeigneten **4 6 Räumen** mit belieb. Anzahlung **zu kaufen** u. erbitte mir Angebote Egon Schwartz T 6, 21 Tel. 1734. B7561/63

Stellen-Gesuche

40 jähriger routinierter

Kaufmann

ev. Konf., bester Organisator, intelligent, energisch, zielbewußt, ordnungsliebend, fleißig, seit langen Jahren in leitender Stellung, gute Erfahrung im Bankwesen

sucht

sich eventl. per 1. Januar **zu verändern.** Beste Referenzen und gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. — Gefl. Angebote erbeten unter O. B 86 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *5533

Reisender

24 Jahre alt, sucht sich zu verändern, evtl. als **Verkäufer.** Angeb. unt. N. V. 80 an die Geschäftsst. B7602

Junger Mann sucht Stelle als *5510 **Hausierer.** Angeb. erb. u. N. T. 78 an die Geschäftsstelle.

Haushälterin

sucht Stellung in frauenlosem Haushalt. Angebote unt. N. W. 81 an die Geschäftsst. *5514

Fräulein m. Sprachkenntnissen zu einem Mädchen von 8 u. Jungen von 12 Jahren gesucht. *5540 Angeb. mit Gehaltsanspr., Zeugn. u. Lichtbild unter O. F. 90 an die Geschäftsstelle.

Thüringer Dienstmädch., Köch., Stütz., Kinderfrls. usw. sucht man d. Inserat im **Tageblatt Koburg.** Tägl. 30000 Bez. Zeile 15.— Mk. E88

Jüng. Fräulein von auswärts, flott i. Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht p. sof. od. spät. gute Stelle als **Stenotypistin** evtl. auch Telephonistin. Gefl. Zuschr. m. Gehaltsang. unt. N. Q. 75 a. d. Geschäftsst. B7661

Gelernte Kettenmacherin mit langjährig. Tätigkeit in der Pforzheimer Ketten- u. Bijouteriebranche sucht *5547 **Beschäftigung** eventl. auch als Verkäuferin. Gefl. Angebote an K. Gräble, Käfertalerstraße 65 erbeten.

Gebrauchte

Regale

gesucht. Angebote mit Preis unt. Z. C. 103 an die Geschäftsstelle. 7671

Juwelen

Brillanten E95 **Alt-Gold** Silbergegenstände, Platin, Uhren kauft zu Höchstpreisen **H. Sosnowski, E 2, 9** Uhren u. Goldwaren. Tel. 442

Kaufe fortwährend, alte Oefen und Herde, Badewannen, Badeöfen, Lüster u. Lampen aller Art, ferner Gegenstände a. Metall u. Eisen, Messing- u. Kupfergeschirr. K. Seitz, U 5, 3 B7563/66 Tel. 9344.

Zu kaufen gesucht: **2 Passpferde** Rappen oder Füchse, mittelschwer. Gebrauchte Wagen, Rollen, Jagdwagen etc. Angebote unter O. H. 92 an die Geschäftsst. *5550

Brillanten Alt-Gold- u. Silbergegenstände, Zahngebisse kauft höchstzahl. E94 Wertheim, T 3, 3, Tel. 8492

Alte **Zinnsachen** zu kaufen gesucht. Ang. u. L. K. 19 an die Geschäftsstelle. B7601/02

Verkäufe

Villa

im Vorort zu verkaufen. Angebote u. N. D. 63 an die Geschäftsstelle *5470

Hausverkauf.

3 Wohn- u. Geschäftshäuser, gute Lage Mannheims, zu verkaufen. Vermittl. nicht erwünscht. 4758 Angeb. unt. Y. P. 190 an die Geschäftsstelle.

Wirtschafts-Anwesen bis zu 2 Millionen Mk., auf Zuzug nicht reflektiert, kaufe. *5549 Carl Geist, Kaiserslautern

Guterh. Plüschmantel Wintermantel u. Strickjacke zu verk. B7668 Auerbach, Lg. Rötterstraße 34 IV r.

Konfirmanden-Anzug fast neu, zu verk. *5553 H. Horn, G 3, 11, II.

Pelzjacke zu verkaufen. *5475 Lutherstr. 4, III. links.

Nerz Herrenpelzmantel, ungetragen zu verk. Angeb. u. N. G. 66 an die Geschäftsstelle. *5478

Guterh. gr. **Fellschaukelpferd** Stall m. 2 kl. Fellpferdchen preiswert zu verk. *5410 Schwender, Rh.-Rheinau Relaisstr. 107, II.

Fast neues *5517 **Damenrad** zu verkaufen bei Schenk, E 6, 8.

1 gold. Damenuhr mit Kette, *5528 **1 Bettstelle** m. Patentrost u. Federbett zu verkaufen bei Blechuller, Schanzenstr. 5 Anzus. Sonnt. v. 10—1 od. Mont. v. 2—5 Uhr.

Schlafzim.-Einrichtung zu verkaufen. *5527 L. Thum, Kaiserring 18, 4. Stock rechts.

Gr. schön eingerichtete **Puppenküche** sowie gr. weißes **Puppenbett** alles wie neu, preiswert zu verkaufen. *5401 Waldhofstr. 8, 2. St. lks.

Gebr., gut erhalt. **Kinderwagen** zu kaufen ges. Gefl. Zuschrift. an Fritz Müller, Lenaustr. 12. *5526

3 Paar Damenstiefel, Nr. 37, fast neu, zu verk. Schäfer, Laurentiusstr. 1, 2 Tr.

Ein 2flam. Gasherd (weiß) gut erhalt., zu verk. *5499 Kaufeld, Käfertalerstr. 83, II, links.

20 Stück neue Wiener Kaffee-Stühle noch verpackt. **30 Stück** *5548 **gebrauchte Stühle** sehr gut erhalt., zu verk. Café Schmidt Bad Rappenau Telephon Nr. 13.

Ein gut erhaltenes **Kasperl' - Theater** fast wie neu, preiswert zu verkaufen. *5502 Lenaustr. 1, 4. St.

1 Drehstrom-Motor

Fabr. Bergh & Co., Malmö (Schweden), sehr gut erhalten und betriebsfähig mit Schleifringanker, Kupferwicklung und Anlasser, 75 PS., 34,6 Amp., 120 bis 210 Volt, 1460 Touren und eine größere Anzahl

Gleichstrom-Motoren

220 Volt. 7469 **zu verkaufen** J. Heim & Cie., Ludwigshafen a. Rh.

Schreibtisch m. Rollverschluß f. Büro u. gut erhalten, Sekretär billig zu verk. *5541 Bund, Ludwigshafen, Zollhofstr. 1, 2. St.

4 junge Jagdhunde 6 Wochen alt, zu verk. Näh. J. Fiedler, Seckenheim Neckarauerstr.

Kauf-Gesuche.

Gewöhnliche **Regale** sowie für Regale geeignete B7611/12 **Bretter und Stollen** zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote an Valentin Doppler C 3, 20a.

Ladentheke

neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. 4763 Angebote persönlich Q 5, 24, Laden.

Geldverkehr.

Geld gibt schnell, diskr. u. bar bis 5 Jahre. Ratenrückz. Welt-Lühow, Berlin W 236 Winterfeldtstr. 8 Gegr. 1900 *5518/19

Kapital in jeder Höhe kurzfristig zu vergeben. *5535 Angeb. unt. O. D. 88 an die Geschäftsstelle.

Unterricht.

Schüler oder Schülerin! gef. i. Sexta z. Uebermach. d. Schulaufg. Ev. kann daselbst Klavier geübt werden. *5536 Angeb. unt. L. N. 22 an die Geschäftsstelle.

Wer beteiligt sich an **Englisch u. Französisch** f. Anfang u. Fortgeschr. 30 Mk. pr. St. Ang. u. K. F. 156 an d. Geschäftsst.

Miet-Gesuche.

Einfamilienhaus Neuostheim E101 4 Zimmer, Mansarde, Bad, 2 Veranden, Garten geg. 4 Zimmerwohnung in gut. Stadtlage, evtl. Breitestraße, Friedrichsring, Oststadt etc. zu tauschen gesucht. Umzug wird evtl. vergütet. Evtl. Miete, Verkauf d. Einfamilienhauses nicht ausgeschl. Angebote erbeten unt. D. M. 519 an Rudolf Mosse Mannheim

Bankbeamter sucht per sof. od. 1. Januar (B7649) **schön möbl. Zimmer** Ang. u. M. U. 54 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Geschäftshaus in Frankfurt m. eingericht. Metzgerei (Maschinen), Eckladen, 5 Stock hoch, je 1 x 3 Zimmer, gegen Wohnhaus in Mannh., eventl. Umgebung zu vertausch. Ang. unt. N. O. 73 an d. Geschäftsst. B7651/55

DEUTSCHE OSTMESSE

VOM 18. BIS 23. FEBRUAR 1923

KÖNIGSBERG / PR.

Wirtschafts-Institut für Rußland und die Oststaaten / E.V.

Der Ost-Europa-Markt — Fachzeitschrift für die osteuropäischen Wirtschaftsinteressen in deutscher u. russischer Sprache

Der Osteuropäische Holzmarkt — Fachzeitschrift für die osteuropäische Holzwirtschaft

Deutsch-russische Warenaustausch-Gesellschaft m. b. H.

Handelshof Königsberg Pr. / G. m. b. H. — Bürohaus größten Stils im Bau, Eröffnung Herbst 1923

Flughafen Königsberg Pr. — Bedeutendste Flugstation des Ostens mit Verbindungen nach Riga, Reval, Kowno, Smolensk, Moskau, Nishni-Nowgorod

Handels- und Industriehafen Königsberg Pr. — Umschlags- und Lagermöglichkeiten größten Umfanges

Stadtbank Königsberg Pr.

Alle Auskünfte erteilt das Meßamt Königsberg Pr. E113

Achtung!

Enorm viel Geld erzielen Sie jetzt für unscheinbare Kleinigkeiten

Wir zahlen für alte **Zahngebisse,** je nach Fabrikat

150-1500 Mark pro Zahn

Wir kaufen ferner

Gold- Silber- Platin-

Gegenstände aller Art wie: Ringe, Ketten, Tafelsilber, Bestecke, Etuis, Brennstifte, Kontakte usw. Jede Sache wird bei uns genau geprüft und Sie erhalten den in **unserem Büro veröffentlichten Tageskurs ohne Abzug ausgezahlt.** 10494

Beste Absatzquelle für Händler!

Edelmetall-Verwertungs-Kontor

Q 5 Nr. 24 Nähe Strohmarkt **Q 5 Nr. 24**

Geöffnet vorerst nur jeden Montag, Dienstag und Mittwoch.

Wer vermietet an seriösen gebildeten Herrn in leitender Stellung *5538/39

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer

in gutem Hause, bei zeitgemäßer Bezahlung. Kleinrentnerfamilie bevorzugt. Gefl. Zuschriften unter O. E. 89 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungstausch!

2 Zimmer, Küche, Bad und Mansarde, gute Lage Lindenhof, gegen B7613/16 4—5 Zimmer, Bad etc., Lindenhof bevorzugt. Umzugskosten etc. werden vergütet. Angeb. unter M. C. 37 an die Geschäftsstelle.

Im Zentrum der Stadt

2 leere Räume

mögl. parterre als Büro **gesucht.** *5504/5 Angebote unter N. S. 77 an die Geschäftsstelle.

Lager

ca. 100 qm. eventl. in Verbindung mit

3—4 Büro-Räume

für sauberes Geschäft **gesucht.** *5522/23 Postfach 418. — Telephon 6331.

Heirat.

Geb. Frln., Ende 30er mit groß. Jungen, nette 2 Zimmerwohng., wünscht gut. vorurteilsfr. Herrn in sicher. Stellg., dem an gegenseit. Verstehen und gemütl. Heim gelegen ist, zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschriften unt. N. P. 74 a. die Geschäftsstelle. *5500

Weihnachtswunsch! Junger Kfm., 30 J. sucht nettes Frl. aus d. Arbeiterstande zw. bald. **Heirat.** Jg. Witwe ang. Anonym zwecklos. Zuschr. unt. K. O. 41 an die Geschäftsstelle.

Dame wünscht Bekanntschaft mit älterem, gutsituierten Herrn zw. späterer B7583 **Heirat.** Zuschr. unt. K. M. 97 an die Geschäftsstelle.

Weihnachtswunsch Dame, Ende 20, große schöne Erscheinung, v. g. Ruf, ideal häusl., wünscht die ann. zu m. mit einem charaktervoll. geb. Herrn am liebsten selbständig oder in leitender Position, zwecks *5418/19 **Heirat** Vollständ. Möbel, Wäsche, Aussteuer u. größer. Barvermögen vorhanden. Diskretion Ehrensache. Zuschriften unt. M. L. 45 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufmann, 30 J., in sicher. Stell. mittl. Fig., wünscht m. hübsch. Frl. kath., i. Alter v. 24 bis 28 J. aus gut. Familie, zwecks baldiger **Heirat** bekannt zu werden. Zuschr. m. Bild, das sof. zurückgef. w., u. N. Y. 83 a. d. Geschäftsst. Diskr. zugesich. u. verlangt.

Wiederverheiratung wünscht Kriegswitwe (seit 14), Mitte 30, ev., o. K., mit schönem, schuldenfr. Anw. Ernstgem. Zuschr. erb. nur von sol. zuverl. Herren aus guter bürg. Fam. u. annehmb. Po. unt N. N. 72 an die Geschäftsstelle. *5495

Heirat! Kath. Anfang 30er J. wünscht mit geschäftstücht. Fräulein auch jg. Witwe in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Zuschriften werden berücksichtigt *5458/59 Zuschriften unt. N. C 62 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kriegswitwe, 27 J. m. 1 Jungen, schönem Heim und Vermögen wünscht sich wieder zu *5443 **verheiraten** Beamter in sich. Stellung bevorzugt Zuschriften unt. M. Y. 58 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geb. Dame (24 J.) aus tadelloser Familie, musik., kunst- und naturliebend häusl. erzogen, wünscht er. Kameradschaft zwecks **späterer Ehe** m. gemüts. gebild. Herrn Zuschriften unter M. T. 3 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weihnachtswunsch! Fräulein, 34 J. alt, kath., aus guter Familie, mit schöner Wäsche-Aussteuer, in allen Arbeiten tücht. jg., wünscht m. Herrn m. gut. Charakter bekannt zu werden zwecks **Heirat.** Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Geschäftsmann bevorzugt Ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (welches wieder zurückgesandt wird), erbeten unter K. 2712 an Mannheimer General-Anz., Zweigstelle Waldhofstr. 6 *5489/90

Fräulein, 28 J. alt, tücht. u. fleißig im Hauswesen, möchte bess. älteren Herrn kennen lernen, zwecks bald. **Heirat** Zuschriften unt. M. K. 4.. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermischtes.

Naturfreund Akadem. f. Geselligk. ... Reise n. Bayern ev. m. ... Angebote unt. M. A. 35 an die Geschäftsstelle.

Maschinenstricken wird angenommen. **Stefanie** Mittelstraße 52 b. Eberl.

Stockholz

liefern kurzfristig, waggonweise, billigst **Pflüger & Co. G. m. b. H.** Mannheim Rheindammstraße 24 Telephon 8344

Verloren.

Donnerstag abd. v. U... nach E 6 **Damenarmbanduhr** (Doublé) verloren. Abzug. gegen Belohnung **E 6, 8, II.** bei Knell.

Abhanden gekommen ist mir mein *5551 **Wolfshund** Männchen, 5 Jahre alt, auf den Namen „Lux" hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Elz, H 7, 4.

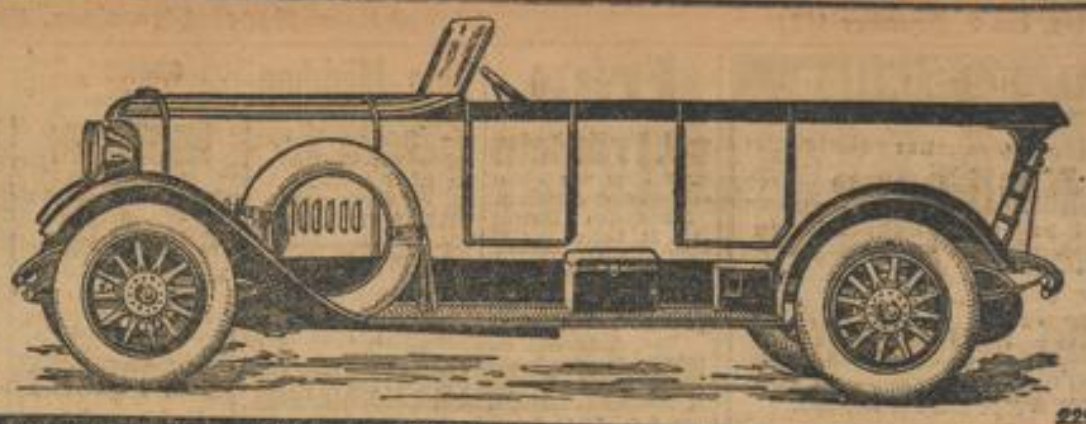
Eskimo-Spitz hellgelbe Färbung, abhanden gekommen. Abzugeben geg. Belohnung *5557 T 6, 29 III.

Verloren! **Kleiner dunkler Hund** auf den Namen „Fritz" hörend, in der Hafenstr. Abzug. geg. gute Belohn. Pestalozzistr. 7-11. B7580

MARCHIVUM

STOEWER

PERSONEN-UND LASTKRAFTWAGEN
MOTORPFLÜGE — UNERREICHT IN
KONSTRUKTION, AUSFÜHRUNG u. LEISTUNG



2296

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS GEBRÜDER STOEWER · STETTIN

Generalvertreter für Personen- und Lastkraftwagen:

GEBR. MAPPES, HEIDELBERG, Brückenstraße 47. Fernsprecher 2874.

National-Theater Mannheim.
Sonntag, den 3 Dezember 1922
F. V. B. N 1001—1400 B. V. B. No. 6401—6700
2 Vormittags-Aufführung:

Der Ackersmann und der Tod

Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode aus dem 14. Jahrhundert. v. Johannes von Saaz. 48
In Szene gesetzt von Eugen Felber.
Anfang 11¼ Uhr. Ende gegen 12½ Uhr

Sonntag, den 3. Dezember 1922
In Miete B 18

Der Troubadour

Oper in vier Akten von Salvatore Cammarano. Musik v. Giuseppe Verdi. Spielleitung: Eug. Gebrath
Musikalische Leitung: Paul Breisach.
Anfang 6 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Der Graf von Luna	Hans Bahling
Leonore	Anna Karasek
Azucena, eine Zigeunerin	Johanna Lippe
Manrico	Max Lipmann
Ferrando	Mathieu Frank
Ines	Therese Weidmann
Ruiz	Alfred Landory

Neues Theater im Rosengarten.
Sonntag, den 3. Dezember 1922
F. V. B. C 1101—1400 B. V. B. No. 1696—1895

Alt-Heidelberg

Schauspiel in 5 Akten von W. Meyer Förster
Spielleitung: Eugen Felber.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

Sonntag, den 3. Dezember 1922

Die Frau mit der Maske

Lustspiel in 3 Aufzügen von Rudolph Lothar
In Szene gesetzt von Artur Holz
Bühnenbilder: Heinz Grete. 87
Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr.

Lisa	Else von Hagen
Max	H. Herbert Michels
Fritz	Rudolf Wittgen
Der Prinz	Wilhelm Kolmar
Der Impressario	Ernst Stadeck
Die Zofe	Gretel Mohr
Die nackte Tänzerin	* * *
Der Oberkellner	Paul Jedes

Konzerte und Vorträge in Mannheim.

Christuskirche morg. Sonntag abends 8 Uhr **147. Orgelkonzert Arno Landmann**
Mitwirkung **Luise Heuber**, Alt. Brahms Vier ernste Gesänge. Choralvorspiel Landmann op. 4, Orgelsonate Eintrittsprogramm Mk. 24, u. 48.— einschl. Steuer beim Kirchendiener der Christuskirche, Eing. v. d. Tullastraße.

Musensaal-Rosengarten 4. Dez., Montag, abd. 7½ **2. volkst. Sinfoniekonzert d. Kat.-Theat.-Orchest.**
Streifzug durch die heitere Oper
Lig. **Max Sinzheimer.** / Sol. **Berta Malkin** v. der großen Volksoper Berlin. / Werke v. Smetana Delibes, Maillart, Rossini, Mozart, Lortzing, Cornelius / Karten zu M. 250.—, 200.—, 150.—, 120.—, 100.—, 80.— und Steuer. 10522/2

Harmonie D 2, 6 5. Dezember, Dienstag, abends 7½ Uhr **3. Meister-Klavier-Abend Frieda Kwast-Hodapp**
Werke v. Beethoven, Schumann, Chopin, Liszt
Einzelk. M. 200.—, 150.—, 120.—, 90.—, 60.— u. Steuer.

Harmonie, D 2, 6 — 6. Dezember, Mittwoch nachmittag 4 Uhr **Nikolausnachmittag**
f. große u. kleine Leute. — Die Ausschmückung des Saales übernahm die Spielwarenabteil. Schmoller & Cie. Mitwirkende: Der Nikolaus **Elvira Erdmann, Alfred Landory**, 20 Buben u. Mädchen. Märchen, Kinderlieder, Alfred Landory als Stiefsoldat, Schornsteinfeger u. vieles andere. Kart. M 1000.—, 750.—, 500.—, 400.— u. Steuer

Harmonie, D 2, 6 Konzertsaal E. V. 6. Dez., abends 7½ Uhr III. Kammermusikabend Beethoven op. 59 Brahms op. 51 **Wendling-Quartett**
Karten zu Mk. 80.— und 60.— und Steuer

Musensaal-Rosengarten **Tänze**
8. Dez., Freitag, abds. 8 Uhr **Frieda Ursula Back**
unter Mitwirkung der Schülerinnen Gretel Curth, M. Georgi, St. Hamburger, E. Hauck, E. Knapler, A. Koppel, H. Koppel, J. Landgen, J. Mayer, E. Simons, L. Trombach, V. Weiß.
Am Flügel: Marg. Erl.
Karten zu M. 200.—, 150.—, 120.—, 90.—, 60.— und Steuer

Harmonie D 2, 6 10. Dez. Sonntag vorm. 11½ Uhr **Zugunsten** des Fonds zur Erhaltung der Gräber **Beethovens u. Schuberts.**
Außerordentl. Konzert der Stamitzgemeinde
Lig. **Max Sinzheimer** / Sol. Mitw. **Bertel Hüttenbach, Lene Hesse.**
W. v. Telemann, Händel, Corelli, Bach

Harmonie, D 2, 6, 11. Dez., Montag, abds. 7½ Uhr **Liederabend Marriet v. Emden**
unt. Mitwirk. von **Dr. Viktor E. Wolff, Klavier.**
Lied. v. Mozart, Pfitzner, Grainer, Rich. Hagemann

Karten für alle Veranstaltungen bei Heckel, O 3, 10, Mannheimer Musikhaus, P 7, 14a, jeweils v. 8-12½ u. 3-6 Uhr u. an d. Abendkasse.

13. Dezember, 14. Dezember, Harmonie, D 2, 6 jeweils nachmittags 4 Uhr Wiederholung des
Nikolaus-Nachmittag
für die Kinder der Mitglieder **der „Freien Volksbühne".**
Karten ab Mittwoch nachm. in der Geschäftsstelle der „Freien Volksbühne" R 3, 1. 10524

Skala
— C 1,15 —
Samstag und Sonntag
Künstler-Abend.

Deutscher Monistenbund, Mannheim
Dienstag, 5. Dez., 8 Uhr, spricht im Rokokosaal
Prof. Dr. Verweyen
der Universität Bonn über:
Die Erlösung vom Uebel
Karten zu Mk. 80.— u. Mk. 50.—. Vorverkauf beim Verkehrsverein. *3524/25

Gummi-Regenmäntel
für Damen und Herren
neueste Modelle, erstkl. Qualitäten
in reicher Auswahl
Hill & Müller
N 3, 11/12 Kunststraße
Fernruf 576. 9968

Rolladen - Reparaturen
übernehmen wir zur sofortigen Ausführung durch geschulte Rolladen-Monteure 659
Neu-Anfertigung von Holz- und Stahlwellblech-Rolladen
Beissbarth & Hoffmann Aktiengesellschaft
Tel. 1056 Mannheim-Rheinau Tel. 1055

SCHÜTTE-LANZ
elektrische
Bügeleisen und Kochplatten
unübertroffen in Qualität.
Fabrikate der Firma Schütte-Lanz Mannheim-Rheinau. Zu haben in den einschlägigen Geschäften 591

Achtung Hausbesitzer!
Holz-Zement-Dächer, sowie sämtliche Dachreparaturen
werden billigst ausgeführt. *3513
Dachdeckungsgeschäft K. Scheib, S 3, 1

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Weil & Weber, N 3, 2
kaufen höchstzahlend alte 594
Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Neuzeitliche Büro-Einrichtungen
Bücherschränke
Rollpulte
Stehpulte
Flachschreibtische
Rollschränke
Sessel und Stühle
Vertikal-Registraturen
Karteien
Kassen-Schränke
S. Gutmann, D 5, 4
Tel. 2143 MANNHEIM Tel. 2143

Libelle Kabarett
Clou Weinrestaurant

U.T.
Heute Sonntag, von 11—1 Uhr vormittags
„Die weiße Seuche"
Ein Film z. Bekämpfung der Tuberkulose mit ärztlichem Begleitvortrag.
Ab 3 Uhr nachm.:
„Lucrezia Borgia"
Kassenöffnung 2 Uhr.

HERMETA E. G. m. b. H. Altstädter Straße D 7, 3
Schau-Kasten Fensterspezialität
Isolierte Glas-Schutzwände Garderoben Vitrinen
568

Versilberte Bestecke

Marke
OKA
bester Ersatz für Silber
Otto Kaltenbach
Besteck-Fabrik
Altensteig.
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

5/13, 9/24, 10/28, 12/34 PS.
Doppelphaeton
Landaulet
Limusine
Chassis
sofort lieferbar 590
„Akrema", M 7, 9a. Tel. 506

Etagen-Geschäft Leopold Bergmann
Tel. 3058 empfiehlt sich in R 3, 2b
Tuch- u. Futterstoffen
Spezialität: Herrenstoffen.
An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein Geschäft geöffnet

Th. Riesenacker, Seckenheim
Friedrichstraße 34.
AUTO-Karosserien
nach Angabe und eigenem Entwurf.
Kurze Lieferzeit! Moderne Formen!
Annehmbare Preise 10518
Reparaturen jeder Art!

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Zuckerversorgung.

Die Marke „U" der Brotkarte gilt von Samstag ab für die Entnahme von 1 Pfund Zucker. Der Teil der Verkaufsstellen, dem der Zucker bis Samstag nicht zugefahren werden kann, wird diesen in den nächsten Tagen zum Verkauf bringen.

Montag, den 4. Dezember 1922, vorm. 10¼ Uhr versteigern wir in unserem Büro, Lutherring 49, das Düngergebnis von 27 Pferden vom Fuhrhof und von 31 Pferden von den Ställen Keppler-Straße 22 und T 2, 14 für die Zeit vom 4. Dezember 1922 bis einschließlich 31. Dezember 1922 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung.

Fuhrverwaltung.

Dienstag, den 5. Dezember 1922, vorm. 9 Uhr versteigern wir in der Farrenhaltung Neckarau 6 zur Zucht untaugliche Ziegenböcke.

Gutsverwaltung.

Wie rette ich mein Geld
vor Entwertung, und erzielte beträchtliche Konjunkturgewinne (ohne Ausserhandgabe des Kapitals) Auskunft an Kapitalisten von 20 Mille ab gegen Rückporto durch **Continental-Verlag, Breslau I.** Schließfach 3 st 6199

Verkäufe

Zu verkaufen: 10514
Vollst. Salon-Plüschsofa, 4 Plüsch-Sessel, Sekret. und Vertiko (Mahagoni), Glasschrank, 2 Trumeaux, Kronl., Tisch, Teppiche usw., I. vollst. Zimmer mit schwarzen Möbeln. Anzusehen tägl. 2-4
Stadtrat Bleienstein, Weinheim (Bgstr.)

Drehstrom-Motoren
120 Volt
3/4 PS 750 Touren B. B. & C.
5 „ 1000 „ B. B. & C.
15 PS 955 Touren S. Sch. mit Anlasser und Schalttafel zu verkaufen. 8398
Auskunft in der Geschäftsstelle E 6, 2.

Limousinen-Aufsatz
gebraucht, aber gut erhalten, passend für 30-40 PS-Wagen zu **verkaufen.** Baue evtl. passende Karosserie. 10518.
Th. Riesenacker, Seckenheim.

Ofensteine
zu verkaufen und zwar rechteckige 55×90, 55×90, 55×80, 60×80 cm, runde mit einem Durchmesser von 45 cm.
Auskunft in der Geschäftsstelle E 6, 2 8398

Antike Uhr, Antiker Schrank und Kommode preiswert zu verk. Angeb. unter K. P. 100 an die Geschäftsst. B7386/87